Brandaus

Die Zeitschrift der Niederösterreichischen Feuerwehren
3 · 2009

Feuerwehr im Schnee

Tausende Stunden für die Sicherheit

P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z037934M · www.noelfv.at

Porträt:
Harald Knabl
NÖN-Chefredakteur 20

Topstory:
Feuerwehrhäuser:
Planen und Bauen 12

HYPO-Blaulichtleasing

Gut Wehr. Gut Lease.

- Geringere Gesamtbelastung, Ersparnis ca. EUR 2.820,-- (KleinLöschFahrzeug) , EUR 10.800,-- (Tankfahrzeug)
- Maastrichtneutrale Finanzierungsform
- Unbürokratische Abwicklung
- Einbindung von Förderungen

HYPO Investmentbank AG, Kremser Gasse 20, 3100 St. Pölten
Dr. Christian Koch, Tel.: 02742/4920 - 1245, Fax: 02742/4920-1456, christian.koch@hypoinvest.at
Franz Gyöngyösi, Tel.: 02742/4920 - 1238, Fax: 02742/4920-1456, franz.gyoengyoesi@hypoinvest.at

HYPO NÖ. LANDESBANK INVESTMENTBANK AG

www.hypoinvest.at

Im Brennpunkt: Die NÖ Feuerwehren

Die Niederösterreichischen Feuerwehren standen im Februar oft im Brennpunkt der Medien. Nicht immer waren es jedoch positive Nachrichten.

Zunächst waren unsere rund 3.000 Feuerwehrmitglieder, die Sicherheit ins Schneechaos brachten, im Zentrum der Berichterstattung. Hunderte Dächer wurden Schaufel für Schaufel vom Schnee befreit, viele unserer freiwilligen Helfer waren bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit gefordert.
Dass der Einsatz so reibungslos funktioniert hat, ist nicht nur den örtlichen Feuerwehren, sondern auch den vielen Männern und Frauen zu verdanken, die in den Zügen des Katastrophenhilfsdienstes schnelle und gut organisierte Hilfe gebracht haben. Ich danke allen Feuerwehrmitgliedern, die ihre Arbeit oder ihre Familien wieder einmal hintangestellt haben, um gemeinsames Helfen in den Mittelpunkt zu stellen.

Wenige Tage zuvor haben fast 500.000 Österreicherinnen und Österreicher ein vom ORF bundesweit ausgestrahltes „Österreich-Bild“ über die Aufgaben der NÖ Feuerwehren verfolgt. Die Filmemacher haben sich bei der Produktion des 25-minütigen Filmes sehr erfolgreich in das „Feuerwehrmilieu“ eingearbeitet, sodass die Dokumentation das breite Spektrum des Freiwilligenwesens treffend abbildete. Für das Zustandekommen dieses Filmes bedanke ich mich beim ORF-Landesstudio Niederösterreich und bei den vielen Feuerwehren, die die Dreharbeiten unterstützt haben.

Die Niederösterreichischen Feuerwehren haben aber nicht nur in Sachen TV-Präsenz gut abgeschnitten. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz haben wir in Sachen „Einführung von Rettungsgassen“ über die Printmedien mit Nachdruck auf Umsetzung dieser wichtigen Maßnahme bestanden. Ich appelliere hier nochmals an die politischen Verantwortungsträger, die Rettungsgasse möglichst rasch umzusetzen.

Ein anderer Vorfall hat leider mindestens ebenso großes Interesse bei den Medien geweckt: Der mutmaßliche Brandstifter, dem in Hirschwang sogar eine Fabrikshalle zum Opfer gefallen ist, kommt aus den Reihen der ortsansässigen Betriebsfeuerwehr. Kein Wunder, dass so etwas rasch Schlagzeilen macht. Wir waren aber nach einem ähnlichen Vorfall im letzten Jahr nicht untätig und haben schon damals begonnen, ein neues Modul für die Führungskräfteausbildung auszuarbeiten, das unseren Kommandanten bei der Prävention solcher Fälle Unterstützung geben soll. Das Ziel ist dabei, rechtzeitig erkennen zu können, ob es einem Feuerwehrmitglied so schlecht geht, dass man sich verstärkt um ihn kümmern muss. Solche Mitglieder müssen nämlich durch das soziale Netz der Feuerwehr aufgefangen werden, bevor etwas passiert. Ich bin zuversichtlich, dass wir mehr tun können, als nur im Nachhinein Schadensbegrenzung zu betreiben.

Abschließend ist es mir ein großes Anliegen, unserem ehemaligen Landesrat Josef Plank für seine tatkräftige Unterstützung und sein ehrliches Engagement herzlichst zu danken. Unserem neuen Landesrat Stephan Pernkopf wünsche ich viel Erfolg und freue mich auf gute Zusammenarbeit!

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes

Auch freiwillige Helfer brauchen Unterstützung. Wir dürfen nicht aufhören, diese einzumahnen. Schließlich ist das zum Besten aller.

Brandaus – das Servicemagazin

Als Zeitschrift der NÖ Feuerwehren soll Brandaus nicht nur über aktuelle Vorgänge aus dem Landesfeuerwehrverband, aus den Bezirken und den einzelnen Feuerwehren berichten. Brandaus soll den Feuerwehren auch als Servicemagazin dienen, das den Feuerwehralltag erleichtert. Wir berichten deshalb über Anschaffung und Pflege von persönlicher Schutzausrüstung, über vorbeugenden Hochwasserschutz oder über den Ankauf von Wärmebildkameras. Für die aktuelle Ausgabe haben wir uns den Neu- und Umbau von Feuerwehrhäusern vorgenommen. Für die eine oder andere Feuerwehr, die gerade Um- oder Neubaupläne wälzt, werden sich beim Studium der Titelgeschichte sicher einige neue Gedanken auftun, die sich dafür als hilfreich erweisen.

Brandaus stellt ein Formular des Bezirkes Zwettl vor, das auch vielen anderen Feuerwehren gute Dienste leisten kann, und wir informieren über den Einsatz von Druckbelüftungsgeräten. Natürlich berichtet die NÖ Feuerwehrzeitung auch über die Geschehnisse in den vom Schneefall beeinträchtigten Gebieten und über die vielen Einsätze der Feuerwehren in den einzelnen Bezirken.

Landesrat Josef Plank hat Brandaus sein Abschiedsinterview gegeben und dabei auch einen Blick in die Zukunft des NÖ Feuerwehrwesens riskiert, und Harald Knabl, Chef der Niederösterreichischen Nachrichten, stellte sich unserer Feuerwehrzeitung zum Porträt zur Verfügung. Auch die Premiere des erfolgreichen „Österreich-Bild“ über die neuen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren in Tulln darf nicht fehlen.

Unsere Redaktion hat also wieder eine Menge hilfreicher und interessanter Beiträge gestaltet, bei deren Durchlesen ich unseren Lesern viel persönlichen Gewinn wünsche.

LSB Thomas Neuhauser

Brandaus: Topstories

Forderung nach Rettungsgasse 5

Stephan Pernkopf löst Josef Plank ab 6

Titelstory: Schneechaos in Niederösterreich 7

Premiere von Österreich-Bild in Tulln 10

Sonderthema: Planen und Bauen von Feuerwehrhäusern 12

Porträt: Harald Knabl, NÖN-Chefredakteur 20

Brandaus: Wissen

7. Schibewerb am Annaberg 22

Hochwasserschutz: Behördliche und private Vorsorge 24

Formularvorlage: Brandschutzpläne für Kleinbetriebe 29

Interview: LFR Franz Wöhrer über Truppmann- bzw. Truppführerabschluss 32

TLFA für die FF Krems 33

Druckbelüftungsanlagen 36

Brandaus: News

Kurzmeldungen 38

Flugzeugabsturz bei Bad Vöslau: Digitalfunk im Einsatz 40

Brandaus: Dialog

Interview: Josef Plank, „Feuerwehr-Landesrat“ 48

Fragen an den Landesfeuerwehrkommandanten 50

Leserbriefe, Kontakte im NÖ LFKDO 51

Jugend 52

Brandaus: Album

Vermischtes 54

Historisches: Brandschutz in der Antike 55

Brandaus: Rubriken

Vorwort 3

Editorial 4

Cartoon „Flo & Co“ 53

Feuerwehr-Fragebogen 58

Vor allem auf stark frequentierten Autobahnen und Schnellstraßen hat sich die Rettungsgasse in Nachbarländern bewährt

Blaulichtorganisationen: **Nicht nur die Feuerwehr wünscht sich die Rettungsgasse**

Forderung nach Rettungsgasse

Feuerwehr und Rotes Kreuz fordern die Umsetzung der Rettungsgasse auf Hochleistungsstraßen, um verletzten Personen nach Unfällen so rasch wie möglich helfen zu können.

„Wir appellieren an die politischen Verantwortungsträger, die Rettungsgasse, wie im Regierungsübereinkommen vorgesehen, möglichst rasch umzusetzen“, forderten der Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes Josef Buchta und Rotkreuz-Präsident Fredy Mayer kürzlich unisono in einer Presseaussendung. „Die Rettungsgasse garantiert, dass Einsatzkräfte schnellstmöglich zur Unfallstelle gelangen und den betroffenen Menschen Hilfe leisten können.“

Starke Zunahme des Verkehrs auf Autobahnen und Schnellstraßen

Feuerwehr und Rettungsdienst haben durch die starke Zunahme des Verkehrs auf österreichischen Autobahnen und Schnellstraßen häufig Schwierigkeiten, bei Unfällen mit Staubildung die rasche Bergung und Versorgung von Verletzten gewährleisten zu können. Lkws und Pkws weichen auf Pannenstreifen aus und versperren somit den Weg für die Einsatzkräfte. Bundesfeuerwehrpräsident Josef Buchta: „Das in den Nachbarländern erfolgreich praktizierte System der Rettungsgasse soll auch in Österreich übernommen werden. Sie muss nun rasch gesetzlich verankert werden, damit nicht weiterhin Menschen auf lebenswichtige Hilfe warten müssen!“

Auch der Chef der ÖAMTC-Interessensvertretung, Mario Rohracher, unterstützt die Forderung der Feuerwehr. „Die Verpflichtung auf der Straße Platz zu schaffen, wenn sich ein Einsatzfahrzeug nähert, gibt es zwar bereits. Was aber fehlt, ist eine klare gesetzliche Anweisung, wie eine Rettungsgasse zu bilden ist und auf welcher Seite man Platz machen muss."

Anzeige

ÖSTERREICH Seite 17

Jede Minute ist für die Helfer vom Roten Kreuz und der Feuerwehr bei der Akutversorgung wichtig. Immer öfter geht aber wertvolle Zeit durch rücksichtslose Autofahrer verloren. ▶

Um Verletzten nach Unfällen so rasch wie möglich zu helfen:

Feuerwehr fordert für Einsätze auf Autobahn „Rettungsgasse“

Um Verletzten nach Unfällen auf der Autobahn so rasch wie möglich helfen zu können, fordern der Bundesfeuerwehrverband und das Rote Kreuz für Blaulicht-Fahrzeuge „Rettungsgasse“. In der Schweiz und in Deutschland hat sich dieses Modell bereits bewährt.

VON ERICH SCHÖNAUER

Durch die starke Zunahme des Verkehrs auf Autobahnen haben die Einsatzfahrzeuge immer öfter Schwierigkeiten, rasch zu den Unfallstellen zu kommen. Viele Pkw und Lkw weichen auf den Pannenstreifen aus, versperren ihnen dadurch den Weg. Bundesfeuerwehrpräsident Josef Buchta: „Das System der Rettungsgasse ist in Deutschland und in der Schweiz schon gesetzlich verankert.“ Wenn sich ein Stau bildet und die Einsatzkräfte durchkommen müssen, fahren die Lenker jeweils an den linken und rechten Fahrbahnrand. Dadurch bleibt die mittlere Spur für die „Blaulicht-Autos“ frei. In Österreich fehlt noch eine gesetzliche Regelung:

Die Krone vom 24. 2. 2009

Deutschland und die Schweiz haben die Rettungsgasse

In Deutschland und der Schweiz ist die Rettungsgasse schon gesetzlich verankert. Wenn sich ein Stau gebildet hat, weichen Pkws und Lkws an den rechten und linken Fahrbahnrand, sodass in der Mitte die Spur für Einsatz- und Rettungsfahrzeuge befahrbar bleibt. „Vonseiten der Politik wird zwar Bereitschaft signalisiert, der Wille zur Durchführung scheint jedoch zu fehlen“, drängten Buchta und Mayer auf eine baldige Umsetzung. „Für eine optimale Akutversorgung bei schweren Verkehrsunfällen zählt für den Verunfallten jede Minute bis zum Eintreffen der Rettungs- und Einsatzkräfte. Zudem können durch schnelle Hilfe die volkswirtschaftlichen Unfallkosten, wie etwa die medizinischen Behandlungskosten, reduziert werden“, so Buchta.

Im Verkehrsausschuss des Nationalrates wurde Mitte Februar bereits eine gemeinsame niederösterreichische Initiative eingebracht. Auch diese fordert die rasche Prüfung und Umsetzung der Rettungsgasse auf Österreichs Straßen, damit künftig Unfallopfer nicht unnötig lange auf lebensnotwendige Hilfe warten müssen.

Staubildung hinter der Unfallstelle: Oft ist die Rettungsgasse die einzige Zufahrtsmöglichkeit

Übergabe: Stephan Pernkopf löst Josef Plank ab

Plank: Abschied von „seiner“ Feuerwehr

Nicht Wehmut, sondern seine Dankbarkeit dafür, dass er „so tolle Menschen getroffen habe“, verspürten die Bediensteten des NÖ Landesfeuerwehrkommandos in Tulln, als sich Josef Plank in der letzten Februarwoche auf seiner landesrätlichen Abschiedstour auch von ihnen und Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta verabschiedete.

Im Interview mit Brandaus ließ der scheidende Landesrat auch jene aufregenden Momente Revue passieren, die ihm weiter in Erinnerung bleiben werden (siehe Interview in dieser Ausgabe auf Seite 48). Selbst in seiner Abschiedsrede im NÖ Landtag dankte Plank „meinen Feuerwehren, die mir im Laufe meiner neun Jahre als Zuständiger für Katastrophenschutz den nötigen Sicherheitspolster gewährleisteten.“ Auch LBD Josef Buchta sparte nicht mit Lob für den scheidenden Landesrat: „Josef Plank war uns neun Jahre lang ein treuer Wegbegleiter; einer, dem das Feuerwehrwesen wirklich am Herzen lag. Sein Engagement für die Freiwilligen und sein Einsatz für die Feuerwehren waren wirklich vorbildhaft. Ich wünsche ihm für seine neue Tätigkeit alles Gute!“

Abschied vom Landesfeuerwehrkommando und von LBD Buchta

Stephan Pernkopf neuer Landesrat

Mit hohem Vertrauensvotum – 52 von 54 möglichen Stimmen – wurde Dr. Stephan Pernkopf in der Sitzung des NÖ Landtages am 26. 2. zum neuen Landesrat für Landwirtschaft, Umwelt und Landentwicklung gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Josef Plank an, der nun in die Privatwirtschaft wechselt. Stephan Pernkopf wurde am 17. August 1972 geboren. Der Gemeinderat von Wieselburg-Land (seit 2000) ist Absolvent des Francisco-Josephinum in Wieselburg und promovierte 1999 an der Universität Wien zum Doktor der Rechtswissenschaften. Seine berufliche Tätigkeit führte ihn u. a. als politischer Referent in die VP NÖ, danach als Ministersekretär ins Landwirtschaftsministerium. Bis Dezember 2008 war er Kabinettschef im Landwirtschaftsministerium, seit Dezember des Vorjahres Kabinettschef von Finanzminister und Vizekanzler Josef Pröll. „Mit Stephan Pernkopf haben wir einen jungen und agrarpolitisch kompetenten Kopf, der in Niederösterreich seine Wurzeln hat und sich auch auf Bundesebene Erfahrung und Kompetenz angeeignet hat“, betonte Landeshauptmann Erwin Pröll. Pernkopf selbst sprach von einer „spannenden und herausfordernden Aufgabe“, der er sich sehr gerne stelle. In seiner neuen Funktion ist Pernkopf auch für das Feuerwehrwesen und den Katastrophenschutz zuständig.

Landesrat Stephan Pernkopf vor neuer Herausforderung

Schneechaos: Schaufeln bis an die Grenze der Belastbarkeit

Fast 3.000 Feuerwehrmitglieder im Schnee-Einsatz

In der letzten Februarwoche wurde die winterliche Pracht im südlichen und westlichen Niederösterreich zur Plage, ja sogar zur eminenten Gefahr. Zur Beseitigung der Schneemassen waren die örtlichen Feuerwehren von 26 Zügen des Katastrophenhilfsdienstes des NÖ Landesfeuerwehrverbandes unterstützt worden. Insgesamt waren rund 3.000 Feuerwehrmänner und -frauen im Einsatz, um Häuser von den Schneemassen zu befreien und damit die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten.

Text: Georg Perschl, Angelika Zedka

Fotos: BFKDO Tulln

Zum Teil mehr als zwei Meter hohe Schneemassen waren ohne überörtliche Hilfe nicht mehr zu bewältigen. An den Haupteinsatztagen – 23. bis 25. Februar – waren die freiwilligen Helfer auf folgende Bezirke aufgeteilt:

- Amstetten (St. Georgen/Reith, Ybbsitz, Oed, Opponitz)

Schaufeln im Akkord: Durch Schneelast drohten Dächer einzustürzen

Kein Weiterkommen ohne Ketten

KHD-Einheiten in Loich im unermüdlichen Einsatz

Lahmgelegte Infrastruktur

- Scheibbs (Göstling, Lunz/See, Gaming, Lackenhof, Puchenstuben, St. Anton/Jeßnitz, Gresten-Land, Gresten)
- St. Pölten-Land (Frankenfels, Schwarzenbach/Pielach, Loich)
- Lilienfeld (Annaberg, Wienerbruck)
- Neunkirchen (Schwarzau/Gebirge)
- Wiener Neustadt (Rohr/Gebirge)

In Schwarzenbach im Bezirk St. Pölten wurden 40 bis zu 2,5 Meter hoch eingeschneite als potenziell einsturzgefährdet eingestufte Häuser vom Schnee befreit. Die mit 5-Punkt-Gurten gesicherten Feuerwehrmitglieder erklommen die vom Schneedruck belasteten Dächer und begannen die schwere körperliche Arbeit des Schneeabschaufelns. Haus um Haus wurde so von den Schneemassen befreit. Eine in ihrem Haus eingeschlossene alte Dame musste am 24. 2. von der FF Schwarzenbach mit Unterstützung der FF Rabenstein-Tradigist in Sicherheit gebracht werden.

In Loich (Bezirk St. Pölten) konnte ein Stalldach das Gewicht der Schneemassen nicht mehr tragen und stürzte ein. Mitglieder des Kremser KHD-Zuges befreiten das Dach der örtlichen Schule von der bedrohlichen „weißen Pracht“.

In St. Georgen/Reith im Bezirk Amstetten mussten etliche Haus- und Firmendächer abgeräumt werden. Zusätzliche Erschwernis brachte die Tatsache mit sich, dass der Schnee überaus nass und damit extrem schwer war.

Bezirk Scheibbs war extrem betroffen

Extrem vom Schnee betroffen war der Bezirk Scheibbs, wo es bereits am 22. Februar notwendig war, Dächer in den Gemeindegebieten Puchenstuben, Gaming, Lackenhof, Lunz am See und Göstling an

KHD-Führung bei der Einsatzplanung

Ladekran mit Arbeitskorb im Schneeeinsatz

Bevölkerungsnahe Nachbarschaftshilfe

der Ybbs von der Schneelast zu befreien. An diesem Tag fand man noch mit den Einsatzkräften aus dem Bezirk das Auslangen.

Wesentlich dramatischer präsentierte sich die Situation dann am 23. 2.: In den genannten Orten spitzte sich die Lage immer mehr zu, und die Dächer in diesen Gebieten erreichten die Grenze der statischen Belastbarkeit. Einsatzkräfte des Katastrophenhilfsdienstes (KHD) wurden angefordert. KHD-Züge aus den Bezirken Melk und St. Pölten unterstützten die neun im Einsatz stehenden bezirkseigenen Feuerwehren.

Mittlerweile wurde Lawinenwarnstufe 5 (höchste Stufe) angeordnet. Die Schulen in Puchenstuben, Lunz und Göstling (in Göstling auch der Kindergarten) wurden gesperrt. In Lackenhof musste das Restaurant „Ötscher-Treff“ wegen extremer Gefahr geräumt und gesperrt werden.

Fast 3.000 Freiwillige im Kräfte raubenden Einsatz

Das gleiche Szenario bot sich am 24. 2. – an diesem Tag waren zwei KHD-Züge aus Melk und einer aus Tulln zur Unterstützung angerückt. Am darauffolgenden Tag halfen bereits 12 KHD-Zuge, unter anderem aus Baden und Mödling, um der Schneemassen einigermaßen Herr zu werden. Im Schigebiet Hochkar begann man mit Lawinensprengungen. Jetzt entspannte sich die Lage allerdings zum Glück. Bereits am 26. 2. fand man mit der Hilfe der jeweils vor Ort befindlichen Einsatzkräfte das Auslangen.

Aber auch in den Bezirken Amstetten, Lilienfeld, Neunkirchen und Wiener Neustadt kamen die Feuerwehren zum Einsatz, meist unterstützt durch KHD-Züge aus dem eigenen Bezirk. Weitere zwei Tullner KHD-Züge unterstützten zudem die Mannschaften im Bezirk Lilienfeld.

Enorm, was die Helfer, die oftmals an die Grenze ihrer eigenen Belastbarkeit gegangen sind, in diesen Tagen – viele begaben sich vom Feiern des Faschingsausklangs auf direktem Weg in die „Schneehölle“ – für die Sicherheit ihrer Mitmenschen geleistet haben.

Buchta: Stärke des Freiwilligensystems

NÖ Landesfeuerwehrkommandant Buchta sah jedenfalls ausreichend Helfer vor Ort: „In den einzelnen Gemeinden waren genügend Feuerwehrmitglieder im Einsatz, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Durch ihre Ausbildung in den Zivilberufen als Dachdecker oder Maurer etwa wussten sie genau, was sie zu tun hatten. Hier zeigt sich einmal mehr die Stärke des Freiwilligensystems, das Angehörige aller Berufsgruppen zum gemeinsamen Helfen vereint! Ich danke allen, die hier mitgeholfen haben, damit in den vielen Ortschaften wieder das gewohnte Leben einkehren konnte!“

Einsatz
für Ihre Schutzbekleidung

Nie wieder feuchte oder kalte Feuerwehrschuhe, Stiefel, Atemschutzmasken und Chemieschutzanzüge! **OSMA® TrockNERsysteme trocknen Schutzbekleidung schonend in Minuten** durch zirkulierende Warmluft und beseitigen Bakterien effizient. Die Ausrüstung ist innerhalb kürzester Zeit wieder verfügbar.

trocknet in Minuten • beseitigt Bakterien • robust und wartungsfrei individuell erweiterbar

OSMA® Schuh- und Stiefeltrockner
versch. Größen/Ausführungen
ab € 1.217 70*
* exkl. Mehrwertsteuer

OSMA® Maskentrockner
versch. Größen/Ausführungen
ab € 596 80*
* exkl. Mehrwertsteuer

OSMA® Stiefelwascher
versch. Größen/Ausführungen
ab € 1.179 40*
* exkl. Mehrwertsteuer

OSMA®
Trocknersysteme GmbH
Ihr Betreuer vor Ort:
Peter Leibetseder
4115 Kleinzell
T: +43/676/841 577 105
E: leibetseder.peter@osma.at

OSMA® TrockNER SYSTEME

Weitere Produkte unter **www.osma.at**

Österreichbild: „Die neuen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren“

Premiere von „Österreich-Bild“ in Tulln

Die abendliche Premiere des Filmes über Niederösterreichs Feuerwehren war eine hervorragende Werbung

Fast 500.000 Österreicher verfolgten Ende Februar ein „Österreich-Bild“ über die neuen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren. Die 25-minütige Dokumentation wurde vom Landesstudio Niederösterreich mit kräftiger Hilfe der NÖ Feuerwehren produziert.

Text: Pamela Hniliczka, Thomas Neuhauser

Fotos: Pamela Hniliczka, Leander Hanko, Jörg Toman, Moviementum

Mit großer Spannung erwarteten rund 200 Premierengäste in der NÖ-Landes-Feuerwehrschule am 17. Februar das von den Filmemachern Andi Leitner und Christian Puluj gestaltete „Österreich-Bild“. ORF-NÖ-Landesdirektor Norbert Gollinger begrüßte als Gastgeber Landesrat Josef Plank und Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta und viele prominente Gäste aus Politik, Verwaltung und den befreundeten Einsatzorganisationen. Unter den Premierengästen waren freilich auch jene Feuerwehrmitglieder stark vertreten, die selbst im Film Hand angelegt hatten, wie etwa die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren aus St. Pölten, Hollabrunn, Hohenberg oder Neu Riegers. Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta nahm den Film zum Anlass, einmal mehr darauf hinzuweisen, dass der Einsatz der Freiwilligen niemals eine Selbstverständlichkeit sein darf. Dass auch die Eigenverantwortung der Bürger gefordert ist, um die „neuen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren“ künftig umsetzen zu können.

Ehrengäste, mitwirkende Feuerwehren und Funktionäre ...

... aus ganz Niederösterreich folgten der Einladung zur Premiere ...

... in den voll besetzten Festsaal der NÖ LFWS in Tulln

Gespannte Zuseher: Ehrengäste und Feuerwehren aus ganz Niederösterreich

Freundschaftsbecher für die Filme-macher Leitner und Puluj

Feuerwehrdarsteller und Tschechisch-Dolmetscherin bei der Premiere

„Mir fiel ein krasses Missverhältnis auf“

Drehbuchautor Christian Puluj, als Wiener von Freiwilligenwesen bisher kaum betroffen, beeindruckte das Premierenpublikum mit einer sehr einfühlsamen Rede, die vielen Feuerwehrmitgliedern aus dem Herzen sprach: „Der Aspekt der Freiwilligkeit wird im Film besonders hervorgehoben. Und gerade in diesem Zusammenhang ist mir ein krasses Missverhältnis aufgefallen, das ich gerne unter die Leute bringen will: Zwischen jenen Menschen, den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren, die sehr viel von sich hergeben – und dafür auch manchmal einiges einstecken müssen – vom Partner, vom Arbeitgeber – und jenem Teil der Bevölkerung, der sich gerne den Dreck wegräumen lässt, der sich „Sicherheit“ wünscht, dazu aber rein gar nichts beitragen möchte. Jenen Menschen, die nicht imstande oder willens sind, daran zu denken, welche Anstrengungen hinter dem, was wir heute „Sicherheit“ nennen dürfen, stehen.“

Unterhaltung bis in den späten Abend

Vielfalt der Aufgaben und Organisationseinheiten

Präsentiert wurde dann im 25-minütigen Film die Vielfalt der Aufgaben der niederösterreichischen Feuerwehren, von der Großfeuerwehr im Ballungszentrum bis zur Feuerwehr eines kleinen Dorfes. Wobei sich die Aufgabenstellung dramatisch erweitert hat, wie Beispiele aus den verschiedenen Regionen Niederösterreichs zeigten. Vom sprichwörtlichen „Schlachtfeld Straße“, dargestellt am Beispiel der Feuerwehr Brunn am Gebirge, bis zu Hollabrunn im Weinviertel spannte sich der Bogen, wo sich die Florianijünger verstärkt vor grenzüberschreitende Aufgaben gestellt sehen.

Den Gestaltern war es hervorragend gelungen, das breite Spektrum des Freiwilligenwesens und die lokalen Eigenheiten der Regionen darzustellen. So verblüffte etwa der plötzliche Wechsel von der Feuerwehr St. Pölten-Stadt zur Feuerwehr Neu Riegers, welcher die Vielfalt der Feuerwehren quer über das Bundesland treffend eingefangen hatte. Auch den Zusehern außerhalb der Feuerwehren blieb gerade dieser Gegensatz zwischen der mit vielen Einsätzen belasteten Stadtfeuerwehr und einer Feuerwehr, die trotz bescheidener Ausrüstung die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet, im Gedächtnis.

480.000 Seher österreichweit

Am darauffolgenden Sonntag zählte der ORF 397.000 Seher im gesamten Bundesgebiet, die Wiederholung verfolgten weitere 83.000 Österreicher. Regisseur Andreas Leitner freute sich zudem über die hervorragende Bewertung: 4,4 auf einer fünfteiligen Skala, wobei die bisher vergebene Bestnote bei 4,6 liegt. Die „neuen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr“ könnten auch noch von 3sat übernommen werden und so über Europa hinaus gesehen werden. Schon jetzt kann der Film jedenfalls als großer Erfolg verbucht werden. Für die Filmemacher, die sich mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen in das „Feuerwehrmilieu“ begeben haben, für das NÖ-ORF-Landesstudio, das eines der erfolgreichsten „Österreich-Bild“ produziert hat und für die NÖ Feuerwehren, die österreichweit einem großen Publikum ihre Leistungen präsentieren konnten. Nicht zuletzt nützt der Film natürlich allen Freiwilligen Feuerwehren Österreichs, weil er das Herz des Freiwilligenwesens – die Kameradschaft, die hohe Motivation der Feuerwehrmitglieder und die Familie Feuerwehr – so treffend ins Bild gerückt hat.

Die Filmcrew von Moviementum mit ORF Direktor Gollinger, LR Plank, LBD Buchta und GVV-Präsident Riedl

Schlacht am heißen Buffet statt Schlachtfeld Straße

Großes Interesse für die ORF-Premiere in der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Die Ehrengäste beim Plausch über den Feuerwehrfilm

Wenn das MTF hinter dem Feuerwehrhaus geparkt werden muss, weil im zweiten Zubau kein Platz mehr ist, ist das neue Feuerwehrhaus vermutlich schon fertig geplant ...

Ohne eigenes Anpacken geht meis gar nichts

Foto: Krammel

Der wohl häufigste Grund für den Neu- oder Umbau eines Feuerwehrhauses ist der Mangel an Platz für Geräte, Fahrzeuge und Mannschaft. Meistens ist dann der Einsatz der Feuerwehrmitglieder gefordert, um in Tausenden Stunden gemeinsamer Arbeit eine neue Heimstätte errichten zu können Brandaus hat zwei Feuerwehrhäuser unter die Lupe genommen, um die Entstehung dieser Gebäude von der Planung bis zur Eröffnung zu verfolgen.

Text: Max Mörzinger, Karl Lindner, Florian Schmidtbauer, Angelika Zedka

Fotos: Mario Krammel, FF Mödling, FF Ober-Grafendorf, Euro Unitech, FF Greifenstein

Bevor ein neues Haus entsteht, gilt es zunächst abzuwägen, ob nicht auch ein Zubau oder ein Umbau des bestehenden Hauses die neuen Anforderungen erfüllen könnte. Vorausgesetzt werden muss dann natürlich, dass das Grundstück und der Altbestand dies auch zulässt. Egal für welche Lösung sich eine Feuerwehr entscheidet, zukunftssicher sollte sie auf alle Fälle sein. Zwar wird man nie alle Eventualitäten berücksichtigen können, doch sollte man zumindest für die nächsten 20 bis 30 Jahre planen. Von dem Entschluss zum Neu-, Um- oder Zubau sollte jedenfalls der Bürgermeister in Kenntnis gesetzt werden. Spätestens jetzt muss sich die Feuerwehr nämlich über ihre finanzielle Situation im Klaren sein, weil wohl in den seltensten Fällen die Gemeinde alleine die Kosten tragen kann. Bevor noch an eine konkrete Planung gedacht wird, ist zudem eine Standortwahl im Falle eines Neubaus notwendig. Das entsprechende Grundstück sollte den feuerwehrspezifischen Anforderungen – wie etwa gute Erreichbarkeit, sichere An- und Abfahrt – entsprechen.

Zukunftsweisende Planung

Meistens wird im Einvernehmen mit der Gemeinde ein Architekt oder Baumeister mit der Planung beauftragt. Hier leistet der Österreichische Bundesfeuerwehrverband (ÖBFV) mit einem Fachschriftenheft eine gute Hilfestellung: Die ÖBFV-Richtlinie FH-01 enthält eine Vielzahl von Empfehlungen für die Errichtung von Feuerwehrhäusern, sie sollte auf jeden Fall zu Rate gezogen werden. Darin werden neben den allgemeinen Anforderungen auch die Aspekte Grundstück, technische Anforderungen, Raumbedarf, Raumprogramm (Ausstattung) sowie die Außenanlagen erläutert. Die Richtlinie soll bei der Planung jeglicher Hausgröße unterstützen und den Bau eines zukunftssicheren Feuerwehrhauses garantieren.

Ist schließlich ein Plan vorhanden, wird eine Kostenschätzung eingeholt. Nur wenige Gemeinden werden in der Lage sein, ihrer Feuerwehr den Bau des Feuerwehrhauses alleine durch die Arbeit von Fremdfirmen zu ermöglichen. In der Regel werden die Feuerwehrmitglieder viele Stunden an Eigenleistung bis zur Fertigstellung erbringen müssen. Diesen Tatsachen sollte sich das Kommando im Einvernehmen mit der Gemeinde und der Mannschaft stellen.

Waldenstein: Errichtung durch Eigenleistung

Die Freiwillige Feuerwehr Waldenstein ist im Bezirk Gmünd zu Hause. Das alte Feuerwehrhaus stammt aus dem Jahr 1963 und platzte aus allen Nähten. Es war kaum mehr Platz für die Einsatzfahrzeuge, die Ausrüstungsgegenstände und die vielen Gerätschaften, die notwendig sind, um einen geordneten Dienstbetrieb aufrechterhalten zu können. Bei der Mitgliederversammlung am 25. 10. 2003 wurde deshalb der Bau eines neuen Feuerwehrhauses beschlossen, sowie ein Bauausschuss eingerichtet. Von allem Anfang an entschieden sich die Feuerwehrmitglieder

Feuerwehrhaus im Bau: Gut geplant ist halb gewonnen

dazu, beim Bau eine möglichst hohe Eigenleistung zu erbringen. Am 13. 10. 2003 wurde an die Gemeinde Waldenstein ein Bauansuchen gestellt und sogleich um einen finanziellen Zuschuss für das Bauvorhaben angesucht.

Nun begann die Phase der Planung und der Kalkulation. Die erste Fragestellung war: Wohin mit dem neuem Gebäude? Da das alte FF-Haus zentral lag und für jeden Kameraden rasch erreichbar war, wurde eine danebenliegende Bauparzelle angekauft. Darüber hinaus stellte sich die Frage der Größenordnung des neuen Objekts. Ein Baumeister wurde mit Planung und Bauführung beauftragt, Kostenvorschläge eingeholt, verglichen und der Auftrag letztendlich an den Bestbieter vergeben. Ein Holzauszug für die Dachkonstruktion und für den Schlauchturm wurde erstellt. Noch im Winter 2003 machte sich eine Gruppe von Feuerwehrmitgliedern bewaffnet mit Motorsägen und Forstseilwinde auf den Weg, um im Gemeindewald das nötige Bauholz zu schlägern. Ein Teil des Bauholzes wurde von den Bewohnern Waldensteins gespendet.

Mit dem Erdaushub und dem Verlegen der Versorgungseinrichtungen für den Bau wurde im Frühjahr 2004 begonnen. Ab nun ging es Schritt für Schritt mit dem Bau voran. Alle Arbeiten wurden von der Feuerwehr in Eigenleistung unentgeltlich ausgeführt, ausgenommen Innenputz, Estrich und Asphaltierungsarbeiten, mit denen Fachfirmen beauftragt wurden. So wurden von den Feuerwehrkameraden – unter denen viele Professionisten und Eigenheimbauer sind – rund 11.750 Stunden an Eigenleistung erbracht. Ohne diesen hohen Einsatz wäre ein derartiger Bau unmöglich finanzierbar gewesen.

Im Feuerwehrhaus befindet sich der Garagentrakt mit drei Einstellplätzen, einem 18 Meter Schlauchturm mit Schlauchaufzug für 30 C oder 24 B-Schläuche und den Werkstätten für Fahrdienst, Atemschutz und den Zeugmeister. Der Kommandoraum im Verwaltungstrakt liegt neben dem Spindraum und den Sanitäranlagen sowie dem Florianistüberl. Auch die Mitglieder der Feuerwehrjugend haben einen eigenen Raum erhalten.

Im Herbst war der letzte Handgriff getan, das FF-Haus mit einer Nutzfläche von 824 m² war fertig. Anfang Oktober wurde es seiner Bestimmung übergeben. Im Rahmen der Eröffnungsfeier begrüßte Kommandant OBI Siegfried Wurz neben zahlreichen Festgästen auch den Präsidenten des NÖ Landtages Hans Penz, den Bürgermeister der Marktgemeinde Waldenstein, Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Otmar Bauer und Feuerwehren aus den Bezirken Gmünd und Zwettl.

Großwolfgers – Bau eines Gemeindehauses

Die Freiwillige Feuerwehr Großwolfgers wurde 1888 gegründet. Um die Mechanische Handspritze unterzubringen, wurde ein sogenanntes „Spritzenhaus“ benötigt. Damals genügte ein einräumiger Holzschuppen, um die wenigen Utensilien zu verstauen. 1952 übersiedelte die Feuerwehr in den Schuppen der alten Dorfschule, der zum Feuerwehrhaus umgebaut wurde. Aus Platzgründen wurde im Jahr 1988 zur 100-Jahr-Feier ein Zubau errichtet. Jahr um Jahr verging. Die Ausstattung und der Fuhrpark der Feuerwehr wurden immer größer, im Feuerwehrhaus wurde der Platz immer knapper und die Erhaltung der alten Bausubstanz unrentabel. Immer öfter wurde von einem zeitgemäßen modernen Bau, in dem alle Einsatzfahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände Platz haben, gesprochen.

Vom Spatenstich zu Baubeginn ...

... über die Montagearbeiten ...

... bis zu Fertigstellung des Gebäudes

Da auch die angrenzende „Alte Schule“ renovierungsbedürftig war, setzten sich die Freiwillige Feuerwehr, der Tennisverein, der Dorferneuerungsverein, die Agrargemeinschaft und der Bürgermeister an einen Tisch und fassten den Beschluss, ein neues Gemeinschaftshaus zu bauen. Es wurden fleißig Pläne geschmiedet und Kostenvoranschläge eingeholt. Mit Unterstützung von Land und Gemeinde kam ein finanzierbares Bauvorhaben zustande.

Ziel war es, mit möglichst hoher Eigenleistung die Kosten des Baues so niedrig wie möglich zu halten. Im Herbst 2000 wurde mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen. Und so wurde der Gemeinschaftsbau Schritt für Schritt von den Feuerwehrmitgliedern und den Dorfbewohnern fertig gestellt. Im Mai 2004 wurde das Feuerwehr- und Dorfgemeinschaftshaus im Beisein zahlreicher Ehrengäste eröffnet. Die Kosten für das Gemeinschaftsprojekt beliefen sich in etwa 450 000 Euro, darin enthalten sind rund 7.500 Stunden Eigenleistung.

Besonderheiten des Baus

Eine Lüftung sorgt nun im Feuerwehrhaus kontinuierlich für frische Zuluft. Über mehrere Deckenventile, ein Rohrsystem und Zuluftventilator wird die Frischluft in die Räume eingeleitet. Durch den Abluftrohrstrang wird mit einem Absaugventilator die verbrauchte Raumluft ins Freie geblasen. In das System sind zwei Feinstaubfilter integriert. Die Frischluft kann entweder über einen Energiebrunnen (zwei parallele Rohre, die unter der Bodenplatte des Gebäudes verlegt sind) oder direkt aus dem Freien angesaugt werden. Dies wird automatisch geregelt. So wird im Winter bei Minusgraden vorgewärmte und im Sommer kühle Luft über den Energiebrunnen angesaugt. Bei extremer Kälte wird ein Heizregister zugeschaltet. Eine Wärmerückgewinnungsanlage in dieser Größenordnung hätte sich zurzeit nicht gerechnet. Diese Anlage hat Verwalter Robert Fuchs geplant und gebaut.

Montagearbeiten mit Fremdfirma

Zusätzlich gibt es eine Tiefkühlanlage und einen Zerlegeraum, ein Bereich der Agrargemeinschaft, der auch von der Feuerwehr – speziell beim Feuerwehrfest – genutzt wird. Das Feuerwehrhaus verfügt über drei große Einstellplätze mit Abgasabsaugung, einen Werkstättenbereich, Spind- und Sanitärbereich, zwei Technikräume und einen Kommandoraum, der auch als Schulungsraum verwendet wird. Der Dachbodenbereich dient als Lager und Trainingsbereich.

Im Gesellschaftsteil des Gebäudes gibt es eine voll ausgestattete Küche mit fahrbarem Buffet und einen Lagerraum. Der Festsaal fasst 140 Sitzplätze und ist mit stapelbaren Möbeln ausgestattet, um bei Veranstaltungen Platz zu schaffen. Eine Schankanlage und Kaffeemaschine zählt zur Standardausrüstung. Für Schulungen und Vorträge ist ein Videobeamer mit in der Decke integrierter Auszugleinwand vorhanden. Eine leistungsstarke Lautsprecheranlage hat sich bei diversen Schulungen und Ausbildungen bestens bewährt.

HABAU

Fertigteilwerk

A-4320 Perg, Naarner Straße 80
Tel +43 (0) 7262 / 555-2100

office@habau.at
www.habau.com

DIE SCHNELLE DECKE

- bis 240 cm Breite
- minutenschnell verlegt
- keine Unterstellung
- sofort belastbar
- malerfertig

HABAU
UNTERNEHMENSGRUPPE

Anzeige

Greifenstein/Altenberg: Zwei Häuser nebeneinander

In Greifenstein (Gemeinde St. Andrä-Wördern im Bezirk Tulln) hat man rund ums Feuerwehrhaus eine interessante Lösung mit der Nachbarfeuerwehr Altenberg gefunden: Hier stehen die beiden Häuser nebeneinander und sind von außen praktisch als „ein“ Haus erkennbar. Als das Feuerwehrhaus in Altenberg zu klein wurde, ergab sich die Möglichkeit, neben dem Haus in Greifenstein auch das Gebäude für Altenberg zu errichten. Die Gemeinde nutzte den vorhandenen Platz auch als Räumlichkeiten für das Gemeindeamt. Die beiden Feuerwehren sind zwar räumlich eng verbunden, aber doch eigenständig geblieben.

Zwei Feuerwehren in einem Gebäude

Ober-Grafendorf: KNX-Bussystem

Langenlois: Gemeinsames Haus für Feuerwehr und Rotes Kreuz

Sicherheitszentrum „Unteres Kamptal“ der FF Langenlois

Das Feuerwehrhaus von Langenlois wurde am 5. Mai 2002 als Teil des Sicherheitszentrums „Unteres Kamptal“ eröffnet. Die Baukosten betrugen damals für den Feuerwehrteil 16 Millionen Schilling. Acht Garagen für die Einsatzfahrzeuge sowie eine Waschbox stehen zur Verfügung. Neben einer funktionellen Einsatzzentrale, die sich bereits beim Hochwassereinsatz 2002 bewähren musste, gibt es eine Küche, einen Mannschaftsraum, Büros für Kommando, Verwaltung, Chargen und ein Archiv. Neben einem Sitzungszimmer kann gemeinsam mit der Bezirksstelle des Roten Kreuzes Langenlois auch der Schulungsraum genutzt werden. Eine schalldichte, mobile Raumteilung macht dies möglich. Eigene Garderoben für Frauen und Männer, eine Werkstätte, Atemschutzwerkstätte, Monturkammer und Schlauchwaschanlage stehen in diesem modernen Haus zur Verfügung. Am Schlauchturm ist ein vollautomatischer Schlauchaufzug installiert.

Mödling: Das „ausgezeichnete“ Feuerwehrhaus

Vom 24. bis zum 30. April 1984 übersiedeln die Mödlinger vom alten Feuerwehrhaus in der Altstadt in das neue Haus am Schulweg 9. Am 1. Mai 1984 fand die Eröffnung statt. In New York wurde das Feuerwehrhaus Mödling mit dem 1. Platz des Weltarchitekturpreises für Kommunalbauten ausgezeichnet.

Ober-Grafendorf – Das Feuerwehrhaus mit „Hirn“

Das besondere am neuen Haus in Ober-Grafendorf ist die gebäudetechnische Steuerung durch KNX – ein herstellerunabhängiges, computergestütztes Bussystem, das alle Anwendungen im Bereich Haus- und Gebäudesystemtechnik, von der Beleuchtung, Heizung, Lüftung, Torantrieb und Überwachung bis zur Alarmierungssteuerung managen kann. Das System wurde von den beiden HTL-Schülern Christian Thallauer und Martin Ringseis als Abschlussarbeit für ihre Schule durchgeführt. Die beiden Feuerwehrkameraden haben dabei die Erfordernisse und praktischen Erfahrungen der Feuerwehr Ober-Grafendorf in das Pflichtenheft eingearbeitet. Sie konnten 2008 mit ihrem Engagement sogar einen internationalen Preis gewinnen: den KNX-Young Award der Konnex Association.

Feuerwehrhaus in Mödling: Funktionelle Unterkunft seit 25 Jahren

Planung: Neubau von Feuerwehrhäusern

Anforderungsprofil hat sich massiv gewandelt

Das Feuerwehrhaus der Gegenwart und Zukunft muss ganz anderen Anforderungen gerecht werden, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Früher war ein Feuerwehrdepot als Lagerstätte für Geräte und Spritzen, ein sogenanntes Zeughaus, ausreichend. Heute sind die Aufgaben einer Feuerwehr vielfältiger, und technisch aufwendiger, daher ist auch die Planung einer neuen Unterkunft um vieles komplizierter geworden.

Text und Fotos: Andreas Höfer
Baumeister und Feuerwehrhaus-Planer

Bei genauer Betrachtung der heutigen Einsatzstatistiken sind immer mehr, teils sehr komplexe technische Einsätze zu verzeichnen. Dies erfordert immer mehr technisches Gerät und zwangsläufig neue Bereiche im Feuerwehrhaus (Service und Wartung, Schulung, Lagerung, ...). Weiters stellen geänderte Voraussetzungen im Bereich der Verwaltung (EDV, ...), der Hygiene, der Kommunikation, der Haustechnik (Stichwort Betriebskosten) an die Feuerwehrhausplaner große Anforderungen.

Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde seitens des österreichischen Bundesfeuerverbandes eine Baurichtlinie – Errichtung von Feuerwehrhäusern – erstellt. Diese Richtlinie wird im Sachgebiet 3.5 des ÖBFV „bauliche Angelegenheiten“ ausgearbeitet und kann beim ÖBFV angefordert werden. In diesem Sachgebiet sind kompetente Fachleute aus beinahe allen Bundesländern vertreten, damit auch regionale Aspekte berücksichtigt werden können. Um immer auf dem neuesten Stand zu bleiben, werden diese oben genannten Richtlinien mittels Infoblättern aktualisiert, die ebenfalls beim ÖBFV bezogen werden können.

Im Folgenden einige kürzlich neu herausgegebene Infoblätter mit kurzen wesentlichen Kommentaren:

Räume für Bekleidung:

- Umkleideräume für Einsatzbekleidung sind in einem eigenen Raum unterzubringen.
- Umkleideräume sind nach Geschlechtern zu trennen. Um die Flexibilität zu wahren sind mobile Trennwände möglich.
- Fahrzeugräume sind für die Aufstellung von Bekleidungskästen nicht geeignet (Temperatur, Feinstaubbelastung, Hygiene, ...)
- Der Begriff Schmutzschleuse wurde erstmals eingeführt – sie ist zwischen Umkleideraum und Fahrzeugraum an-

Alarmzentrale: besonders hier muss die Technik am neuesten Stand gehalten werden

zuordnen (Schwarz-weiß-Trennung) – und dient auch als thermische Schleuse zwischen den einzelnen Temperaturbereichen.

Fahrzeugräume:

- Der Achsabstand zwischen den Fahrzeugen bleibt 4,50 m. Das Randachsmaß (Abstand Stellplatzachse zu fixen Einbauten bzw. Außenwand) soll mind. 3 Meter betragen.
- Stellplatzbreite 1-toriges Feuerwehrhaus daher mindestens 6 Meter
- Mindeststellplatzlänge: 10 Meter
- Mindest-Torgröße: Breite 3,6 Meter Höhe 4 Meter.

Wartungs- und Instandhaltungsräume:

- Atemschutzpflegeraum: Bei Feuerwehren mit Atemschutzausrüstung zwingend notwendig. Bei Neubauten ist ein Atemschutzpflegeraum unbedingt vorzusehen.

Die meisten technischen Details für den Feuerwehrhausbau sind aus den oben genannten Richtlinien und Infoblättern, welche einfach, für den einzelnen Feuerwehrmann leicht verständlich und ohne große Querverweise auf andere Normen gehalten sind, zu entnehmen.

Chronologie für den Bau eines Feuerwehrhauses

- BEDARFSERMITTLUNG
  Kann mit dem bestehenden Feuerhaus die Einsatzbereitschaft erhalten werden?
  Entspricht es den Baurichtlinien?
  (technische u. hygienische Standards ...)

- AUSWAHL DES GRUNDSTÜCKES
  Verkehrsanbindung
  Lage und Verbauung
  Park- und Übungsplätze
  Hochwasser bzw. Katastrophensicher – sollte bei Katastrophen als örtliche bzw. überörtliche Einsatzleitung verwendet werden können (Notstromeinspeisung ...)
  Zukünftige Erweiterung soll möglich sein

- RAUMKONZEPT
  Lt. Richtlinien bzw. Infoblättern

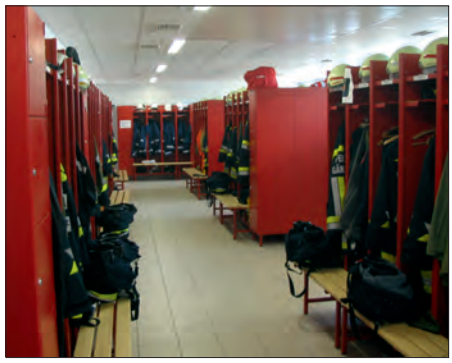
- PLANUNG
  Bereichsgliederungen
  „Kreuzungsfreie Einbahnregelung“
  Einfache Erweiterungsmöglichkeit

- KOSTENERMITTLUNG
  Nicht nur die Errichtungskosten sind von Bedeutung auch eine Betriebskostenanalyse sollte durchgeführt werden

- FINANZIERUNG
  Sonderbedarfszuweisungen, Förderungen
  Ist Eigenleistung möglich?
  Bei Eigenleistung ist auf eine professionelle Bauüberwachung zu achten, um Gewährleistung für Statik und Qualität zu erhalten (Haftung!)

- BAUAUSFÜHRUNG
  Auf qualitativ gute Baustoffe und Bauausführung ist zu achten
  Finanzieller Rahmen muss eingehalten werden!!!

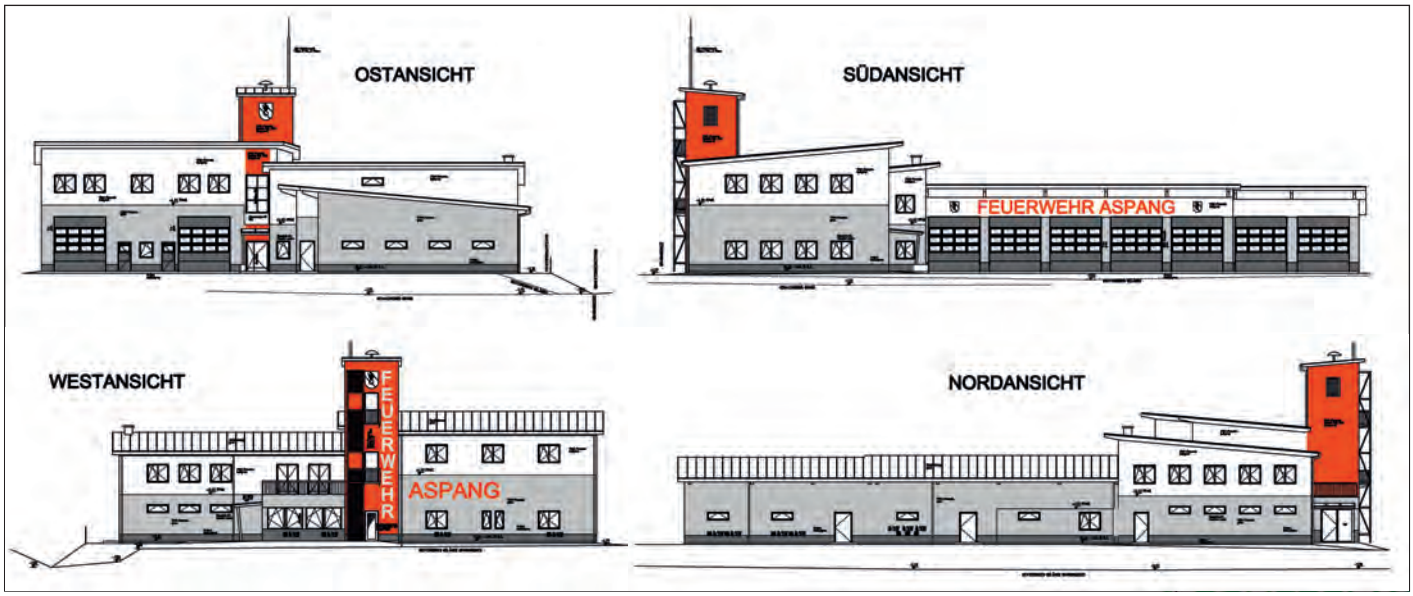
- FEUERWEHRHAUSAUSSTATTUNG
  Von der Leitstellentechnik bis zur Garderobenausstattung ist auf Qualität und Erfahrungsaustausch mit anderen Feuerwehren zu achten.



Praktische Lagerung der PSA als wichiges Kriterium

Bei der Errichtung von Feuerwehrhäusern soll die Funktionalität und Zukunftsorientierung im Vordergrund stehen. Es soll aber nicht heißen, dass jetzt riesengroße, in Errichtungs- und Betriebskosten kaum leistbare Feuerwehrhäuser gebaut werden müssen. In erster Linie ist und bleibt das Feuerwehrhaus ein Zweckbau.

BR Bmstr. Ing. Andreas HÖFER ist Architekt und Konsulent des NÖ Landesfeuerwehrrates sowie Sachgebietsleiter des S.G.3.5 Bauliche Angelegenheiten des ÖBFV



Ausgeklügeltes Raumkonzept ermöglicht einen optimalen Dienstbetrieb

Bestellschein

Feuerwehr

Name des Bestellers

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband
Landesfeuerwehrkommando

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Artikel	Preis/Stück	Stückzahl
Fachschriftenreihe des ÖBFV, Stand 10/2007		
Nr. 2 Ausbildungsvorschrift für die Löschgruppe, die Tanklöschgruppe, den Tanklöschtrupp und den Löschzug; Ausgabe 1998	3,00	
Nr. 4 Bestimmungen für den Bewerb um das Feuerwehrjugendleistungsabzeichen (FJLA) in Bronze und Silber; 6.9.2005	3,00	
Nr. 5 Feuerwehrfunk; Ausgabe 1998	3,00	
Nr. 6 Richtlinien für das Atemschutzwesen; Ausgabe 2004	3,00	
Nr. 10 Abkürzungen im Schriftverkehr, taktische und technische Zeichen für den Feuerwehrdienst; Ausgabe 10/1990	4,00	
Nr. 11 Bestimmungen für den Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und Silber (2002)	2,00	
Nr. 12 Die Gruppe im technischen Feuerwehreinsatz; Ausgabe 1995 (Kopie)	0,80	
Nr. 22 Sicherer Feuerwehrdienst; Ausgabe 1996 (Unfallverhütung)	4,00	
Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserwehrleistungsabzeichen (WLA) in Bronze/Silber; Ausgabe 11/00 (Beiblatt NÖ RL)	2,00	
Fachschriftenhefte des NÖ LFV, Stand 10/2007		
Nr. 1 NÖ Feuerwehrgesetz NÖ FG und Dienstordnung der Freiwilligen Feuerwehren; Ausgabe 10/2000	1,50	
Nr. 6 Bestimmungen um das Wasserwehrleistungsabzeichen (WLA) in Gold; 7. Ausgabe 2002	2,20	
Nr. 7 Bestimmungen für die Leistungsprüfung „Technische Hilfeleistung“	2,50	
Nr. 10 Bestimmungen für den Bewerb um das Sprengdienstleistungsabzeichen in Bronze; Ausgabe 05/2005	1,50	
Nr. 13 Bestimmungen für den Bewerb um das NÖ Funkleistungsabzeichen; Ausgabe 01/2004	1,00	
Nr. 14 Bestimmungen für den Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold; Ausgabe 01/2007	6,00	
Nr. 16 Bestimmungen für den Bewerb um das Sprengdienstleistungsabzeichen in Silber; Ausgabe 09/2005	1,50	
Nr. 17 Bestimmungen für die Ausbildungsprüfung „Löscheinsatz“	4,00	
Bestimmungen für den Bewerb um das Feuerwehrjugendbewerbsabzeichen (FJBA); Ausgabe Jänner 1995	1,00	
Sonstige Artikel		
Falter Ausbildungsnachweis für die Grundausbildung	0,20	
Falter „Die Löschgruppe“	2,00	
Falter „Löschwasserförderung über längere Strecken“	1,10	
Falter „Der Einsatzleiter“	0,80	
Blattler „Gefährliche Stoffe“; Ausgabe 2007	3,00	
Lehrunterlage „Gefährliche Stoffe, Strahlenschutz Grundinfo für Feuerwehrmänner“; Ausgabe 1997	7,00	
Lehrunterlage „Anschlagmittel“; Ausgabe 2000	3,00	
Lernbehelf „Der TS-Maschinist“	2,90	
DVD „Ausbildungsfilm FJLA“	7,00	
DVD „Ausbildungsprüfung Löscheinsatz“	15,00	
DVD „Hydraulik rettet Leben“	18,50	
DVD „Handbuch für die Grundausbildung“	22,00	
Zivilabzeichen Feuerwehr	1,20	
Zivilabzeichen Feuerwehrjugend	1,00	
Fahrtenbuch	1,10	
Ordner „Dienstanweisungen“	40,00	
Dienstanweisung 1.5.3 Dienstbekleidung u. Dienstgrade; Stand 1/2007	5,00	
Heft „Der kleine Gefahrguthelfer“ Dr. Otto Widetschek; Ausgabe 2005	5,90	
Barettabzeichen Bronze/Silber/Gold	4,40	
Ledergürtel Goldschnalle/Silberschnalle – verschiedene Längen	22,00	
Video „Gefährliche Stoffe“, Teil 1 Gefahren und Risiken	43,00	
Video „Gefährliche Stoffe“, Teil 2 Gefahr erkennen und Kennzeichen	46,00	
Video „Gefährliche Stoffe“, Teil 3 Die Gruppe bei Einsätzen mit Gefährlichen Stoffen	50,00	
Video „Ein starkes Stück Freizeit“ Die Feuerwehrjugend	40,00	
Video „Handhabung von tragbaren Feuerlöschgeräten“; Ausgabe 1999	15,00	
Diverse Foliensätze zu den Fachschriften des ÖBFV sind lagernd. (Bitte um Anfrage!)		

E-Mail: gerda.wagner@noel.gv.at • Fax: 02272/9005-13135 • Telefon: 02272/9005-13154 oder DW 13170

Harald Knabl, Medienmanager, Golfer und Gourmet im Brandaus-Interview im St. Pöltener Pressehaus

Porträt: NÖN-Chefredakteur Harald Knabl

„Wer etwas für die Gesellschaft leistet, soll gelobt werden“

Brandaus besuchte Harald Knabl, Chef der Niederösterreichischen Nachrichten, im NÖ Pressehaus in St. Pölten. Seine Wochenzeitung ist der auflagenstärkste Transporteur für Nachrichten aus dem Feuerwehrwesen und gehört mittlerweile für mehr als 600.000 Leser wöchentlich wie die Butter aufs Frühstückssemmerl.

Text: Thomas Neuhauser

Fotos: www.stamberg.at/Bernhard Wangler

Kein Medium informiert die Niederösterreicher so ausführlich über das Feuerwehrwesen wie die Niederösterreichischen Nachrichten, die hierzulande jedermann nur als „NÖN“ kennt. Bis in die kleinste Ortschaft wird über Feuerwehrfeste, Kommando-Wahlen und natürlich über lokale Einsätze berichtet. Die Feuerwehren danken dies mit tausenden Berichten und Fotos, die regelmäßig an die Lokalredakteure der Wochenzeitung übermittelt werden. Geleitet werden die NÖN von ihrem Ersten Chefredakteur Harald Knabl. Als Geschäftsführer des Niederösterreichischen Pressehauses steht er zudem an der Spitze eines der großen Medienhäuser Österreichs.

„Haben aus NÖN eine ernstzunehmende Zeitung gemacht“

„Wir haben aus der NÖN, die vor 13, 14 Jahren noch oft belächelt wurde, unumstritten eine ernstzunehmende Zeitung gemacht“, zieht Knabl Bilanz über den Erfolg seines Wochenblattes. „Wir haben uns zu einem nötigen Bestandteil des gesellschaftlich-politischen Systems entwickelt, ohne dabei überheblich zu wirken. Wir bilden Niederösterreich ab, wir gehen runter in die Regionen und haben somit Anteil an der rasanten Entwicklung Niederösterreichs.“ Das Erfolgsgeheimnis der NÖN ist für den Mann in Schwarz schnell umschrieben: „Jeder Niederösterreicher soll einmal im Jahr in der Zeitung erwähnt werden. Man darf eigentlich nicht geboren und gestorben sein, ohne dass es in der NÖN steht!“ Gerade Mitglieder freiwillig tätiger Organisationen können ein Lied davon singen. Kaum eine Eröffnung oder Charity-Veranstaltung, die ohne NÖN-Redakteur über die Bühne geht. „Wer etwas für die Gesellschaft leistet, soll gepflegt und gelobt werden. Das tut die Politik hervorragend und wir sind das Transportmittel dafür“, so Knabl.

Aus dem Pressehaus in St. Pölten hat Knabl mit seinem Team in wenigen Jahren ein erfolgreiches Medienhaus gemacht. 2004 zeichnete ihn das Branchenmagazin „Der Österreichische Journalist“ als Österreichs „Medienmanager des Jahres“ aus.

„Wir gehen sorgsam mit Macht um“

Mehr als 600.000 Niederösterreicher greifen Woche für Woche zur NÖN und verleihen ihr damit eine mächtige Position im Lande. „Wir gehen sorgsam mit Macht um, Inhalt geht uns vor Schlagzeile“, meint Knabl nur dazu. Konkurrenten am Printmediensektor wissen jedoch, dass der NÖN-General die Marktposition der auflagenstärksten Wochenzeitung schon zu nützen weiß.

Seine journalistische Karriere startete Harald Knabl als Lokalredakteur beim Faber-Verlag, danach wechselte er zu den Niederösterreichischen Nachrichten: „Meine ersten Artikel haben alles ignoriert, was der Journalismus zu beachten hat. Da zählte noch das Eigeninteresse, nicht das Interesse der Leser“.

Ab 1982 war er für zehn Jahre mit dem Aufbau der Lokalredaktionen von Baden und Wiener Neustadt betraut. 1995 wurde der Niederösterreicher zum Chefredakteur der NÖN bestellt. Eigentlich hätten ihn die Eltern gerne als Lehrer gesehen: „Ich hatte meinen Eltern versprochen dass ich Englisch-Lehramt studiere, aber bei der Inskription an der Uni habe ich dann die lange Schlange gesehen und mir auch gedacht, dass mir die Geduld für den Lehrberuf fehlt. So habe ich ein Publizistikstudium begonnen und gleich nebenher gearbeitet.“

„Lokaljournalismus von der Pike auf lernen“

Seither hat Knabl es noch keine Sekunde bereut, Journalist geworden zu sein. „Es ist einfach einer der schönsten, interessantesten, aber auch schwierigsten Berufe. Ständig neue Inhalte – das ist wahnsinnig spannend“, kann er seine Passion für die schreibende Zunft nur schwer verhehlen. „Würde ich nochmals beginnen, dann würde ich wieder den Lokaljournalismus von der Pike auf lernen. Harald Knabls prägsamstes Erlebnis als Journalist ist ihm bis heute nur zu gut in Erinnerung: „Ich habe einmal einem Menschen sehr weh getan. Von der journalistischen Handarbeit her habe ich zwar alles richtig gemacht, aber persönlich und menschlich wurde eine Grenze überschritten. Ich habe mich fast ein Dreivierteljahr später anlässlich von Weihnachten mit einem sehr persönlichen Schreiben entschuldigt. Das wurde zwar herzlich angenommen, aber seitdem habe ich das immer im Kopf wenn ich etwas menschlich Wertendes schreibe. Das würde ich heute nicht mehr tun.“

Harald Knabl wurde 1959 in Wiener Neustadt geboren, ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder, „die noch in den Urlaub mitfahren und zu Weihnachten zu Hause sind.“ Der 23-jährige Sohn studiert an der Uni, die 19-jährige Tochter an der Fachhochschule.

„Ich bin eine Führungsperson“ – Harald Knabl, NÖN-Chefredakteur

Journalismus aus Leidenschaft: „Würde ich wieder machen.“

Knabl ist Juryvorsitzender der NÖ Wirtshauskultur

In Bad Fischau haben sich die Knabls häuslich niedergelassen: „Ich bin wahnsinnig gerne daheim in unserem neuen Haus.“ Dort schwingt der Harry-Potter-Fan zwar nicht den Zauberstab, aber immerhin den Kochlöffel: „Ich koche selten, aber wenn, dann sehr intensiv. Für Freunde traue ich mir noch nicht zu kochen, Opfer sind die Familienmitglieder.“

87-mal in der Türkei

Für leibliche Genüsse ist der Pressemann mittlerweile bekannt. 2005 wurde er sogar Tourismuspreisträger, weil er „die touristische Vielfalt vom Wein- und Genussangebot kommuniziert hat.“ Knabl ist zudem Sprecher der „Niederösterreichischen Wirtshauskultur“, die jedes Jahr Top-Wirte auszeichnet. „Ich esse und trinke wahnsinnig gerne und bin da auch kompetent, weil ich gerne in Restaurants und Wirtshäusern unterwegs bin“, gesteht der dennoch Schlankgebliebene gegenüber Brandaus ein. „Ich bin ein Raubtier“, so der Hobby-Koch zu seinen kulinarischen Vorlieben. „Ich mag keine süßen Hauptspeisen, ich mag lieber Wild.“ Der Gourmet nennt auch einen gut sortierten Weinkeller sein Eigen, wo zu 80 Prozent österreichische Weine der Entkorkung harren. Kulinarisch zwar italophil, zieht es den NÖN-Chef im Urlaub jedoch meist in die Türkei – mittlerweile schon 87-mal (!) seit 1992. „Das Land gefällt mir und die Leistungen der Menschen dort. Mittlerweile habe ich natürlich auch einen großen Freundeskreis in der Türkei.“

„Es ist einfach nicht wurscht, wie man mit Leuten redet!“

„Ich bin eine Führungsperson, ich habe Durchsetzungsvermögen und sehr viel Menschenkenntnis“, beantwortet Knabl die Frage nach seinen Stärken. Bei den Schwächen muss er schon ein wenig länger überlegen: „Ungeduld und Jähzorn, aber da versuche ich, an mir zu arbeiten.“ Wenn er heuer 50 wird, möchte der passionierte Golfer am schottischen Urboden in St. Andrews spielen. Sein Single-Handicap unter 10 zu bringen, hält er jedoch erst in der Pension für möglich.

Bis dahin ist ja noch Zeit, schließlich hat es sein Vorgänger Hans Ströbitzer auf mehr als 30 Jahre bei der NÖN gebracht. Und Herausgeber Prälat Josef Eichinger ist mittlerweile auch schon 81. „Prälat Eichinger ist eine Person, die ich bewundere. Er hat Haus und Mitarbeitern auch in katholisch schwierigen Zeiten den Rücken gestärkt“, erinnert sich Knabl an schlimme Zeiten des Kren(n)-Reibens zurück. Vielleicht hat ihn auch diese Zeit gelehrt, wie wichtig der richtige Ton im Umgang mit Mitarbeitern ist. Knabl dazu abschließend: „Fachliche Kompetenz ist das eine, menschliche Kompetenz ist aber ebenso wichtig. Es ist einfach nicht wurscht, wie man mit Leuten redet!“

NÖ Feuwehrjugend:

7. Schibewerb am Annaberg

450 Schifahrer und 60 Snowboarder zeigten ihr Können im Riesentorlauf. Neben den Bewerben genossen die Jugendlichen und rund 800 Betreuer, Schlachtenbummler sowie Organisationsmitglieder einen wunderschönen Schitag im winterlichen Annaberg.

Anmeldung. Bevor alles losgehen kann, melden die Betreuer die anwesenden Jugendlichen zum Bewerb und kaufen die verbilligten Liftkarten.

Wartezeit. Kurz vor dem Start zum Rennen treffen einander die Jugendlichen, gehen nochmals in sich, und dann geht es los ...

Rennen. Voll Elan und Begeisterung gehen die Jugendlichen ins Rennen, meistern Tor um Tor und freuen sich auf das Ziel.

Ohne Helfer kein Bewerb. Nicht nur im Ziel ist es wichtig, dass die Startnummern eingesammelt werden, auch auf der Strecke ist viel Arbeit (Torposten und Pistenrutscher)

Ehrengäste. LBD KR Buchta fuhr selbst Schi und freute sich mit den weiteren Funktionären und Politikern über die hohe Anzahl der Teilnehmer und den gelungenen Bewerben.

Fotos: Pamela Hniliczka, Philipp Gutlederer

Der Tag kann beginnen. Mit den ersten Sonnenstrahlen und einer gemütlichen Liftfahrt beginnt für alle Anwesenden ein wunderschöner Schitag am Annaberg.

Teambildung. So ein gemeinsamer Schitag fördert auch das Zusammenleben der Jugendlichen und deren Betreuer. Und die Stimmung steigt.

Boarder sind nie allein. Auch am Snowboard-Hang heißt es gemeinsames Warten vor dem Start.

Auf los geht's los. Der Starter der Schischule Annaberg gibt das Zeichen, und des Boarders-Herz kann höher schlagen.

Spannung vor dem Abschluss. Das große Warten auf die Siegerehrung zeigte, wie viele Jugendliche tatsächlich mit Feuereifer dabei waren.

Stolze Sieger. Die bezirksweise Auswertung erfolgte in den Kategorien Schi und Snowboard, so hatten alle die gleiche Chance, eine Medaille zu erringen.

Hochwasser – ein großes Thema in Ni

Vorsorge der Behörden

Grundsätzlich versteht man unter Katastrophenschutzmanagement in Niederösterreich das organisatorische Zusammenwirken aller Behörden, Einsatzorganisationen, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Privatpersonen um Menschen, Tiere und Sachwerte vor drohenden Katastrophen zu schützen bzw. im Katastrophenfall die Auswirkungen zu mindern und zu bewältigen.

Text: Stefan Kreuzer

Fotos: Friedrich Reiner, Stefan Kreuzer

Maßnahmen des Katastrophenschutzes in Niederösterreich

Das Land NÖ hat aus den Erfahrungen der letzten Jahre eine umfassende Hochwasserstrategie entwickelt, die von den Abteilungen der Gruppe Wasser des Amtes der NÖ Landesregierung federführend umgesetzt werden.

Die Gruppe Wasser arbeitet eng mit der Abteilung IVW4 – Feuerwehr und Zivilschutz zusammen und unterstützt hier fachlich bei der Umsetzung der behördlichen Katastrophenschutzpläne und Sonderalarmpläne für Hochwasser. Im Anlassfall sind die Landeswarnzentrale und die Hochwasserzentrale der Abteilung Hydrologie in engstem Kontakt, um hier die bestmöglichen Informationen für die Bezirke und die Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Die Leistungsparameter der Abteilung Hydrologie können sich im internationalen Vergleich sehen lassen, wie der folgende Artikel zeigt. Die Homepage der NÖ Hochwasserzentrale gehört zu den meist aufgerufenen Homepages des Landes Niederösterreich. (siehe www.wasserstand-niederoesterreich.at)

Uns entgeht kein Tropfen – die „pure Überwachung" – 1.000 Messstellen in NÖ

Das Land Niederösterreich betreibt eine Vielzahl an Messstationen rund um das Element Wasser. Insgesamt liefern knapp 1.000 Messstationen ein sehr klares Bild über die Wassersituation in unserem Bundesland.

Von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, die ein wichtiger Partner des NÖ Katastrophenschutzes ist, werden die Unwetterwarnungen und

Niederschlagsprognosen rund um die Uhr an die Abteilung Hydrologie bzw. an die Landeswarnzentrale weitergegeben.

Niederschlagsmessstellen

An über 260 Messstellen wird der Niederschlag in Niederösterreich gemessen. Aktuell sind fast 60 Stationen über Internet online abfragbar.

Pegelmessstellen an Oberflächengewässern

Das Land NÖ betreibt an Oberflächengewässern ein Netz von rund 160 Pegelstationen. Davon sind ebenfalls rund 60 Stationen online abrufbar. Die Donau und ein Teil der größeren Donauzubringer sind mittlerweile mit modernen Hochwasserprognosesystemen ausgestattet.

Hochwasserprognosesysteme in Niederösterreich

Das Hochwasserprognosemodell für die **Donau** wurde in Kooperation der Länder Niederösterreich und Oberösterreich unter wissenschaftlicher Leitung der Technischen Universität Wien erstellt.

Die erwarteten Zuflüsse aus den Teileinzugsgebieten von Inn und deutscher Donau werden zunächst mit einem provisorischen Niederschlagsabfluss-Modell berechnet. Sobald die Prognosen des Bayrischen Landesamtes für Wasserwirtschaft an der Schnittstelle Passau verfügbar sind, sollen diese eingebunden und dadurch die Genauigkeit des österreichischen Modells erhöht werden.

Bei der automatisierten Berechnung der Prognosen werden neben gemessenen Niederschlägen und Abflüssen auch numerische Wettervorhersagen (Rasterdaten von Niederschlag und Lufttemperatur) berücksichtigt.

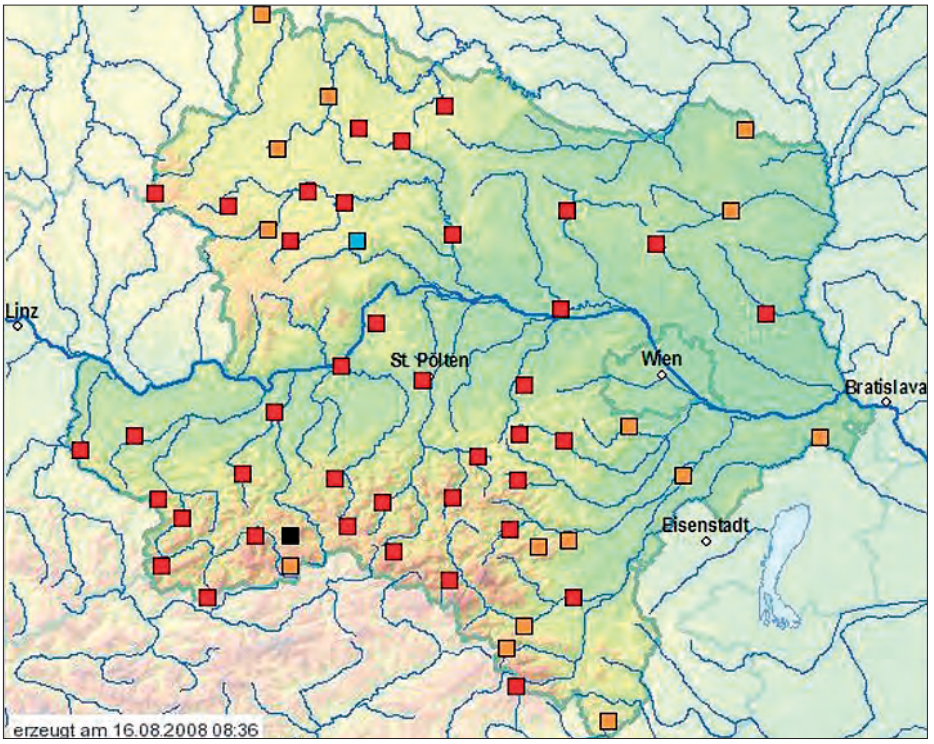
Die Berücksichtigung der Wettervorhersagen ermöglicht die Verlängerung der Prognosefrist von ursprünglich 6–10 Stunden auf 48 Stunden. Der aus der Wettervorhersage resultierende Unsicherheitsfaktor steigt mit der Länge des Prognosezeitraumes.

Das Hochwasserprognosemodell für den **Kamp** wurde in Kooperation des Landes Niederösterreich mit der EVN AG unter wissenschaftlicher Leitung der Technischen Universität Wien erstellt. Da der Prognosezeitraum wesentlich von der Größe des jeweiligen Flusses abhängt, sind beim Kamp Prognosen auf der Basis von gemessenen Niederschlägen und Abflüssen nur für einen Zeitraum von rund 6 Stunden möglich. Zur Verlängerung dieser Frist fließen in die Prognoseberechnung auch numerische Wettervorhersagen (Rasterdaten von Niederschlag und Lufttemperatur) ein. Der daraus resultierende Unsicherheitsfaktor steigt mit der Länge des Prognosezeitraumes. Weiters geht der Betrieb der Kraftwerkskette Ottenstein-Dobra-Thurnberg als aktuelle und geplante Abgabemenge in die Modellierung des Abflusses ein. **Die Prognosen am Kamp werden kontinuierlich berechnet; eine Veröffentlichung im Internet erfolgt nur bei Hochwassergefahr.**

Das Hochwasserprognosesystem für die **Traisen** wurde in Form eines Niederschlagsabfluss-Modells unter wissenschaftlicher Leitung der Universität für Bodenkultur entwickelt.

In die automatisierte Berechnung der Prognosen fließen neben gemessenen Niederschlägen und Abflüssen auch numerische Wettervorhersagen (Rasterdaten von Niederschlag und Lufttemperatur) ein. Die gewählte Form der Darstellung der Prognosen (Ganglinien und Zahlenwerte für die Profile Herzogenburg, Windpassing, St. Veit und Lilienfeld bzw. Größenklassen für die Profile Türnitz, Hohenberg und Ramsau) berücksichtigt den Umstand, dass mit fallender Größe des Einzugsgebietes auch die erreichbare Prognosegenauigkeit abnimmt.

Für **15 kleinere Einzugsgebiete** (wie Triesting, Piesting, Lainsitz etc.) wurde ein Hochwasserprognosesystem auf Grundlage eines vereinfachten Verfahrens entwickelt. Im Gegensatz zu den bei der Donau, dem Kamp und der Traisen eingesetzten Niederschlags-Abfluss-Modellen wird beim gewählten Unit-Hydrograf-Verfahren keine physikalische Modellierung der Gebietsabflüsse durchgeführt, sondern anhand historischer Ereignisse ein funktionaler Zusammenhang zwischen dem Input (gemessener und prognostizierter Niederschlag) und dem Output (gemessener und prognostizierter Abfluss) hergestellt. Die gegenüber den physikalischen Modellen verminderte Genauigkeit der Abflussberechnung wird bei diesem Verfahren in Kauf genommen, da die maßgebliche Unsicherheit bereits in den Eingangsdaten – nämlich der kleinräu-



Alarm „Rot" an den rund 60 Niederschlagsmessstellen in NÖ – Niederschlagssituation am 16. 8. 2008

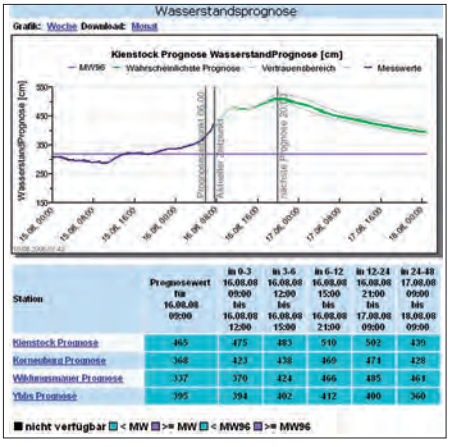
migen Wetterprognose – gelegen ist.

Hochwässer bei kleinen Einzugsgebieten werden meist durch kurze, lokal begrenzte aber dafür umso intensivere Niederschläge (vielfach Gewitterregen) verursacht. Selbst bei einer sehr guten Prognose der Großwetterlage können Ort, Zeitpunkt und Intensität von lokalen Starkregen-Ereignissen nicht exakt vorhergesagt werden. Die Bewegung einer Gewitterzelle um nur wenige Kilometer kann die Verlagerung der Hochwassergefahr in ein benachbartes Flussgebiet bewirken, sodass Hochwasserprognosen bei kleinen Einzugsgebieten erhebliche potenzielle Unschärfen aufweisen.

Hochwasserabflussbereiche

Hochwasserabflussbereiche sind jene Flächen, die bei verschieden großen Hochwässern überflutet werden. Im Internet auf der Homepage des Landes sind die Abflussbereiche eines 30- und 100-jährlichen Hochwassers an rd. 2.500 Flusskilometern grundstücksscharf dargestellt.
(siehe http://www.noe.gv.at/Umwelt/Wasser/Hochwasserschutz/Hochwasser_Hochwasseranschlagslinien_Niederoesterreich.html)

Ein 30-jährliches Hochwasser bedeutet, dass ein solches Hochwasser im langjährigen Durchschnitt alle 30 Jahre auftritt. Ein 100-jährliches Hochwasser tritt statistisch nur alle 100 Jahre auf. Diese statistische Definition heißt aber nicht, dass nun am Kamp, wo ein 1000 jähriges Ereignis zweimal hintereinander stattgefunden hat, nun die nächsten 2000 Jahre kein großes Hochwasser mehr auftreten kann.



Prognose für den Pegel Kienstock in der Wachau vom 15. 8. 2008. Die prognostizierten Niederschläge (vgl. Warnung der ZAMG) werden in der Prognose im Abfluss der Donau bereits dargestellt.

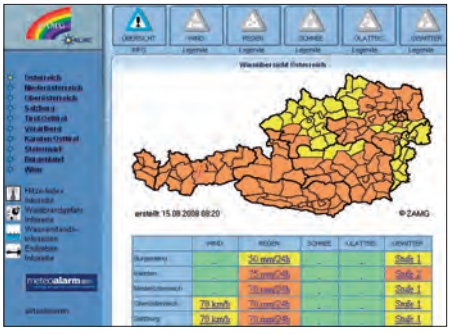
Hochwasserschutz an der Traisen – Gerinneaufweitung und Hochwasserschutzdamm für den Siedlungsbereich verbessern auch die Ökologie

Informationen

Wichtiger Hinweis zu Prognosen

Erfahrungen der letzten Hochwasser haben gezeigt, dass durch die Veröffentlichung der Prognosewerte (Internet, aber auch Medien), sich beim Bürger ein etwa sehr hoch prognostizierter Wert im Gedächtnis förmlich „einbrennt". Sollte also das Prognosesystem einen sehr hohen Wert in 48 Stunden berechnen – der wegen der langen Prognosefrist naturgemäß noch mit großen Unsicherheiten verbunden ist –, so ist dieser schwer mit aktuelleren Werten wieder aus den Köpfen der Betroffenen zu bekommen. Es ist daher im Hochwasserfall besonders wichtig, die Entwicklung im Internet laufend zu verfolgen und stets die jüngsten Prognosen als Entscheidungsgrundlage heranzuziehen. An dieser Stelle verweisen wir auf die detaillierten Informationen auf den Seiten der Landeshomepage zum Thema Prognosegenauigkeit, Vertrauensbereiche.

Als Nutzer der Prognosesysteme sollten Feuerwehrführungskräfte unbedingt über dieses Grundwissen verfügen.



Die Unwetterwarnungen der ZAMG sind mittlerweile ein gewohntes Hilfsmittel zur vorausschauenden Einsatzplanung. Niederschlagsprognose vom 15. 8. 2008 mit der Angabe der erwarteten Niederschlagsmengen

Das Land NÖ hat mittlerweile an 2.500 Flusskilometern die Ausweisung der HQ 100 Abflussbereiche durchgeführt. Im Bild die Ausmaße eines HQ 100 in der Ortschaft Pitten an der Pitten

Privathaushalte können durch einen geeigneten Objektschutz ihren Schaden minimieren und den Einsatzkräften viel Arbeit ersparen. Positives Beispiel von Eigenvorsorge mit mobilen Elementen am Seniorenwohnheim in Melk. Der Zivilschutzverband hat dazu die notwendigen Ratgeber parat

Hochwasservorsorge im Privatbereich

Die letzten Hochwasserkatastrophen an der Thaya und March haben gezeigt, wie aufwendig eine effiziente Hochwasserbekämpfung ist, wenn die betroffenen BürgerInnen im Privatbereich nicht vorbereitet sind.

Um die Bevölkerung optimal auf Krisen- und Katastrophensituationen vorzubereiten, bietet der NÖ Zivilschutzverband einen eigenen Hochwasserratgeber bzw. umfassende Informationen auf der NÖZSV-Homepage zur Verfügung. Weiters werden sogar eigene Hochwasserseminare für interessierte Bürger angeboten. (www.noezsv.at)

Bevölkerung kann ihre Gefährdung im Internet abfragen

Aktuell sind durch die Ausweisung der Hochwasserabflussbereiche an 2.500 niederösterreichischen Flusskilometern die betroffenen Objekte im Hochwasserfall bereits für jeden Bürger im Internet einsehbar. Vielfach kann der Betroffene selbst aber die Darstellungen der Karten nicht deuten bzw. die erforderlichen Maßnahmen daraus ableiten.

Im Rahmen der Neuerstellung der Sonderalarmpläne Hochwasser auf Gemeindeebene wird ein wichtiger Schritt auch die Kommunikation des Restrisikos und der daraus resultierenden Folgen bzw. der erforderlichen Maßnahmen etwa im Falle eines Dammbruches an die betroffene Bevölkerung sein.

Hier wird der Zivilschutzverband auf Gemeindeebene speziell gefordert sein, diese Risikokommunikation mit dem Bürger zu praktizieren. Das Motto lautet: „Den Bürger vorher über die mögliche Gefahr aufzuklären und nicht erst in der Situation selbst damit zu konfrontieren.

Die negativen Erfahrungen an der March haben diesen wichtigen Schritt für die Zukunft deutlich aufgezeigt. Somit kann der Bürger im Anlassfall gezielt und überlegt durch seine Eigenvorsorge dieser Situation entgegenwirken und fällt den Einsatzorganisationen nicht zusätzlich zur Last.

Hochwasser erleben – Gefahren besser einschätzen – spezielles Lernen für Kinder

In unserer Wohlstandsgesellschaft, die gewohnt ist in völliger Sicherheit zu leben, haben wir verlernt, Naturgefahren richtig einzuschätzen. Die Konsequenzen auf Leib und Leben von Lawinen, Wasser, Feuer, Rauch werden teilweise falsch eingeschätzt oder gar nicht erkannt. Der Trend, die Schuld für einen Schaden im eigenen Bereich woanders zu suchen, hält an und verstärkt sich.

Um eine bessere Gefahreneinschätzung im Hochwasserfall zu ermöglichen organisiert die Abteilung Wasserbau (WA3), Regionalstelle Mostviertel speziell für Schulklassen die sogenannten FlussRaum-Führungen.

Diese bieten den SchülerInnen die Möglichkeit, den Themenkreis „Schutz vor Hochwasser“ mit allen Sinnen zu erleben. Mit Spielen und Aktionen erforschen die TeilnehmerInnen den Flussraum, spüren die Kraft des Wassers und betätigen sich als Wasserbauingenieure. Die Führungen werden von Mai bis Juni kostenlos im Mostviertel angeboten. Die Dauer beträgt ca. 3–4 Stunden. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. Link: www.noe.gv.at/Umwelt/Wasser/Hochwasserschutz/Flussfuehrungen.html

Testen Sie

Ihr Hochwasserwissen:

1. *Ein Pegel zeigt 120 cm Wasserstand an. Was bedeutet dieser Wert?*

   a) dass die Wassertiefe 120 cm beträgt
   b) dass dies nur ein relativer Wert ist, weil der Pegelnullpunkt nicht mit der Flusssohle ident sein muss
   c) dass 120 m³/s Durchfluss gemessen werden

2. *Was ist ein Pegelschlüssel?*

   a) ein Schlüssel zum Aufsperren einer Pegelstation
   b) eine Grafik, die eine Hochwasserprognose zeigt
   c) eine Tabelle, die den Zusammenhang zwischen Wasserstand und Durchfluss an einem bestimmten Flussprofil darstellt

3. *Wieviel Liter Wasser pro Quadratmeter werden bei einem starken Gewitter innerhalb kürzester Zeit abgeregnet?*

   a) 2 Liter
   b) 90 Liter
   c) 900 Liter

Lösungen: 1. b / 2. c / 3. b

Hochwasser: Die Konsequenzen für Leib und Leben werden oftmals falsch eingeschätzt

Generation blue – Internetportal für Jugendliche zum Thema Wasser

Um Jugendlichen eine Plattform rund ums Wasser zu ermöglichen, hat das Lebensministerium die Generation blue ins Leben gerufen. Generation blue steht für junge Menschen, die zum Wasser in Österreich stehen (und hoffentlich künftig auf das Wasser stehen), sich dafür interessieren und vielleicht auch ein gewisses Engagement entwickeln.

Tipp für die Jugendfeuerwehr: Das Portal eignet sich perfekt, um sich auf das Thema Wasser für die Feuerwehrjugend vorzubereiten.

Link: www.generationblue.at

Sämtliche im Artikel angeführte Links können über das Hochwasserportal der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz abgefragt werden.

www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Katastrophenschutz/Weiterfuehrende-Infos/Notfalltipps_Hochwasser.html

BigBag
Hochwasserschutz
Sensationell schnell aufgebaut
Wasserdicht beschichtet
Sand wird nicht konterminiert
Günstiger als Sandsäcke
Spart bis zu 50 % Sand
Bis zu 30 km sofort verfügbar

Hannes Silberbauer GmbH, A-4060 Leonding, Schiefersteinstraße 1, Tel. 070 / 68 09 80, Fax 070 / 68 09 80-20
Mobil 0664 / 4321 484, e-Mail: hannes.silberbauer@kabelspeed.at, www.silberbauer.cc, www.hs-silberbauer.at

Trocken selbstansaugende Abwasserpumpanlagen Typ AVS

FÜR DEN SPEZIELLEN EINSATZ BEI:

- Überschwemmungen
- Wasserkatastrophen
- Hochwasser
- Kanalsanierung
- Entwässerung und Trockenhaltung von Baugruben, Leitungsgräben, Abwasserkanälen
- zur Förderung von verunreinigten Schmutz- Abwasser u und schlammhaltigen Medien.
- Auspumpen überfluteter Räume und Keller

Förderleistungsbereiche:
bis 1000 m³/h
bis 50 m Förderhöhe

DIA Pumpen

DIA Pumpen GmbH
Hans-Böckler-Straße 9
D-40764 Langenfeld
Tel.+49 2173 49036-30
Fax +49 2173 49036-57
info@dia-pumpen.de
www.dia-pumpen.de

Feuerwehrjugendleistungsbewerbe: Modulanmeldung für April

Aus- und Fortbildung für Bewerter

Am Samstag, den 25. 4. 2009, findet eine ganztägige Ausbildung für neue Bewerter auf Abschnitts- oder Bezirksebene des Feuerwehrjugendleistungsbewerbes statt.

Text: Pamela Hniliczka
Foto: NOELFV/Lagerzeitung

Bewerter für die Feuerwehrjugend: Neue Module an der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Für diese Ausbildung müssen Teilnehmer entweder die FJF-Ausbildung (Feuerwehrjugendführer „alt“ oder Abschlussmodul Feuerwehrjugendführer) abgeschlossen haben oder das Modul „Umgang mit jungen Menschen“ absolviert haben.

Das Modul „Umgang mit jungen Menschen“ wird auch am 24. 4. 2009 am Abend an der NÖ Landes-Feuerwehrschule angeboten. Die Anmeldung zur Bewerterausbildung muss über das Bezirksfeuerwehrkommando (FDISK Zugang BFKDO) erfolgen, die Anmeldung zum Modul „Umgang mit jungen Menschen“ kann sowohl das BFKDO als auch die eigene Feuerwehr durchführen.

Bewerter gehen zur Fortbildung

Am Freitag, dem 24. 4. 2009 von 16:00 bis 20:00 Uhr wird zudem eine Bewerterfortbildung für bestehende Bewerter bei Abschnitts- und Bezirksfeuerwehrjugendleistungsbewerben in der NÖ Landes-Feuerwehrschule durchgeführt. Bewerter, die an dieser Fortbildung teilnehmen möchten, müssen die Bewerterausbildung (Modul „Feuerwehrjugendleistungsbewerb – Bewerter“) bereits absolviert haben. Die Anmeldung erfolgt über das zuständige Bezirksfeuerwehrkommando via FDISK – Modul „Feuerwehrjugendleistungsbewerb Bewerter Fortbildung“ (FJLBBWF – Kursnummer: 100218) bis spätestens 3. April 2009.

Datenblatt: Brandschutzpläne für Kleinbetriebe

Infos für den Ernstfall: Ein Formular macht’s leichter!

Gute Informationen sind im Einsatzfall sehr wichtig. Sie können den Einsatzverlauf maßgeblich beeinflussen und dazu beitragen, dass ein Schaden minimiert wird. Aus diesem Grund wurde die Verpflichtung für Brandschutzpläne im § 42 des NÖ Feuerwehrgesetzes aufgenommen, um bei größeren Betrieben entsprechende Informationen zu erhalten.

Text: Bezirksfeuerwehrkommando Zwettl

Kleinere Betriebe, kleinere Schulen, Kindergärten, Arztpraxen, Kleinkläranlagen, Einzelgeschäfte und viele mehr werden aber dadurch nicht erfasst und so gibt es darüber keine Informationen. Im Bezirk Zwettl sammelt die Bezirksalarmzentrale nun diese fehlenden Angaben. Derzeit gibt es etwa 200 Hängemappen mit Brandschutzplänen. Neuere Pläne sind auch digital vorhanden. Nunmehr werden mit einem Datenblatt etwa 400 Liegenschaften angeschrieben. Jene Datenblätter, die ausgefüllt retourniert werden, werden von der Bezirksalarmzentrale am PC – unterteilt nach Feuerwehrabschnitten, Orten und in alphabetischer Reihenfolge – eingegeben und somit vorgehalten. Liegenschaftseigentümer, die diesem Aufruf nachkommen, geben somit der Feuerwehr bestmögliche Informationen, die sich im Ernstfall bezahlt machen. Die durchschnittliche Ausfülldauer für einen Betriebsinhaber liegt bei etwa einer halben Stunde oder weniger.

Das Formular finden Sie auf den folgenden beiden Seiten.

FEUERWEHR - DATENBLATT	NR.	Datum:	Code Alphap.
Firma:			
Betriebsart:			
Adresse:			
Betreiber		Wohnt am Ort: Ja / Nein	Tel.:
Adresse:			
Brandschutzbeauftragter:		Wohnt am Ort: Ja / Nein	Tel.:
Adresse:			
Adresse der Firmeninhabung / Firmenleitung wenn nicht mit obiger Adresse ident ist:			Tel.:

Sonstige Telefonnummern /Fax		Betrieb mit Brandmeldeanlage:	Ja / Nein
		Brandmeldeanlage mit TUS (Infranet):	Ja / Nein
		Brandmeldeanlage mit anderer Alarmweiterleitung:	Ja / Nein
Feuerwehrschlüsselbox:	Ja / Nein	Feuerwehrschlüsselsafe elektronisch gesichert:	Ja / Nein
Standort:		Standort:	

Schlüsselberechtigung besitzen folgende Personen	Name	Funktion im Betrieb:	Tel. Nummern
Schlüsselsystem:			
Ja / Nein			
Einzelschlüssel:			
Ja / Nein			

Feuerwehranfahrt:				Sammelplatz im Evakuierungsfall:			

Löschwasserversorgung:		Bereitstellungsraum Feuerwehr:			
Hydrant 1					
Hydrant 2					
Hydrant 3		Löschteich			
Hydrant 4		Behälter			
Brandrauchentlüftung vorhanden:	Ja / Nein	Gewässer			
Manuelle oder automatischer Anlage:	M / A	Brunnen			

Gefahren im Betrieb:	Menge	Standort	Chemische Produkte:		
Gaskartuschen					
Flüssiggas					
Azetylen					
Schutzgas					
Benzine					
Öle					
Diesel, Heizöl					
Lacke					
Verdünnungen					
Fette					
CO2Flaschen					

		Automatische Abschaltung	
Das Objekt wird beheizt durch:		Ja	Nein
Standort von Lüftungs- und Klimaanlagen:		Ja	Nein
Standort des Heizraumes:			
Standort des Hauptzählerkastens:			
Standort des Hauptwasserhahnes:			
Standort des Gashauptabsperreinrichtung:			
Standort von EDV Serverräumen:			

Brandschutzpläne für das Objekt vorhanden:	Ja / Nein	Standort:	
Datenblätter zu Lagergut und techn. Einrichtungen:	Ja / Nein	Standort:	
Datum der Eingabe:		Name / Zeichen:	

Ausgefülltes Musterformular (Kopiervorlage auf der linken Seite)

FEUERWEHR - DATENBLATT	NR. W1	Datum: 25.03.2009	Code Alphap. W
Firma:	Müller & Meier GesmbH.		
Betriebsart:	Autohandel, PKW+LKW Werkstätte		
Adresse:	2500 Musterstadt, Kremserstrasse 22		
Betreiber	w.o.	Wohnt am Ort: Nein	Tel.: 0664/08150815
Adresse:	w.o.		
Brandschutzbeauftragter:	Franz Gruber	Wohnt am Ort: Nein	Tel.: 0664/08150815
Adresse:	2500 Musterstadt, Bahnhofstr. 22/3/12		
Adresse der Firmeninhabung / Firmenleitung wenn nicht mit obiger Adresse ident ist:			Tel.:
2500 Musterstadt, Kremserstrasse 22			**02822/0815**
			02822/0815

Sonstige Telefonnummern /Fax			
2822/0815- Serie		Betrieb mit Brandmeldeanlage:	Nein
		Brandmeldeanlage mit TUS (Infranet):	Nein
		Brandmeldeanlage mit anderer Alarmweiterleitung:	Nein
Feuerwehrschlüsselbox:	Ja	Feuerwehrschlüsselsafe elektronisch gesichert:	Nein
Standort: Geschäftseingang links		Standort:	

Schlüsselberechtigung besitzen folgende Personen	Name	Funktion im Betrieb:	Tel. Nummern
	Ing. Ludwig Müller	Geschäftsführer	0664/08150815
	Josef Meier	SVP u. LKW Meister	0664/08150815
Schlüsselsystem:	Franz Gruber	Betriebs BSB	0664/08150815
Ja	Hans Berger	Betriebs BSB	0680/08150815
Einzelschlüssel:	Alois Burger	Hausmeister	0650/08150815
Nein			

Feuerwehranfahrt:	Sammelplatz im Evakuierungsfall:
B38 Richtung Krems, ca. 1 km	Nordwestliche Gebäudecke - Parkplatz
Industriezone Musterstadt	

Löschwasserversorgung:		Bereitstellungsraum Feuerwehr:	
Hydrant 1	UFDN100 Brückenmeisterei B38	Firmengelände und Parkplatz Lidl gegenüber	
Hydrant 2	ÜFDN100 Fa. Müller, alte Kremserstr.		
Hydrant 3		Löschteich	
Hydrant 4		Behälter	
Brandrauchentlüftung vorhanden:	Ja	Gewässer	
Manuelle oder automatische Anlage:	M	Brunnen	östlicher Parkplatz

Gefahren im Betrieb:	Menge	Standort	Chemische Produkte:
Gaskartuschen	Kleinmengen	Werkstätte	Frostschutz
Flüssiggas	Kleinmengen	Werkstätte	Batteriesäuren
Azetylen	2	LKW Werkstätte	Reinigungsmittel
Schutzgas	2	LKW Werkstätte	
Benzine	Kleinmengen	KG und Werkstätte	
Öle	25000L	KG und Werkstätte	
Diesel, Heizöl	Ja	KG und Werkstätte	
Lacke	Ja	KG und Werkstätte	
Verdünnungen	Ja	KG und Werkstätte	
Fette	Ja	KG und Werkstätte	
CO2Flaschen			

		Automatische Abschaltung
Das Objekt wird beheizt durch:	Ölzentralheizung	Ja
Standort von Lüftungs- und Klimaanlagen:	Nicht vorhanden	
Standort des Heizraumes:	KG Strassenseitig	
Standort des Hauptzählerkastens:	KG	
Standort des Hauptwasserhahnes:	KG Strassenseitig	
Standort des Gashauptabsperreinrichtung:	Nur Endpunkt vorhanden im KG	
Standort von EDV Serverräumen:	KG Strassenseitig	

Brandschutzpläne für das Objekt vorhanden:	Ja	Standort: Telefonzentrale	
Datenblätter zu Lagergut und techn. Einrichtungen:	Ja	Standort: Lager	
Datum der Eingabe: 25.03.09		Name / Zeichen:	OBR/GB

Interview: mit dem Vorsitzenden des Ausbildungsausschusses LFR Franz Wöhrer

Neue Ausbildungsgrundlage in NÖ

Text und Fotos: Norbert Stangl

Brandaus: Was waren die Beweggründe für die Schaffung des Truppmann- bzw. Truppführer-Abschlusses?

Wöhrer: Der Anstoß dazu liegt schon etwas weiter zurück. Die Grundausbildung 2000 (GA2000) wird bereits das neunte Jahr durchgeführt, und es gab seitens der Modulleiter der Bezirke und auch bei der Evaluierung der Module durch die Landesfeuerwehrschule immer wieder Rückmeldungen über mangelhaften Wissenstand einiger Teilnehmer. Die gut Ausgebildeten waren frustriert, weil sie Inhalte bereits gehört hatten, und andere mussten „mitgeschleift" werden . Für die Modulleiter war es nicht immer leicht, Teilnehmer, die bei der Wissenstandüberprüfung am Beginn des Modules die Voraussetzung nicht erfüllten, nach Hause zu schicken.

Der zweite Beweggrund war, dass das „junge" Feuerwehrmitglied mit dem Abschluss Truppmann viele weitere Ausbildungen genießen kann, die nicht unbedingt Führungsausbildungen sind. Ganz nach dem Motto des Landesfeuerwehrkommandanten: „Wir brauchen nicht nur Häuptlinge, sondern wir brauchen auch die Indianer". Es stehen dem Truppmann eine Fülle von Ausbildungen im Bezirk, in der Feuerwehr und auch in der Landesfeuerwehrschule zur Verfügung, die er mit dem erfolgreichen „Abschluss Truppmann" absolvieren kann. Es handelt sich dabei um rund 70 Module aus den verschiedensten Sachgebieten wie Atemschutzdienst, Nachrichtendienst, Verkehrsregler, Wasserdienst, Ausbildung, EDV, Fahrzeug- und Gerätedienst, Feuerwehrjugend, vor allem auch der Bereich Technik, und vieles mehr, die den Truppführern offen stehen.

Mit dem neuen Modul „Grundlagen der Führung" (GFÜ) kann der Truppmann in die Führungslaufbahn einsteigen.

Brandaus: Die Prüfung wird in einem Lehrgespräch abgehalten. Gibt es einen besonderen Grund dafür?

Wöhrer: Es gibt Mitglieder, die sich mit einer Liste an Fragen und einem Kreuzerltest schwer tun. In einem Gespräch kann der Modulleiter bzw. der Ausbilder relativ leicht feststellen ob der Prüfling den Inhalt der GA 2000 verstanden hat.

LFR Franz Wöhrer (FF Markt Piesting) ist Vorsitzender des Ausbildungsausschusses

Brandaus: Gibt es aufgrund des Truppmann- bzw. Truppführer-abschlusses Änderungen in der GA 2000?

Wöhrer: In der Grundausbildung 2000 ändert sich nichts. Was als Voraussetzung für den Abschluss Truppmann dazukommt, ist ein abgeschlossener 16-Stunden Erste-Hilfe-Kurs. Dieser kann entweder in Kursen des Feuerwehrmedizinischen Dienstes oder bei Rettungsorganisationen erworben werden.

Brandaus: Bisher bildete das Modul Truppführer den Abschluss der GA 2000. Hat sich der Abschluss geändert?

Wöhrer: Den Abschluss der GA 2000 bildet der „Abschluss Truppmann". Er dauert nicht wie bisher zwei Tage (ehemaliges Modul Truppführer) sondern wird in einem Lehrgespräch mit dem Feuerwehrmitglied durchgeführt, bei dem aus dem „Handbuch der Grundausbildung" Fragen gestellt werden. Der Prüfling zieht mittels Kärtchen Positionen aus der Löschgruppe und aus der Technischen Gruppe und erklärt die Tätigkeiten der einzelnen Trupps. Praktisch müssen zwei Knoten aus dem Feuerwehrdienst vorgeführt werden.

Brandaus: Wo wird diese Prüfung durchgeführt?

Wöhrer: Es ist schon fast so, dass die Prüfer ins Haus kommen. Den Prüflingen wird angeboten den „Abschluss Truppmann" in den Feuerwehrabschnitten zu machen. Die ersten Termine wurden durch die Landesfeuerwehrschule organisiert. Ab Herbst 2009 werden die Termine und die Orte von den Bezirken festgelegt. Abgenommen werden diese Prüfungen von den Modulleitern bzw. von den Bezirksausbildern mit Lehrauftritt. In sehr vielen Bezirken haben die Bezirksausbilder bereits den Lehrauftritt gemacht und sind somit zertifiziert. Bis Herbst sollten alle Bezirksausbilder diesen Lehrauftritt absolvieren um für den „Abschluss Truppmann" bzw. andere Ausbildungen des Bezirkes als verlängerter Arm der Landesfeuerwehrschule zur Verfügung zu stehen. Wenn von jungen Feuerwehrmitgliedern verlangt wird, sich fortzubilden, müssen sich auch die Bezirksausbilder fortbilden, damit die zukünftigen Feuerwehrmitglieder entsprechend geschult werden können.

Brandaus: Wie kann ein Truppmann ein Truppführer werden?

Wöhrer: Der Truppmann kann in den Bezirken am Modul „Grundlagen Führung" (GFÜ) teilnehmen. Das Modul entwickelte sich aus dem alten Modul „Truppführer" welches inhaltlich um vieles erweitert wurde. Das Modul wird zwei Tage dauern und wird mit einem Modul „Abschluss Grundlagen Führung" beendet. Damit ist der Grundstock für sämtliche Ausbildungen gelegt – auch für Führungsausbildungen.

Brandaus: Gibt es für den Abschluss Truppführer und Truppmann Altersgrenzen?

Wöhrer: Nein, und es gibt auch keine Mindestdauer für die GA 2000. Die alte Regelung für den Antritt zum alten Modul „Truppführer" ist hinfällig. Wenn die GA 2000 in der Feuerwehr so weit fertig ist, kann das Feuerwehrmitglied zum „Abschluss Truppmann" antreten.

Brandaus: Sind noch weitere Änderungen in der Ausbildung geplant?

Wöhrer: In der derzeitigen Truppmann- und Truppführer-Ausbildung sind keine Änderungen geplant. Derzeit wird die Atemschutzausbildung überarbeitet. Die Löschstaffel im Einsatz ist ebenfalls ein Thema in Hinblick auf die vermehrte Ausrüstung der Feuerwehren mit KLF-W mit einer Besatzung von 1:5 bzw. 1:6. Die Richtlinien dazu werden derzeit ausgearbeitet.

Antwort auf die Herausforderungen in der City: kompakte Bauweise und erweiterte Ausrüstung im TLFA

Innovation: **Normaldruck-Schnellangriff für Stadt und Gelände**

Modernes City-Löschfahrzeug für die FF Krems

Nach fast zweijähriger Planungs- und Bauzeit konnte die Feuerwehr Krems ihr neues City-Löschfahrzeug in Empfang nehmen. Das speziell auf die Anforderungen einer modernen Stadtfeuerwehr ausgelegte Tanklöschfahrzeug wurde bei Rosenbauer in Leonding bei Linz aufgebaut.

Text: Christoph Gruber

Fotos: Florian Schmidtbauer

Bei der Freiwilligen Feuerwehr Krems/Donau stehen sieben wasserführende Löschfahrzeuge im Dienst, davon sind drei bei der einsatzstärksten Wache im Zentrum stationiert. Die Hauptwache hat das einwohnermäßig größte Einsatzgebiet innerhalb der Kremser Feuerwehr zu betreuen.

Nach über 25 Jahren härtestem Einsatzdienstes (statistisch zwischen zwei und drei Einsätze pro Tag) entsprachen zwei dieser drei Fahrzeuge weder taktisch noch technisch den heutigen Anforderungen. Was vor 25 Jahren noch als modern und fortschrittlich galt, ist heute nur mehr mit viel Kreativität und hohen Erhaltungskosten für den Einsatzdienst geeignet. Beim 27 Jahre alten TLF etwa können die gesetzlich vorgeschriebenen M+S Reifen nicht erneuert werden, die Reifendimension wird schon seit Jahren nicht mehr erzeugt.
Aus diesem Grund wurden im Jahr 2006 erste Überlegungen gestartet, wie die beiden fast gleich alten Fahrzeuge sinnvoll erneuert werden können. Diese Arbeiten führten anschließend Ende 2007 zu einer europaweiten Ausschreibung, bei welcher Rosenbauer als Bestbieter hervorging. Anfang 2008 wurde – nach erfolgter Finanzierungszusage seitens der Stadt Krems – der Auftrag vergeben.

Technik alt und neu für den Einsatz in der Stadt

Ein kleiner Einblick in die technischen Details: Bei dem alten Fahrzeug handelt es sich um ein 1981 gebautes Tanklöschfahrzeug mit einem 2.000-Liter-Wassertank. Das Fahrzeug hatte ein Gewicht von ca. 9 Tonnen und eine Antriebsleistung von 130 PS. Das neue Fahrzeug ist hingegen ein 15-Tonner auf MAN-Fahrgestell (MAN TGM 13.280) mit 280 PS Leistung. Das Fahrzeug verfügt über einen permanenten Allradantrieb, wodurch die Fahrsicherheit bei schlechten Fahrbahnverhältnissen erhöht wird, so-

Besatzung: Vier Atemschutzgeräte für flexible Einsatztaktik im Brandeinsatz

Wasserführende Armaturen

Permanenter Allradantrieb für mehr Sicherheit

Normaldruck-Schnellangriff mit Hohlstrahlrohr

Die Mannschaft vor dem neuen TLFA

wie über ein modernes automatisiertes Schaltgetriebe, das dem Kraftfahrer die Schaltvorgänge abnimmt. Da die Wasserversorgung in Krems topografisch nicht immer optimal ist, verfügt dieses Fahrzeug über einen 3.000 Liter Wassertank und einen zusätzlichen 200 Liter Schaummitteltank.

Durchdacht und maßgeschneidert

Alle Ausrüstungsmerkmale des neuen Fahrzeuges wurden auf die neuen „Kremser Standardeinsatzregeln“ abgestimmt. Ziel war es, ein Fahrzeug zu schaffen, das alle aus heutiger Sicht denkbaren Brandeinsatz-Szenarien problemlos bewältigen kann. So sind neben der Pflichtbeladung für Tanklöschfahrzeuge noch viele sinnvolle Ausrüstungsgegenstände zusätzlich aufgepackt worden.

Statt der drei vorgeschriebenen Pressluftatmer befinden sich deren vier Stück am Fahrzeug. Damit kann bei Bedarf der 3-Personen-Standard-Atemschutztrupp mit einem zusätzlichen Atemschutzträger vorgehen – bei Menschenrettung oft ein Vorteil. Die Atemschutzgeräte wurden so eingebaut, dass vom Mannschaftsraum freie Sicht nach vorne gewährleistet ist, um die Kommunikation im Fahrzeug zu verbessern. Dies hatte einen etwas kostspieligeren Aufbau zur Folge, die Einsatzerfordernisse machen dies aber notwendig, weil eine freiwillige Feuerwehr nicht von fix eingeteilten Mannschaften ausgehen kann, sich daher während der Anfahrt zum Einsatz abstimmen muss. Eigentlich logisch, aber derzeit eine noch nicht alltägliche Lösung. Neben den erforderlichen Beleuchtungs- und Funkgeräten befinden sich auch eine Wärmebildkamera sowie ein mobiler Rauchverschluss im Mannschaftsraum. Ein leistungsstarkes Druckbelüftungsgerät sorgt dafür, dass Rauch effektiv aus dem Brandobjekt geblasen werden kann.

Zwei Tauchpumpen machen den Einsatz von Tank 1 auch bei Unwettereinsätzen möglich, ermöglichen gleichzeitig aber auch die Wasserversorgung von natürlichen Wasserentnahmestellen (z. B. Teich, Fluss). Dafür wurden zusätzliche B-Druckschläuche aufgepackt, um taktische Vorteile gegenüber einem „standardmäßig“ beladenen Tanklöschfahrzeug zu haben.

Für den Großeinsatz gerüstet

Nachdem Krems auch Standort mehrerer Industriebetriebe ist, war es notwendig, sich auch für diesen Einsatzzweck zu rüsten. Brände in den Großbetrieben sind mit hohem Gefahrenpotenzial verbunden und lassen sich nicht immer nur mit Wasser und Standardschaummittel löschen. Nach der Einschulungsphase wird der Schaummitteltank daher mit qualitativ hochwertigem alkoholbeständigem Schaummittel gefüllt, das über die Druckzumischanlage exakt zugemischt werden kann. Selbstverständlich lässt sich bei Großeinsätzen auch Schaummittel von externen Gebin-

Kennenlernen des neuen Geräts für Einsätze im Stadtbereich

den (z. B. Fass, IBC-Container) ansaugen, und es muss nicht immer der Schaummitteltank verwendet werden. Das Schaummittel ist auf die in Krems umgeschlagenen Produkte (z.B. Methanol) abgestimmt.

Im Heck des Fahrzeuges befindet sich nicht der übliche Hochdruck-Schnellangriffsschlauch, sondern ein 30-m-Normaldruck-Schnellangriff mit einem universell adaptierbaren Hohlstrahlrohr. Diese Anschaffung musste speziell vom Landesfeuerwehrverband genehmigt werden, konnte aber mit der Einsatztaktik der Feuerwehr Krems sinnvoll begründet werden. Das Hohlstrahlrohr am Schnellangriff kann innerhalb kürzester Zeit mit unterschiedlichen Aufsätzen versehen werden, die dann auch andere Einsatzszenarien zulassen. Zusätzlich zum Hohlstrahlrohr-Aufsatz ist eine Flachstrahldüse für Straßenreinigungen und ein Kombinationsschaumrohr vorhanden. Das Fahrzeug verfügt aber auch über den gängigen normgerechten Hochdruckpumpenteil und einen Hochdruckabgang.

Aufräumarbeiten bei Hochwassereinsätzen

Nachdem es nahezu jährlich zu Hochwassereinsätzen kommt, bei denen die Feuerwehr der Stadt Krems bei den Aufräumarbeiten unter die Arme greift, wurde auch eine Straßenwaschanlage in die Front des Fahrzeuges fix integriert. Pneumatisch lässt sich diese vom Führerhaus aus absenken und bedienen. Alles in allem ist dieses Löschfahrzeug ein effektives Erstangriffsfahrzeug für Brandeinsätze ganz nach den Einsatzerfordernissen einer nach österreichischen Maßstäben mittelgroßen Stadt.

Brandeinsatz: Druckbelüftungsanlagen

Rauchfreihaltung von Flucht- und Rettungswegen

Um das Eindringen von Brandrauch von angrenzenden Brandräumen in ein Treppenhaus zu verhindern, verwendet man Druckbelüftungsanlagen. Diese erzeugen einen Überdruck, um das Stiegenhaus rauchfrei zu halten.

Eine wesentliche Eigenschaft des Brandrauches ist es, sich nach den Gesetzmäßigkeiten der Thermodynamik auszubreiten. Brandrauch breitet sich zunächst nach oben aus, und sobald er die Decke erreicht, verteilt er sich in horizontaler Richtung. Somit füllt sich ein geschlossener Raum von oben nach unten mit Brandrauch. Um das Eindringen von Brandrauch in das Treppenhaus zu verhindern, verwendet man Druckbelüftungsanlagen, die die Verrauchung durch Erzeugung eines Überdruckes verhindern sollen.

Diese Anlagen verhüten zwar keinen Brand und stellen auch keine Löscheinrichtungen dar, ihre Funktionsfähigkeit zur Rauchfreihaltung ist aber zur Rettung von Menschenleben und für den Löschangriff der Feuerwehr unverzichtbar. Im Vergleich zu mechanischen Rauchabzugs- und Entrauchungsanlagen saugt die Druckbelüftungsanlage nicht ab. Ein Druckunterschied zwischen den Flucht- und Rettungswegen und den sogenannten Brandräumen, wie Wohnungen oder Aufenthaltsräume, sorgt dafür, dass kein gefährlicher Rauch die Flucht- und Rettungswege unpassierbar macht. Die bedrohten Personen können sich retten, die Feuerwehr findet rauchfreie Zugangswege zum Brandherd.

Foto: ffmoedling.at

Brandrauch dringt durch das Stiegenhaus nach oben

Foto: www.stamberg.at

Durch Überdruck im Stiegenhaus werden Flucht- und Rettungswege rauchfrei gehalten

Druckbelüftungsanlagen sind unverzichtbar

Stiegenhäuser und Gänge sind keine Brandräume. Dagegen stellen angrenzende Wohnungen und Nutzungsflächen mögliche Brandräume dar. Beim Einsatz einer maschinellen Entrauchung, wie zum Beispiel eines Dachventilators, wird immer ein Unterdruck im beaufschlagten Raum erzeugt. Dies kann bewirken, dass aus den angrenzenden Wohnungen Brandrauch in das Stiegenhaus und die Gänge gesaugt wird. In diesem Fall werden die Flucht- und Rettungswege unpassierbar. Bei natürlicher Entrauchung über herkömmliche Rauchabzüge besteht wiederum die Gefahr, dass mit abkühlendem Rauch die Anlage unwirksam wird. Flucht- und Rettungswege sollen immer mit Außenluft in Verbindung mit einem Zuluftventilator durchspült werden, um im Rettungsbereich einen Überdruck gegenüber den Wohnungen und Nutzungsflächen zu erzielen und das Eindringen von Rauch zu verhindern.

Anforderungen für Druckbelüftungsanlagen

Die Anlagen haben dabei folgende Anforderungen zu erfüllen: Zwischen Stiegenhaus und Brandraum ist bei geschlossener Tür ein kontrollierter Überdruck zu realisieren. Damit die Türen ohne größere Anstrengung auch von schwächeren Personen zu öffnen sind, darf der dabei zulässige Differenzdruck nicht größer als 50 Pa sein.

Luftgeschwindigkeitsaufbau im geöffneten Türquerschnitt

Der Überdruck verhindert den Raucheintritt, solange die Türe zum Brandraum geschlossen bleibt. Wenn die Türe geöffnet wird, erfolgt in einem Zeitraum kleiner als 1 Sekunde der Druckausgleich. Hier ist sicherzustellen, dass der offene Türquerschnitt mit einer ausreichenden Luftgeschwindigkeit hin zum Brandraum durchströmt wird. Nur die Gewährleistung einer Mindestluftgeschwindigkeit stellt auch bei offener Tür sicher, dass der Rauch nicht in das Stiegenhaus gelangen kann.

Die Dimensionierung der unterschiedlichen Luftgeschwindigkeiten hängt davon ab, ob ein Gang, eine Schleuse oder eine Wohnung anschließt. Gemäß TRVB S 112 ist mit einer Luftgeschwindigkeit von 1 m/s bei Türen, die für Rettungsmaßnahmen genutzt werden, und mit

2 m/s bei Türen, die zusätzlich für die Brandbekämpfung genutzt werden, zu rechnen. Um eine Durchströmung der offenen Türen sicherzustellen, ist es erforderlich, dass Abströmeinheiten aus den nachfolgenden Räumen vorhanden sind. Dies kann etwa über geschoßweise angeordnete Entrauchungsklappen über einen L90 Schacht erfolgen.

Bemessung von Rauchschutz-Druckanlagen

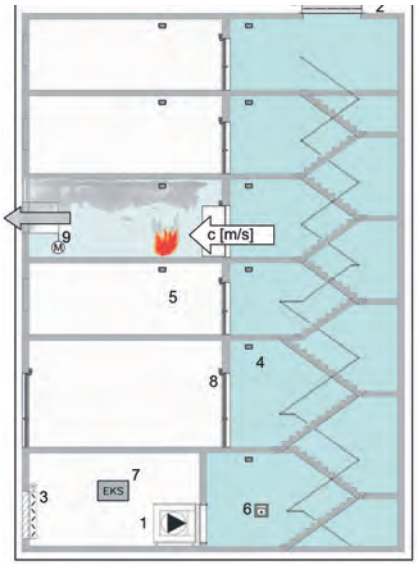
Jede Anlage muss neben der Durchströmung offener Türen auch Leckageverluste abdecken. Der Zuluft-Volumenstrom ist daher entsprechend zu dimensionieren und entspricht dem Volumenstrom für die Durchströmung offener Türen zuzüglich der Leckluftraten. Leckagen sind an allen Türen, Fenstern, Aufzugsschachttüren, Spalten oder Rissen in Wänden zu finden und daher zu berücksichtigen. Ebenso gehört die eventuell gewünschte kontinuierliche Durchspülung über dafür geschaffene Öffnungen berücksichtigt.

Ausführungsbeispiel einer Rauchschutz-Druckanlage mit selbsttätig regelnder Abströmeinheit

Die nachfolgend beschriebene Rauchschutz-Druckanlage besteht aus dem Rauchschutz-Druckgerät sowie der auf dem Dach befindlichen Abströmeinheit. In dieser integriert ist die selbsttätig regelnde Druckentlastungsklappe mit Nachgeschalteter motorischer Jalousieklappe sowie Lamellenhaube für die Sicherstellung der Druckentlastung unabhängig von Windrichtung und Windgeschwindigkeit.

Die Ansteuerung der Anlage erfolgt über Rauchmelder, die innerhalb und/oder außerhalb des Stiegenhauses im Bereich der Zugangstüren angeordnet werden, oder durch Handauslösung. Bei Rauchdetektierung der Rauchmelder außerhalb des Stiegenhauses werden alle eventuell für Lüftungszwecke geöffneten Fenster im Stiegenhaus zugefahren; die der Druckentlastungsklappe nachgeschaltete Jalousieklappe im Kopf des Stiegenhauses wird über einen Federrücklaufmotor geöffnet (stromlos offen). Nach Signalisierung der Stellung „offen“ über den integrierten Endlagenschalter wird die Druckanlage in Betrieb gesetzt.

Die Lage der Druckentlastungsklappe im Kopf des Stiegenhauses bewirkt, dass bei geschlossenen Türen und resultierenden Druckaufbau die Klappe öffnet und eine Durchspülung des Stiegenhauses von unten nach oben erfolgt. Öffnet sich eine Tür und die Abströmung kann horizontal durch die Nutzungseinheit erfolgen, schließt die Druckentlastungsklappe und der Bemessungsvolumen-



Systembeispiel einer Druckbelüftungsanlage

strom steht für die Durchströmung der offenen Tür bereit.

Druckbelüftungsanlagen sind aktive Systeme des vorbeugenden Brandschutzes, die in entscheidendem Maße die Sicherheit von Personen in Gebäuden beeinflussen. Es ist daher dringend empfohlen, Druckbelüftungsanlagen nicht Gewerke übergreifend auszuschreiben, sondern als autarkes System einzusetzen, welches aus aufeinander abgestimmten Bauteilen und Komponenten wie Zuluftgerät, Druckentlastungssystem, Abströmeinheit, Rauchmelder, Alarmsirene, Handtaster, Blitzleuchte, Klappensteller etc. und Schaltschrank für die Auslösung und Ansteuerung, besteht.

Sachverständigen einbeziehen

Es wird zudem empfohlen, einen Sachverständigen in die Planung von Druckbelüftungsanlagen einzubeziehen, um die Sicherheit für die reibungslose, behördliche Endabnahme zu geben. Die Inbetriebnahme erfolgt über den Systemlieferanten durch Anlegen der elektrischen Leitungen, der elektrischen Inbetriebnahme, Einregulierung des Überdruckes und Erstellung aller erforderlichen Messprotokolle sowie Einweisung des Bedienungspersonals. Wartung, Instandhaltung und regelmäßige Funktionskontrollen erfolgen durch qualifiziertes Personal vom Systemlieferanten. Dies ist über ein Betriebsführungsbuch nachzuweisen.

Quelle: ADJUTUM VERLAG,
Brandschutz News 4/2008,
Ing. Rudolf Kramar

TWISTER
BLITZSCHNELL – EINFACH PASSEND!

ROSENBAUER-
WORLD CLASS TECHNOLOGY

- WELTNEUHEIT: TWISTER - der neue Feuerwehrstiefel mit revolutionärem Schnürsystem
- Einfach in der Bedienung mittels Druck-/Drehknopf
- Komfortabel und bequem auch bei Langzeiteinsätzen
- Höchster Schutz in allen Einsatzsituationen
- EN15090:2006 F2A HI3 CI HRO

rosenbauer
www.rosenbauer.com

Anzeige

Brandaus: News

Bezirk Tulln

Unimog gerammt

Am 11. 02. 2009 wurde die FF Tulln um 15:06 Uhr zu einem Verkehrsunfall auf der S5, Richtungsfahrbahn Wien, alarmiert. Nachdem bei km 71 ein Unimog wegen eines technischen Gebrechens am Pannenstreifen anhalten musste, wurde das Baufahrzeug von einem nachkommenden Lkw seitlich gerammt und in den Straßengraben geschoben.
Der Planen-Lkw kam dadurch von der ersten Fahrspur ab, durchbrach den Wildschutzzaun und kam im angrenzenden Auwald zum Stehen. Beide Fahrzeuglenker blieben unverletzt. Am Unimog entstand erheblicher Sachschaden und am Lkw Totalschaden. Nach der Unfallaufnahme durch die Exekutive wurde das Heck des LKWs mit dem Kran parallel zur Fahrbahn gehoben. Anschließend erfolgte die Bergung durch einen zufällig im Augebiet anwesenden Kettenbagger mit dem das Wrack auf einen befestigten Begleitweg gezogen wurde Nachdem die Richtungsfahrbahn Wien um 16:45 Uhr gesperrt wurde, konnte der 12 Tonnen Unimog mit dem Kran angehoben und mit der Bergeseilwinde des schweren Rüstfahrzeuges zurück auf die Fahrbahn gezogen werden. Abschließend wurde das Baufahrzeug auf einen beigestellten Tiefladeanhänger geschoben und mit diesem abtransportiert.

Schwierige Bergung

Bezirk Gänserndorf

Wohnzimmer ausgebrannt

Wegen eines Zimmerbrandes wurde die FF Gänserndorf am 14. 2. um 13.33 Uhr arlarmiert. Bei Eintreffen des Löschzuges der Feuerwehr war das Gebäude stark verraucht, aber kein Brand mehr feststellbar. Der Brand dürfte vermutlich aufgrund von Sauerstoffmangel von selbst wieder erloschen sein.
Ein Atemschutztrupp führte Nachlöscharbeiten durch. Nachdem die Feuerwehr das Gebäude belüftet hatte, wurde das Ausmaß des Schadens sichtbar. Das Wohnzimmer war komplett ausgebrannt.

Suche nach Glutnestern

Bezirk Waidhofen/Thaya

Pkw überschlug sich – Feuerwehr half

Bergung des Unfallwracks

„Verkehrsunfall mit mehreren eingeklemmten Personen“ – so lautete der Alarm für die FF Waidhofen an der Thaya am 14. Februar. Kurz danach rückten Voraus, SRF, Lastfahrzeug, Kommando und Versorgungsfahrzeug Richtung Unfallstelle aus. Nach dem Eintreffen wurde festgestellt, dass ein Pkw von der Fahrbahn abgekommen war und sich überschlagen hatte. Die Fahrzeuglenkerin, die sich selbst befreit hatte, wurde vom Notarzt medizinisch versorgt und in das Krankenhaus Waidhofen an der Thaya gebracht. Das Unfallauto wurde von den FF-Mitgliedern wieder zurück auf die Bereifung gestellt und mittels Kran auf das Lastfahrzeug gehoben.

Bezirk Wien-Umgebung

Pkw-Bergung auf der A4 Richtungsfahrbahn Wien

Die aufgebogene Dehnfuge

Ein Schneepflug räumte am 22. 2. gegen 22:30 Uhr die zweite Spur der A4 Richtungsfahrbahn Wien bei Schwechat. Dabei kam er mit dem Frontpflug unter eine Dehnfuge und riss bzw. bog diese ca. 30 cm senkrecht nach oben. Der Fahrer des unmittelbar nach dem Pflug fahrenden Mercedes hatte keine Chance die beschädigte Dehnfuge zu sehen und fuhr auf diese auf. Das Stück Stahl glitt unter den Motor und stoppte das Fahrzeug aprupt. Der Fahrer erlitt einen Schock. Die Feuerwehr Schwechat-Mitte hob den stark beschädigten Mercedes mit dem Kran des ASP von der Dehnfuge. Nachdem der Pkw auf den ASP verladen war, konnte mit der Beseitigung des beschädigten Dehnfugenstückes begonnen werden. Mit einem Trennjäger wurde das massive Stück Stahl abgetrennt. Nach Inspektion durch einen Mitarbeiter der Straßenaufsicht konnte die A4 gegen 23:45 Uhr wieder für den Verkehr freigegeben werden. Der beschädigte Mercedes wurde gesichert abgestellt.

Der Trennjäger im Einsatz

Bezirk Horn

Lkw-Bergung im Schnee

Zur Bergung eines Lkw bei Dietmannsdorf wurden die Feuerwehren Brunn an der Wild, Dietmannsdorf und Horn am Dienstag, 17. 2., um 13:45 Uhr von der Landeswarnzentrale Tulln alarmiert. Ein LKW war im Kreuzungsbereich LB 2 - Dietmannsdorf von der Straße abgekommen und seitlich in den Straßengraben gestürzt.
Mit den Seilwinden von drei Rüstfahrzeugen gelang es den Feuerwehren, das Schwerfahrzeug aufzurichten.

Foto: FF Horn

Aufwendige Lkw-Bergung auf rutschigem Untergrund

Im Anschluss wurde der Lkw von einem schweren Rüstfahrzeug gesichert und der Unimog der FF Horn zog den Laster auf einen Waldweg zurück. Nach kurzer Durchsicht konnte der Lenker die Fahrt mit seinem Lkw fortsetzen. Im Einsatz waren drei Feuerwehren mit sechs Fahrzeugen und 18 Mann. Der Einsatz war nach zwei Stunden beendet. Für die Dauer der Bergungsarbeiten kam es auf der LB 2 zu leichten Verkehrsbehinderungen.

Bezirk Amstetten

Schwierige Bergung bei Autobahnunfall

Foto: 144 Notruf NÖ

Besonders schwierige Bergung der beiden Insaßen

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Sonntag, 15. 2., in den späten Nachmittagsstunden auf der Westautobahn A1, Fahrtrichtung Salzburg, kurz nach der Autobahnauffahrt Amstetten Ost. Ein 26-jähriger Lenker und seine Beifahrerin kamen mit ihrem Pkw aus bisher noch unbekannter Ursache von der Fahrbahn ab, fuhren auf die Leitschiene auf und wurden frontal gegen einen Brückenpfeiler katapultiert, berichtete ein Ersthelfer der den Unfallhergang beobachtete. Durch die Wucht des Aufpralls wurden der Lenker und seine Beifahrerin im Fahrzeug eingeklemmt und der Motorblock herausgeschleudert. Der Lenker und seine Beifahrerin mussten von den Freiwilligen Feuerwehren Blindenmarkt und St. Georgen/Ybbsfelde unter besonders schwierigen Bedingungen mit Hilfe der hydraulischen Rettungsgeräte aus dem Unfallwrack geschnitten werden.
Die Beifahrerin wurde in das Landesklinikum Amstetten eingeliefert und der Lenker mit dem ÖAMTC Notarzthubschrauber Christophorus 15 in das UKH Linz geflogen.

Bezirk Mistelbach

Zwei Verkehrsunfälle am selben Ort

Die FF Hochleithen wurde zu einem Verkehrsunfall mit einer einklemmten Person mittels Sirene, Funkrufempfänger und SMS alarmiert. Nach zwei Minuten rückte das Vorausfahrzeug zur Unfallstelle vor der Brücke auf der B7 aus. Am Einsatzort angekommen, versperrten ungeduldige Autofahrer das Erreichen der Unfallfahrzeuge. Nach Erkundung der Lage stellte sich heraus dass keine Personen eingeklemmt waren, die Verletzten bereits von der Rettung betreut wurden und die Bundesstraße durch die Polizei komplett gesperrt war. Da zwei Fahrzeuge fahrunfähig waren, wurden diese von der Fahrbahn entfernt und auf der Autobahnbaustelle abgestellt. Nach Freimachen der Straße konnte diese wieder von der Polizei freigegeben werden. Nach zweieinhalb Stunden folgte bereits die nächste Alarmierung zur Fahrzeugbergung auf der Bundesstraße. Beim Eintreffen an der Unfallstelle bot sich dasselbe Bild wie beim Einsatz zuvor. Drei Fahrzeuge kollidierten wieder an derselben Stelle. Diesmal wurde zum Glück niemand verletzt. Da alle drei Fahrzeuge fahruntauglich waren, wurden diese zu den beiden bereits stehenden Unfallfahrzeugen des letzten Einsatzes dazugestellt.

Foto: FF

Gefährliche Kurve: Zwei Unfälle innerhalb von 2,5 Stunden

Absturz einer 6-sitzigen Piper 46 Malibu bei Bad Vöslau

Digitalfunk: Lehren aus dem Einsatz

Flugzeugabsturz bei Bad Vöslau: Digitalfunk im Einsatz

Ende Jänner wurde im Feuerwehrhaus Bad Vöslau eine Einsatznachbesprechung abgehalten, die den Einsatz „Flugzeugabsturz am 14. Dezember 2008 im Gemeindegebiet von Bad Vöslau – Bereich Hoher Lindkogel – Bezirk Baden" zum Thema hatte.

Bericht: Stefan Schneider, Protokollauszug von Paul Klampfl, Katastrophenschutz BH Baden

Zweck dieser Besprechung war einerseits auf den genauen Alarmierungs- bzw. Einsatzablauf zurückzublicken, andererseits Erfahrungen aufgrund der erstmaligen organisationsübergreifenden Verwendung des digitalen Funksystems BOS bei einem Einsatz auszutauschen.

Rückblick Einsatzablauf und Einsatzprotokoll:

Am Sonntag, den 14. Dezember 2008 meldete um 13:18 Uhr die Landeswarnzentrale NÖ (LWZ) bei der Feuerwehr-Bezirksalarmzentrale Baden (BAZ) einen vermutlichen Flugzeugabsturz bei Bad Vöslau „Lindkogel".

Nach Rücksprache der LWZ mit der Austro Control, die den Vorfall meldete und in der Zwischenzeit weitere Ermittlungen durchführte, konnten dann auch weitere Angaben zum vermutlichen Flugzeugabsturz übermittelt werden.

Plötzlich vom Radar verschwunden

Bei dem Flugzeug, welches plötzlich vom Radar verschwunden war, handelte es sich um eine 6-sitzige Piper 46 Malibu, die von Großbritannien kommend in Richtung Flugplatz Bad Vöslau bzw. Ungarn unterwegs war. Die Maschine flog lt. Flugplan in 27.000 ft und war im Sinkflug nach Bad Vöslau. Im Bereich des Hohen Lindkogels ziemlich genau auf Höhe der Schutzhütte Eisernes Tor verschwand sie vom Radarschirm. Ein Notsendersignal wurde aber auch von anderen über diesem Gebiet befindlichen Flugzeugen nicht empfangen.

Das Netzwerk läuft an

Somit alarmierte um 13:24 Uhr der diensthabende Feuerwehr – Leitstellendisponent der BAZ Baden laut Alarmplan die Freiwilligen Feuerwehren Maria Raisenmarkt, Alland, Gainfarn und Baden-Stadt zur Menschenrettung nach vermutlichem Flugzeugabsturz. Ebenso verständigte der BAZ Disponent die 144 Notruf NÖ Rettungsleitstelle (Standort Baden) und die Bezirksleitstelle der Polizeiinspektion Baden. Über die Rettungsleitstelle wurden sofort der Notarztwagen vom Roten Kreuz Baden, zwei Rettungsmannschaften des RK Bad Vöslau, der Notarzthubschrauber Christophorus 3 aus Wr. Neustadt und in Folge die Bergrettungsmannschaften des Gebietes SÜD (Triestingtal, Hohe Wand, Wienerwald-Süd) alarmiert. Die Bezirksleitstelle der Polizeiinspektion Baden entsendete mehrere Streifen Richtung Suchgebiet Hoher Lindkogel.

Sichtprobleme: Heli blieb am Boden

Der Hubschrauber der Polizei (Libelle aus Wien-Meidling) konnte aufgrund der schlechten Sichtverhältnisse nicht fliegen, und die Wärmebildkamera war auch defekt. Auch der eintreffende ÖAMTC-Notarzthubschrauber CH 3 aus Wr. Neustadt

konnte das Suchgebiet wegen der schlechten Sicht nicht direkt abfliegen und landete neben der Landesstraße im Bereich Haidlhof.

Die Freiwillige Feuerwehr Großau erfuhr von der Suche nach dem vermutlich abgestürzten Flugzeug und rückte um 13:49 Uhr ebenfalls aus.

Lagebesprechung

Da sich das Suchgebiet teilweise in sehr unwegsamem Gelände befand, wurden um 14:04 Uhr über die BAZ Baden die Freiwilligen Feuerwehren Bad Vöslau, Sooss und Baden-Weikersdorf nachalarmiert.

14:13: Last Gainfarn übernahm die Suche im Bereich Brunntal bei Sooss.

14:17: Eingetroffene Einheiten der Bergrettung wurden zur Suche in den Bereich Merkenstein und Vöslauerhütte entsendet.

Um 14:25 Uhr kam der Befehl von HBI Tretthann (EL Feuerwehr) an alle Einsatzkräfte, dass Digitalfunk auf Kanal BOS Baden eingestellt werden soll !!!

14:35: Einsatzleiter der Bergrettung (Franz Lindenberg Landeseinsatzleiter NÖ) entsandte Teile seiner Mannschaft in den Bereich Murggengartengraben bzw. Kalkgraben.

14:36: Die FF Großau meldete der Einsatzleitung, dass ca. 20 Mann der FF Großau im Bereich Murggengartengraben unterwegs seien. Der Einsatzleiter Bergrettung dirigierte nun die gesamten Bergrettungsmannschaften in den Kalkgraben.

14:45: Einteilung des Suchgebietes in Sektoren durch den Einsatzleiter der Bergrettung.

Rüstlösch Bad Vöslau übernahm aufgrund der unbekannten Flugrichtung die Suche im Bereich Lindenwald.

14:51: Aufgrund der ungeklärten Flugrichtung nahm die Polizei (KI Wöhrer) mit der Austro-Control Kontakt auf.

Gleichzeitig nahm EL Bergrettung mit dem Christophorus-Piloten Stephan Schneider telefonisch Kontakt auf.

Leitwerk und Tragflächen waren weggebrochen

14:55: Die BAZ Baden teilt der Einsatzleitung telefonisch mit, dass ein Wanderer Treibstoffgeruch im Bereich zwischen Prennersteig und Jägerhaus wahrgenommen habe.

Kräfte der FF Baden-Weikersdorf übernahmen die Suche auf

15:01: Polizei (KI Wöhrer) teilte mit, dass das Flugzeug vor dem Landeanflug zum Flugplatz Bad Vöslau eine Schleife gedreht hat. Bei letztem Radarkontakt sei das Flugzeug Richtung Nordwesten unterwegs gewesen.

Suche erfolgreich

Im Bereich oberhalb von Merkenstein, wo starker Kerosingeruch wahrnehmbar war, bildeten Kräfte der FF Großau zusammen mit einigen Kameraden der FF Baden-Stadt eine Suchkette, um ein gezieltes Waldgebiet abzusuchen. Bereits nach wenigen Minuten konnten dann auch die ersten Trümmer des abgestürzten Flugzeuges aufgefunden werden.

Um 15:10 Uhr gab dann die FF Großau der Einsatzleitung den Fundort der Absturzstelle des Flugzeuges bekannt. Sämtliche Einsatzkräfte und Rettungsgerätschaften wurden daraufhin in den Bereich Schloss Merkenstein beordert.

Eine Zufahrt zum Einsatzort war nur teilweise mit Einsatzfahrzeugen möglich. So mussten die größeren Fahrzeuge weit unterhalb der Absturzstelle auf einer Lichtung neben einer Forststraße abgestellt werden. Rettungskräfte bzw. die Notärzte und Teile der Einsatzmannschaft wurden mit geländegängigen kleineren Fahrzeugen näher zur Absturzstelle gebracht. Die letzten 70–80 Meter mussten zu Fuß durchs unwegsame Gelände zurückgelegt werden.

Noch im Cockpit sitzend wurde der Pilot in der abgestürzten, total zertrümmerten Maschine vorgefunden. Obwohl Rettungskräfte rasch vor Ort waren, konnten die Notärzte nur mehr den Tod des Piloten feststellen.

Keine Rettung für den Piloten

Das Flugzeug war gegen ca. 13:04 Uhr Lokalzeit in ca. 700 Höhenmetern in unwegsames Gelände des Hohen Lindkogel gestürzt. Beim Aufprall flog das Flugzeug annähernd im Horizontalflug in Landekonfiguration (Fahrwerk und Landeklappen ausgefahren). Durch den Aufschlag wurde eine Schneise von ca. 65 Metern Länge und ca. 12 Metern Breite in den Buchenwald geschlagen. Das komplette Fahrwerk, die Tragflächen, Teile des Leitwerkes brachen vom Rumpf der Maschine ab und waren über mehrere Meter im Wald verstreut. Auch der komplette restliche Treibstoff des Flugzeuges übergoss sich über die Absturzstelle.

Eintreffende Bergrettungsleute bauten ein kleines transportables Stromaggregat und Scheinwerfer auf, da bereits die Dämmerung hereinbrach und im Bereich der Absturzstelle Bodennebel die Sicht beeinträchtigte. Von den Feuerwehreinsatzkräften wurden ein tragbarer hydraulischer Rettungssatz und mehrere Feuerlöscher zur Absturzstelle gebracht. In Folge wurden noch weitere Stromaggregate und Halogenscheinwerfer vor Ort gebracht. Das komplette Absturzgebiet wurde von den Einsatzkräften auf eventuelle weitere Flugzeuginsassen abgesucht. Dabei kamen auch Suchhundestaffeln der Polizei zum Einsatz. Die behördlichen Ermittlungen ergaben aber, dass sich nur der Pilot im Flugzeug befunden hatte.

Die Lage der Absturzstelle im Bereich Hoher Lindkogel bei Bad Vöslau

Das Fahrwerk brach vom Rumpf ab

Um 16:38 Uhr ersuchte die Feuerwehr Gainfarn die Polizeiinspektion Bad Vöslau um Kontaktaufnahme mit dem Journalbeamten der Bezirkshauptmannschaft Baden – Wasserrechtsbehörde – bezüglich des ausgetretenen Treibstoffes (Kerosin) des Flugzeuges.

Gegen ca.16:45 Uhr teilte die Polizei mit, dass die Tatortgruppe des Landeskriminalamtes NÖ verständigt wurde und gegen ca. 18:00 Uhr beim Feuerwehrhaus Gainfarn eintreffen wird.

Diese traf dann gegen ca. 18:30 Uhr an der Absturzstelle ein. Die ersten Ermittlungen beschränkten sich aufgrund der schlechten Sicht vor Ort auf das Cockpit und den verstorbenen Piloten. Der Leichnam wurde anschließend im Beisein der Beamten des LKA NÖ von der Feuerwehr geborgen und in weiterer Folge der Bestattung übergeben.

Der Pilot konnte nur noch tot geborgen werden

Brandwache ab 19:30 Uhr

Mit ca.19:30 Uhr begann die Brandwache durch Kräfte der FF Gainfarn, welche gegen 24:00 Uhr abgelöst wurden und gemeinsam mit der Polizei die Absturzstelle weiterhin sicherten.

Beamte der Bezirkshauptmannschaft Baden Abteilung Wasserrechtsbehörde entnahmen am darauffolgenden Montag, den 15. 12. Bodenproben im Bereich der Absturzstelle bezüglich der Verseuchung des Erdreiches durch den ausgeflossenen Flugzeugtreibstoff. Auch ein Kamerateam und Radioteam des ORF NÖ traf wieder an der Absturzstelle ein.

Im Einsatz standen folgende Kräfte:

8 Freiwillige Feuerwehren (FF Gainfarn, Maria Raisenmarkt, FF Alland, FF Baden-Stadt, FF Baden-Weikersdorf, FF Sooss, FF Bad Vöslau und FF Großau) mit 27 Fahrzeuge und 152 Feuerwehrleuten

Rettungskräfte: Notarztwagen Rotes Kreuz Baden, RK Bad Vöslau mit

2 Rettungseinheiten, ÖAMTC Notarzthubschrauber C3, Bergrettung mit 20 BergretterInnen, 1 Höhlenretter und 4 Fahrzeuge).

Polizei: Mehrere Streifen und Hundestaffeln, Landeskriminalamt NÖ Tatortgruppe, Flugunfallkommission und Beamte der Bezirkshauptmannschaft Baden

Erkenntnisse aus dem Alarmierungsablauf:

Da es derzeit seitens der Feuerwehrleitstellen (BAZ, LWZ) im Einsatzleitsystem ELDIS kein eigenes Einsatzmeldebild für Flugunfälle gibt, wurde vom diensthabenden Leitstellendisponent das Meldebild T2 „Menschenrettung“ herangezogen. Hier wäre es sinnvoll für die Zukunft vonseiten der Feuerwehr ein eigenes Meldebild für solche Notfälle wie zum Beispiel „Flugunfall klein“ und ein Meldebild „Flugunfall groß“. So könnten gezielt spezielle Einsatzkräfte, anders als beim herkömmlichen „Technischen Einsatz“ alarmiert werden. Angeregt wurde auch, neben der Alarmierung der Bergrettung auch ortskundige Personen wie z.B. Waldbesitzer, Beschäftigte in den Forstverwaltungen, Jäger und Jagdausübungsberechtigte in solche Suchaktionen einzubinden, weil diese über sehr detailierte Ortskenntnisse verfügen.

Informationsfluss verbessern

Das Bezirkspolizeikommando Baden berichtete, dass beim nächsten Ereignis mit einem Luftfahrzeug ein Verbindungsmann der Polizei zum Flughafen Bad Vöslau gesandt werden wird, um dort direkt Informationen im kurzen Wege einholen zu können. Diese Informationen sind für die polizeilichen Arbeiten notwendig, auch wenn der Flugplatzbetriebsleiter nur für den Such- und Rettungsbereich des Flughafens während der Betriebszeiten zuständig ist.

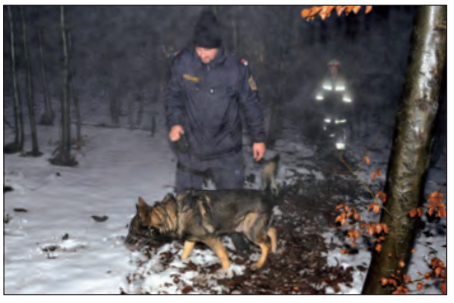
Ing. Reichert von Austro Control erklärte, dass zwischen dem Verschwinden eines Luftfahrzeuges vom Radarschirm und dem Bodenkontakt ca. 3–5 Sekunden, in Abhängigkeit von der Topografie, vergehen. Dies entspricht in Abhängigkeit der Geschwindigkeit des Luftfahrzeuges einer Entfernung von ca. 3–500 m. Da die Austro Control für ganz Österreich zuständig ist, braucht sie einen zentralen Ansprechpartner pro Bundesland, der die Informationen dann intern entsprechend den Alarmplänen weitergibt.

Erkenntnisse mit dem neuen Digitalfunk BOS und dem analogen Funksystem:

Anhand einer eigens erstellten Grafik konnte die Erreichbarkeit sämtlicher Einsatzkräfte aufgelistet werden. Dazu wurde seitens der Feuerwehr festgestellt, dass das analoge Funken vom Einsatzort nach Baden (Florian Baden–BAZ) und Gainfarn direkt nicht möglich war. Hier war nur die Verwendung des digitalen Funksystems BOS erfolgreich. Direkt im

Teamwork der Einsatzorganisationen

152 Feuerwehrmitglieder im Einsatz



Suchhunde der Polizei

Die Bergrettung baute ein Stromaggregat und Scheinwerfer auf

Die Maschine wurde total zertrümmert aufgefunden

Einsatzraum musste aufgrund der noch geringen Anzahl an neuen digitalen Funkgeräten (Erstausstattung ein Gerät pro Feuerwehr durch den NÖ LFV Mitte 2008) mit beiden Systemen gearbeitet werden. Dabei wurde festgestellt, dass auch das BOS-Netz nicht überall flächendeckend im Einsatzgebiet verwendbar war. Speziell dort wo das Telefonnetz von A1 nicht funktionierte hatte auch das BOS-Netz keine Abdeckung.

Eindeutige Verbesserung

Aber bei der Kommunikation mit den anderen Organisationen wie der Bergrettung (3 Geräte im Einsatz) und der Bundespolizei war diese „Doppelausstattung“ eine eindeutige Verbesserung gegenüber früheren Einsätzen.

Seitens der Bundespolizei war bei diesem Einsatz jeder Polizist mit einem Gerät ausgestattet, das Abhören von Polizeikanal und dem gemeinsamen BOS-Kanal war kein Problem, da bei Zwei-Personen-Streifen jeweils ein Gerät für jeden Kanal geschaltet wurde, ansonsten die Scannerfunktion der Geräte aktiviert wurde und somit ein Mithören möglich war.

Stefan Spielbichler, Vertreter der 144 Notruf NÖ Rettungsleitstelle, berichtete, dass der Notarzthubschrauber derzeit über digitales als auch analoges Funksystem verfügt, in der Leitstelle ein digitales Gerät vorhanden und die restliche Umstellung der Rettungsdienste mit Ende Februar vorgesehen ist.

Learning by doing

Zur Verwirrung bei Verwendung des BOS-Funkes hat anfangs geführt, dass der Name der jeweiligen Organisation bei der Bezeichnung Einsatzleiter bzw. Einsatzleitung nicht dazugesagt wurde und somit unklar war, welche Organisation eine Information weitergibt. Im Zuge dieses Einsatzes wurde der gesamte Funkverkehr am BOS-Kanal im offenen Ruf durchgeführt, weil nur so ein sinnvoller Informationsaustausch gegeben war. Stefan Spielbichler erklärte dazu, dass die Leitstelle Notruf 144 einen Einzelruf an die Zentrale nicht zulässt, um den Informationsstand möglichst auf gleichem Niveau für alle eingesetzten Kräfte zu belassen. Einvernehmlich wird von allen eingesetzten Organisationen nochmals festgestellt, dass durch die Verwendung des BOS-Kanals die Kommunikation der Einsatzkräfte wesentlich vereinfacht wurde.

Erkenntnisse bezüglich des verwendeten Kartenmaterials und der Koordinaten:

Vom Vertreter der Bergrettung wurde erläutert, dass im Zuge dieses Ereignisses bei den verschiedenen Einsatzorganisationen verschiedene Koordinatensysteme verwendet wurden. Die zu diesem Punkt folgende Diskussion ergab, dass auch unterschiedliches Kartenmaterial der ÖK50 in Verwendung ist und keine eindeutige Klarheit über das verwendete Gitternetzsystem herrscht. Hier wurde angeregt, dass zumindest eine landeseinheitliche Lösung für alle Organisationen in Niederösterreich gefunden wird, um eine eindeutige Zuordnung von Punkten im Gelände zu ermöglichen.

Dazu führte Bergrettungsvertreter Hofmann an, dass das derzeitige Projektionssystem des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, das UTM-System im WGS 84 ist. Es sollte eine einheitliche Kartenausstattung der Organisationen erfolgen. Im Bereich der Polizei stehen derzeit überhaupt nur eventuell vorhandene Straßen- und Wandergarten zur Verfügung.

Zur Bergung des Wracks erläuterte Gerald Peter, Kommandant der FF Baden Stadt, dass eine solche Bergung seitens der Feuerwehreinsatzkräfte nur über einen Auftrag der Behörde oder des Eigentümers durchgeführt werden kann und dabei die entsprechenden rechtlichen Grundlagen zu beachten sind bzw. auch die entsprechende Gerätschaft vorhanden sein muss.

Der zerstörte Rumpf der Maschine im Absturzgebiet

Bezirk Baden

Fahrzeugbergung

Wie so viele andere Wehren des Bezirkes Baden wurde auch die FF St. Veit/Triesting auf Grund der Schneefälle am 20.2. zu einer Fahrzeugbergung alarmiert. Auf Grund der Schneefahrbahn geriet ein Pkw-Fahrer mit seinem Fahrzeug von der B 18 ab und kam im Straßengraben zu stehen. Um 23.50 Uhr wurde die Feuerwehr von der Bezirksalarmzentrale zu diesem Einsatz alarmiert. Nach dem Eintreffen am Einsatzort wurde die Unfallstelle abgesichert und das verunfallte Fahrzeug mit der Seilwinde des KRF-S geborgen. Da der PKW keine Schäden aufwies, konnte der Lenker die Fahrt wieder fortsetzen. Nach ca. 30 Minuten war der Einsatz beendet und die FF St. Veit/Triesting, die mit 26 Mann und drei Fahrzeugen (KRF-S, RLF-A 2000, LF-B mit Abschleppachse) unter Einsatzleiter HBI Josef Marschall im Einsatz war, konnte wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.

Bezirk Korneuburg

Unfall auf A22

Zu einem Verkehrsunfall auf der A22, Richtungsfahrbahn Stockerau, wurde die Feuerwehr Korneuburg am Freitag, 20. 2. um 22:23 Uhr gerufen. Bereits wenige Minuten nach dem Alarm setzten sich drei Einsatzfahrzeuge mit 13 Mann in Bewegung. Im dichten Schneetreiben waren drei Personenkraftfahrzeuge in einen Unfall verwickelt und jeweils auf der dritten Spur bzw. auf dem Pannenstreifen liegen geblieben. Die drei Verletzten Personen wurden bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr durch das Rote Kreuz versorgt und zur weiteren Behandlung abtransportiert. Nach Absicherung der Unfallstelle wurde mit der Fahrzeugbergung begonnen. Nach ca. einer Stunde war die A22 wieder ohne Probleme befahrbar .

Bezirk Tulln

Fernseher löst Brand aus

Am 16. 2. 2009 verständigte eine Frau mittels Notruf die Feuerwehr über einen Zimmerbrand in der Wohnung ihrer Mutter im ersten Obergeschoß des Mehrparteienwohnhauses in der Feldgasse 13 in Tulln. Aus bislang ungeklärter Ursache ist das Fernsehgerät im Wohnzimmer während des Betriebes in Brand geraten. Die 64-jährige Pensionistin konnte sich selbst unverletzt in Sicherheit bringen und verständigte per Mobiltelefon ihre Tochter. Eine Mitarbeiterin aus dem Büro des Rauchfangkehrermeisters Albin Landa im Erdgeschoß des Gebäudes war auf den Vorfall aufmerksam geworden und kam der Pensionistin mit einem Handfeuerlöscher zu Hilfe. Auch die als erstes am Einsatzort eingetroffene Tullner Polizeistreife leistete Löschhilfe mit einem Handfeuerlöscher aus dem Dienstfahrzeug. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand bereits gelöscht, sodass lediglich der Raum auf mögliche Glutnester kontrolliert werden musste.

Wohnzimmer druch Brand zerstört

Bezirk Gmünd

Kaminbrand in Schrems

Am 12. 02. 09 um 21:40 Uhr wurde die Feuerwehr Schrems zu einem Kaminbrand nach Eugenia gerufen. 8 Mitglieder rückten umgehend mit dem Tanklöschfahrzeug aus. Am Einsatzort eingetroffen wurde nach der Erkundung sofort der Rauchfangkehrermeister angefordert. Der Kamin wurde abgesperrt und nachdem er ausgebrannt war vom Rauchfangkehrer gereinigt. Nach 1,5 Stunden konnte die FF Schrems wieder in die Feuerwehrzentrale einrücken.

Bezirk Bruck/Leitha

Lieferwagen prallte gegen Schnellbahn

Ein Verkehrsunfall beim Bahnübergang Richtung Scharndorf machte am Freitag, 13. 2, um ca. 06.30 Uhr das Ausrücken der Feuerwehr Wildungsmauer notwendig. Der Alarm erfolgte von der Landeswarnzentrale mittels Sirenen- und SMS-Alarmierung.
Der Lenker eines Kleintransporters der Marke Mercedes Sprinter, der allein im Fahrzeug war, hatte aus Richtung Scharndorf kommend beim Bahnübergang aus unbekannten Gründen den aus Richtung Petronell kommenden Schnellbahnzug der Linie S7 übersehen und war mit der Zugsagarnitur zusammengestoßen. Verletzt wurde zum Glück niemand. Die Feuerwehr übernahm die Fahrzeugsicherstellung, die Reinigung der Fahrbahn und das Zusammenräumen sämtlicher Fahrzeugteile. Das Unfallfahrzeug wurde von einem Pannendienstfahrzeug abgeholt.
Nach Abschluss der Arbeiten konnte die Feuerwehr Wildungsmauer, die mit elf Mitgliedern, TLFA-2000 und LAST ausgerückt war, um 7:20 Uhr wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.

Bezirk Krems

Drei Katzen bei Wohnungsbrand gerettet

Keine Mittagsruhe für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Krems: gegen 12:45 Uhr wurde in der Bezirksalarmzentrale Krems ein Wohnungsbrand in der Reifgasse gemeldet. Der Disponent alarmierte unverzüglich die Hausmannschaft, die Mitglieder der Hauptwache via Generalalarm (alle drei Züge) und die Feuerwache Krems Stein. Kurz nach dem Alarm konnte das erste Tanklöschfahrzeug zum Einsatzort ausrücken. Die Drehleiter, ein Kleinlöschfahrzeug sowie ein weiteres Tanklöschfahrzeug rückten kurze Zeit später zum Einsatzort aus. Der erste Atemschutztrupp konnte nach der Erkundung durch den Fahrzeugkommandanten und Absperren des Gashahnes den Brand in der Küche sehr rasch lokalisieren und mit kurzen Sprühstößen mit dem C-Hohlstrahlrohr ablöschen. Ein etwaiger Wasserschaden konnte durch die kurzen Sprühstöße gänzlich vermieden werden. Parallel zur Brandbekämpfung wurde das Stiegenhaus mittels Druckbelüfter entraucht.
Da von der Wohnungseigentümerin in der Panik beim

Verlassen der Wohnung die Wohnungstüre offen gelassen wurde, stand auch der Fluchtweg für alle anderen Wohnungseigentümer unter Rauch. Eine Evakuierung des Objektes war aufgrund des raschen Löscherfolges jedoch nicht notwendig. Da die Einsatzkräfte schon beim Betreten der Wohnung einen Katzenbaum entdeckten, begann nach dem raschen Löscherfolg die Suche nach der oder den Katzen. Drei der vier Katzen konnten sehr schnell gefunden und ins Freie gebracht werden.
Die vierte Katze hatte sich im nicht vom Brand betroffenen Bereich der Wohnung verkrochen. Von den nachrückenden Einsatzkräften wurde die Wasserversorgung für den Löschangriff sichergestellt, im rückwärtigen Teil des Objektes eine Anleiterbereitschaft bei der Brandwohnung (Hochparterre) sowie ein Sicherungstrupp für den eingesetzten Atemschutztrupp gestellt. Bereits eine Stunde nach Eingang des Notrufes konnte der Einsatz beendet, und die Wohnung an das Brandursachenermittlungsteam der Polizei übergeben werden.

Bezirk Melk

Fünf Stiere wurden in letzter Minute aus Feuer gerettet

Ein Brand vernichtete am 14. 1. kurz vor 7 Uhr Früh, ohne Verletzung von Mensch und Tier, ein landwirtschaftliches Anwesen in Roggendorf. Der Besitzer selbst alarmierte mit Sirene die FF Roggendorf. BI Siegfried Gundacker, einer der ersten im FF Haus, alarmierte sofort die BAZ Melk, die Alarmstufe B3 auslöste. Da das Anwesen gegenüber dem Feuerwehrhaus der FF Roggendorf liegt, konnte bereits nach einigen Minuten mit der Brandbekämpfung und dem Schützen des Wohngebäudes von der Hofseite mit einem HD – Rohr begonnen werden. Ein großer Vorteil war auch die Feuermauer, die das Wohngebäude vom Stallgebäude trennte.
Die Einsatzleitung wurde im Kommandoraum im FF Haus eingerichtet. Unterstützung bekamen die Einsatzkräfte durch die FF Anzendorf, FF Schollach, FF Loosdorf, FF Melk, FF Spielberg/Pielach, FF Inning, FF Hürm und der FF Albrechtsberg/Neubach. Insgesamt waren neun Feuerwehren mit 22 Fahrzeugen und 89 Mann im Einsatz.
Der Besitzer teilte den Löschkräften mit, dass auf der Nordseite des Gebäudes noch fünf Stiere in einem kleinen Laufstall eingeschlossen seien. Nach der Erkundung musste festgestellt werden, dass von der Innenseite kein Rettungsangriff vorgenommen werden konnte, weil das Dach einzustürzen drohte. So wurde auf der Südseite des Gebäudes ein Fenster mitsamt der Ziegelmauer heraus gebrochen und die Tiere befreit.
„Brand aus“ konnte um ca. 9:30 Uhr gegeben werden.

Bezirk Gmünd

Foto: FF Gmünd

Pkw auf Schneefahrbahn ins Schleudern gekommen

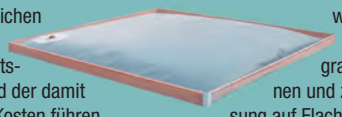
Fahrzeug im Schnee

„Hier Florian NÖ um 14.36 Uhr, technischer Einsatz für die Feuerwehr Gmünd, Fahrzeugbergung auf der Straße Richtung Albrechts, kurz nach dem Feuerwehrhaus.“
Am 24. Februar 2009 wurde die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gmünd um 14:36 Uhr von der Leitstelle Florian Niederösterreich zu einer Fahrzeugbergung auf der L69 Richtung Albrechts alarmiert. Zehn Feuerwehrmitglieder rückten u.a. mit dem Kranfahrzeug zum Einsatz aus, zwei Kameraden besetzten die Alarmzentrale.
Eine Lenkerin war mit ihrem Pkw von Albrechts kommend ins Schleudern gekommen, der Wagen drehte sich um die Achse, stürzte über die Böschung und kam auf der Beifahrerseite zu liegen. Größerer Schaden wurde vom Schnee verhindert, der den Aufprall entsprechend abbremste.
Die Lenkerin konnte das Fahrzeug unverletzt verlassen. Von der Einsatzkräften wurde zunächst die Fahrzeugbatterie abgeklemmt, der Wagen aufgerichtet und mit der Seilwinde des schweren Rüstfahrzeuges zur Fahrbahn zurückgezogen.
Während der Bergungsmaßnahmen sicherten zwei Beamte der Polizeiinspektion Gmünd die Einsatzstelle ab. Abschließend wurde die Batterie wieder angeschlossen, das Unfallfahrzeug konnte die Fahrt ohne fremde Hilfe fortsetzen.

Schneewasseräquivalent – Schneelast auf Dächern

Das **Schneewasseräquivalent** entspricht der Wassersäule in mm, die sich durch vollständiges Schmelzen der gesamten Schneedecke auf einer definierten Fläche ergibt. In den Bereichen Wasserkraft und Hochwasservorhersage sind genaue und regelmäßige Messungen des Schneewasseräquivalents Voraussetzung, um verlässliche Abschätzungen der zu erwartenden Wassermengen während der Schneeschmelze machen zu können und den zeitlichen Beginn des Abschmelzvorgangs zu erkennen. In der Bautechnik findet das Schneewasseräquivalent bei der Erfassung von Schneelasten auf Dächern Anwendung. Für Schneemodelle ist das Wasseräquivalent ein wichtiger Parameter. Neue automatische Messmethoden können aufwendige manuelle Messungen ersetzen und somit zu einer beträchtlichen Verringerung des Arbeitsaufwandes und der damit verbundenen Kosten führen.

Das **Schneekissen** besteht aus einer PVC-Hülle, die mit einer Seiteneinfassung auf einer ebenen Fläche ausgelegt und mit frostbeständiger Flüssigkeit gefüllt wird. Der Druck der eingeschlossenen Flüssigkeit wird kontinuierlich erfasst. Eine Schneedecke auf dem Schneekissen verursacht einen zusätzlichen hydrostatischen Druck, der direkt dem Schneewasseräquivalent entspricht. Dabei entspricht 1 mm WS (Wassersäule) gleich 10 N/m² bzw. 1 kg/m².
Entscheidend ist eine horizontale Installation, um eine einheitliche Verteilung der Flüssigkeit zu gewährleisten, und eine entsprechend große Abmessung, um Einflüsse durch Brückenbildungen in der Schneedecke zu minimieren.
Das Schneekissen ergänzt ideal bestehende Schneemessstationen und wird von Kraftwerksbetreibern, hydrographischen Institutionen und zur Schneelastmessung auf Flachdächern eingesetzt.



sommer MESS-SYSTEMTECHNIK
Wolfgang Widauer, Fa. SOMMER GmbH & Co KG, A-6842 Koblach www.sommer.at

Anzeige

Bezirk Mistelbach

Einsatzmarathon für die Feuerwehr Zistersdorf

Einen wahren Einsatzmarathon hatten die Zistersdorfer Florianis in der vergangenen Woche zu bewältigen. Am 17. 2. 09 mussten sieben Mann zu einer Fahrzeugbergung auf der B40 in den frühen Morgenstunden ausrücken. Ein Lieferwagen war gegen das Geländer der neu errichteten Brücke geprallt, zum Glück blieb es nur bei Blechschäden. Zu Mittag des gleichen Tages rückten zwei Mann mit der Drehleiter aus, um den ORF bei Filmaufnahmen im Museumsdorf Niedersulz zu unterstützen. Für eine Universumfolge, die im Spätherbst ausgesendet wird, wurden Aufnahmen aus luftiger Höhe gedreht. Am 19. 2. 09 kam es wiederum auf der B40 in den Morgenstunden zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem zwei Fahrzeuge zusammenstießen. Ein junger Lenker verlor auf eisglatter Fahrbahn die Kontrolle über seinen Wagen und prallte in einen entgegenkommenden Geländewagen. Die Beifahrerin des Unfallverursachers musste mit Verletzungen unbestimmten Grades in das Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Wracks wurden von der Feuerwehr Zistersdorf mittels Kran geborgen und sichergestellt. Die Bergungsarbeiten dauerten über eine Stunde, der Verkehr musste teilweise angehalten werden.

Bezirk Neunkirchen-

Kleinbus brannte

Bereits zum zweiten Fahrzeugbrand auf der A2 an diesem Tag wurde die FF Edlitz am Donnerstag, 19. 2. um 22:57 Uhr alarmiert. Die FF Edlitz rückte mit TLFA 4000-200, KDO-F und Kran zum Einsatzort auf die A2 Richtung Graz, Kilometer 65, aus. Nach einem Fehlalarm am Vormittag ging es am Abend heiß her: der Vorderteil eines Kleinbusses stand beim Eintreffen des TLFA 4000-200 in Vollbrand. Ausgelöst war der Brand durch einen Auffahrunfall auf einen LKW worden. Der Fahrzeuglenker wurde wie durch ein Wunder nicht verletzt und konnte sich selbst aus dem total zerstörten Unfallwrack befreien. Während der Lenker den Notruf absetzte fing das Fahrzeug plötzlich Feuer. Die FF Edlitz führte den Löschangriff mit schwerem Atemschutz und zwei HD Rohren durch. Durch den schnellen und effizienten Einsatz konnte das komplette Heck des Busses samt dem darin befindlichen Werkzeug im Wert von mehreren tausend Euro gerettet werden. Der Kleinbus wurde anschließend mittels Hubbrille des Kranfahrzeuges geborgen und von der A2 verbracht.

Bezirk Tulln

Spektakuläre Landung

Pkw landet auf dem Dach eines anderen Pkw

Kurz vor 7 Uhr morgens ereignete sich am Valentinstag, 14. 2., auf der Anhöhe des Riederbergs ein spektakulärer Verkehrsunfall. Drei Fahrzeuge waren daran beteiligt. Ein aus Richtung Wien kommender Lenker kam auf der LB1 aus bislang unbekannter Ursache mit seinem VW Golf von der Fahrbahn ab.
In der Folge touchierte er drei Verkehrsschilder und schleuderte in das Heck eines abgestellten Kleinbusses. Durch die Wucht des Aufpralls hob das Fahrzeug ab und kam auf dem Dach eines ebenfalls parkenden Pkw zum Liegen. Der Lenker wurde bei diesem Unfallhergang wie durch ein Wunder nicht verletzt, es entstand lediglich enormer Sachschaden. Die Feuerwehr Ollern führte die Fahrzeugbergung durch und reinigte die Unfallstelle von Trümmern der Fahrzeuge.

Bezirk Mödling

Assistenzleistung nach Arbeitsunfall

Zu einer Assistenzleistung, für das Rote Kreuz wurde die Freiwillige Feuerwehr Wiener Neudorf am 18. 2. um 8:17 Uhr alarmiert. In einer Schuhfabrik in Wiener Neudorf war es aus unbekannter Ursache zu einem Arbeitsunfall gekommen, bei dem der Finger eines Arbeiters durch eine Maschine abgetrennt wurde. Die verletzte Person konnte noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr Wiener Neudorf durch den Notarzt ins Krankenhaus transportiert werden. Die Tätigkeit der Feuerwehr bestand darin den Finger aus der Welle zu befreien. Da keine Möglichkeit bestand die Maschinenwelle in kurzer Zeit auszubauen, wurde die Welle mittels Säbelsäge abgeschnitten. Der Transport des Fingers ins Krankenhaus wurde durch die Polizei Wiener Neudorf durchgeführt.

Bezirk Wr. Neustadt

Haus brannte – höchste Gefahr für drei Kinder

Aus vorerst ungeklärter Ursache geriet am 10. 2 abends ein Wohnhaus in Felixdorf in Brand. Um 19:25 Uhr wurde die Feuerwehr Felixdorf alarmiert. Gemäß Alarmplan wurden die Feuerwehren Hölles, Matzendorf, Sollenau und Theresienfeld parallel mit alarmiert. Beim Eintreffen wurde die Feuerwehr von einem Anrainer eingewiesen. Drei Kleinkinder waren bereits im Freien in Sicherheit, sie wurden sofort von der Feuerwehr erstversorgt, der Hausbesitzer war noch mit Löschmaßnahmen beschäftigt. Dieser wurde ebenfalls sofort in Sicherheit gebracht. Er wies die Feuerwehr noch ein, dadurch konnte ein Atemschutztrupp sofort den Brandherd lokalisieren und ablöschen.
Wegen eines technischen Defekts an einem Heizlüfter dürften Kleidungsstücke in Brand geraten sein. Das Haus war bis in den Dachboden mit Rauchgasen gefüllt. Ein Atemschutztrupp brachte mehrere Haustiere in Sicherheit. Mittels Belüftungsgerät wurde das Einfamilienhaus belüftet. Zwischenzeitlich hatten ein Feuerwehrarzt und das Rote Kreuz die weitere Versorgung der Betroffenen übernommen. Die Kinder erlitten glücklicher Weise keine körperlichen Schäden, der Hausbesitzer eine leichte Rauchgasvergiftung.
Durch die Rauchgase entstand enormer Sachschaden. Die FF. Felixdorf, die mit vier Fahrzeugen im Einsatz war, wurde durch die Kameraden aus Hölles, Matzendorf, Sollenau und Theresienfeld unterstützt.

Bezirk Neunkirchen

Wohnungsbrand in Mehrparteienhaus

Zu einem Wohnungsbrand in der Hauptstraße 35 in 2640 Gloggnitz wurde die Freiwillige Feuerwehr Gloggnitz-Stadt am Mittwoch, 25. Februar, um 21:31 Uhr alarmiert. Ein Anrainer hatte das Feuer in der Wohnung gegenüber entdeckt und sofort den Notruf betätigt. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die ebenerdige Wohnung in dem Mehrparteienhaus bereits in Vollbrand. Mit zwei Hochdruckrohren und unter Einsatz von schwerem Atemschutz wurde die Brandbekämpfung aufgenommen. Das Feuer konnte in rund 15 Minuten gelöscht werden. Im Zuge der Löscharbeiten wurde im Inneren der total ausgebrannten Wohnung ein Leichnam entdeckt. Der mittlerweile ebenfalls alarmierte Notarzt konnte nur mehr den Tod der Person feststellen. Die anderen Parteien wurden in einem Gasthaus untergebracht. Die Brandermittler werden am Donnerstag, 26. Februar, vor Ort sein. Insgesamt standen 35 Feuerwehrmitglieder bis 23:50 im Einsatz.

Foto: Gerhard Brandtner, FF Gloggnitz-Stadt

Leichenfund bei Wohnungsbrand

Bezirk St. Pölten

Auto geriet in Brand, Feuerwehr löschte

Ein brennendes Auto im Stadtgebiet von Wilhelmsburg rief am 14. 2. um 16.12 Uhr die Feuerwehr Wilhelmsburg auf den Plan.
Ein Fahrzeug hatte während der Fahrt durch die Obere Hauptstraße im unteren Bereich des Motorraums zu brennen begonnen und war vom Lenker im Bereich der Mühlgasse abgestellt worden. Aufmerksame Anrainer stellten dem Lenker einen Feuerlöscher zur Verfügung, mit diesem wurde ein erster Löschversuch unternommen. Ein Mitglied der Feuerwehr Wilhelmsburg hatte das brennende Fahrzeug bemerkt und konnte den Brand mit einem Schaumlöscher an der weiteren Ausbreitung hindern. Die Mannschaft des TLF-A 4000 konnte den Brand mit dem Mittelschaum-Schnellangriff rasch ablöschen, anschließend wurde das Fahrzeug von der Verkehrsfläche entfernt und die Straße mit dem Hochdruckrohr gereinigt.
Für die Dauer der Arbeiten war die Mühlgasse gesperrt. Die Feuerwehr konnte gegen 17 Uhr wieder einrücken.

Wir trauern um

Johannes Stanzl

Foto: FF

Bei einem Forstunfall verunglückte Johannes Stanzl aus Rapottenstein am 4. Februar tödlich.
Der am 22. Mai 1966 geborene Forstfacharbeiter war 22 Jahre lang beim Heeresforst in Allentsteig beschäftigt. Eine weitere große Leidenschaft war die FF Rappottenstein. Dieser trat Stanzl im Jahr 1991 bei. Durch sein unermüdliches Engagement wurde er schon fünf Jahre später zum Stellvertreter des Kommandanten gewählt. Mit der Wettkampfgruppe nahm er erfolgreich an vielen Leistungsbewerben in ganz Niederösterreich teil, was ihn auch dazu motivierte, die Prüfung für das goldene Leistungsabzeichen der Feuerwehr abzulegen.
Mit dem viel zu frühen Ableben von Johannes Stanzl verloren nicht nur Vereine und Feuerwehr ein engagiertes Mitglied, sondern alle die ihn kannten einen guten Freund und Kameraden.

HFM Martin Pöll ist am 23. Jänner 2009 nach schwerer Krankheit im 40. Lebensjahr verstorben.

Foto: FF

Martin Pöll war seit 1996 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Großweißenbach. Er erwarb das Funkleistungsabzeichen in Gold und das Abzeichen technische Hilfe in Bronze. Mit ihm verliert die Freiwillige Feuerwehr einen stets engagierten Kameraden, der bis zuletzt eine enge Verbundenheit zu seiner Feuerwehr hatte. Die Feuerwehr trauert um einen hilfsbereiten Kameraden, der viel zu früh von uns gegangen ist.

EOBI Johann Haimer
Am 24. Jänner 2009 begleitete die FF Wilfersdorf ihren Kameraden Johann Haimer unter zahlreicher Teilnahme auf seinem letzten Weg.

Foto: FF

Er trat 1956 in die FF Wilfersdorf ein und war von 1976 bis 1986 Kommandantstellvertreter. 1984 wurde er mit dem Verdienstzeichen des NÖ LFV 2. Klasse in Silber ausgezeichnet. 2006 wurde ihm vom Land NÖ für 50 Jahre Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens die Ehrenmedaille verliehen. Kamerad Haimer war immer zur Stelle wenn Not am Mann war. Bei den Umbauten des Feuerwehrhauses war er eine treibende Kraft. Man kann sagen, die Feuerwehr war seine zweite Familie und das Feuerwehrhaus sein zweites zu Hause.

EABI Ferdinand Schwarz
Die Kameraden der FF Gleichenbach trauern um ihren Alt-Kdt. EABI Ferdinand Schwarz, der am 27. 12. 2008 nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist. Ferdinand Schwarz trat 1953 der FF Gleichenbach bei.

Foto: FF

Von 1976 bis 1996 war er Kommandant. Für sein Engagement wurde er vom NÖ LFV mit dem Verdienstzeichen 2. Klasse in Silber und vom ÖBFV mit dem Verdienstzeichen 3. Stufe ausgezeichnet. 2003 erhielt er für 50-jährige verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehrwesen das Ehrenzeichen in Gold. Bis zuletzt war er bei der Feuerwehr anzutreffen und die vielen schönen Stunden mit ihm werden allen Kameraden in guter Erinnerung bleiben.

Interview: „Feuerwehr-Landesrat“ Josef Plank

„Es kann nicht sein, dass Helfen bestraft wird!“

Abschied von der Politik: Josef Plank im Brandaus-Interview

Fast neun Jahre lang war Agrar-Landesrat Josef Plank in seiner Funktion auch Schirmherr des Landes über die NÖ Feuerwehren. Mit 26. Februar sagte Plank der Politik adieu. Im Brandaus-Interview zog er Bilanz und riskierte einen Blick in die Zukunft.

Interview: Thomas Neuhauser
Text: Angelika Zedka

Fotos: www.stamberg.at/Christian Schopper, G. Schnabl, N. Stangl

Brandaus: Herr Landesrat, gibt es in den fast neun Jahren Ihres politischen Mandates ein Ereignis, das besonderen Eindruck hinterlassen hat?

Plank: Es war eine sehr schöne Zeit, die extrem schnell vergangen ist. Und ich sehe diese Zeit als absolut positiven Abschnitt in meinem Leben. Die Arbeit für NÖ stand im Mittelpunkt, wobei ich auch sagen muss, dass ich Glück gehabt habe. Glück, weil ich in einer besonders erfolgreichen Phase für das Land mitgestalten durfte. Prägenden Eindruck hinterließ zweifellos die Hochwasserkatastrophe von 2002.

Brandaus: Inwiefern prägend?

Plank: Nun, das Ausmaß dieser Katastrophe war eigentlich unvorstellbar. Und die Bewältigung dieses verheerenden Naturereignisses hatte ein Zusammenrücken von Behörden, Feuerwehren, zivilen Helfern und Partnerorganisationen zur Folge, das mich zutiefst beeindruckte. Das ging hin bis zur Aufarbeitung der Schäden – eine Arbeit, die auf sehr gutem Niveau absolviert wurde. Immerhin gab es um die 20.000 Geschädigte, die Zahl der Unzufriedenen war trotz dieser ungeheuren Menge überschaubar.

Brandaus: Mit welchen Folgen?

Plank: Wir haben einen Weg gefunden, alles sachlich abzuwickeln, und daraus resultierend konnten wir erreichen, dass die Hochwasserschutzmittel seitens des Landes massiv aufgestockt wurden. Wir haben seither die gemeinsame Katastrophenausbildung der Blaulichtorganisationen noch forciert. Das war ein Meilenstein, der uns sehr viel weiter gebracht hat, denn davor gab es immer wieder Verständigungsprobleme zwischen den verschiedenen Hilfsmannschaften.

Brandaus: Dieses Zusammenrücken, dieses gemeinsame Anpacken – ist das nicht in der Bevölkerung ein wenig aus der Mode gekommen?

Plank: Das tagtägliche Unterstützen ist unter den Bürgerinnen und Bürgern vielleicht etwas weniger geworden. Je stärker aber eine Katastrophe – und mit dem Wort Katastrophe muss man überaus vorsichtig umgehen – in der Öffentlichkeit kommuniziert wird, desto wichtiger ist es, den Einsatz aller Helfer zentral zu steuern. Faktum ist, dass eine große Welle an Hilfsbereitschaft – in welcher Form auch immer – professionell gebündelt werden muss. Ein Steuerungsmechanismus im Hintergrund ist nötig.

Brandaus: Manchmal ist Helfen ja auch nicht ungefährlich…?

Plank: Im Hinblick auf die Verantwortlichkeit von Helfern hat sich eine äußerst kritische Problematik entwickelt, die ich für eine kapitale gesellschaftliche Fehlentwicklung halte. Menschen helfen und werden dann auch noch für eventuelle Fehler verantwortlich gemacht. Das ist ein sehr schlimmes Szenario, und in diesem Bereich wird sich der Gesetzgeber weiter bewegen müssen. Es kann nicht so sein, dass Helfen durch die Unkultur des Regresses quasi bestraft wird. Wir müssen transportieren, dass jeder mit einem gewissen Maß an Risiko und damit an Eigenverantwortlichkeit leben muss.

Brandaus: Neun Jahre Feuerwehrwesen unter Ihrer Ägide – welche Veränderungen hat es während dieser Zeit gegeben?

Plank: Die Feuerwehr war seit jeher gut aufgestellt. Naturgemäß haben wir eine neue Dimension in Richtung Ausbildung eingeschlagen, und damit ist auch eine Zukunftsdiskussion entstanden. Notwendig ist eine Evaluierung, was eine Gemein-

de sich leisten kann und mit welchen Personen man die Freiwilligkeit insbesondere tagsüber aufrechterhalten kann. Zusätzlich erhebt sich die Frage, wie man im Ernstfall den Zugriff auf möglichst viele ausgebildete Leute absichern kann. Es sollen alle das Gefühl haben können, dass ihre Freiwilligkeit erwünscht ist, aber es geht eben nicht alles. Und je technisch aufwendiger eine Gerätschaft ist, desto aufwendiger ist auch deren richtiger Einsatz.

Brandaus: Freiwilligkeit wird aber auch manchmal ausgenützt.

Plank: Eben. Es kann keiner sagen, er sei sich für eine Arbeit, die er leicht selbst erledigen könnte, zu gut, die Feuerwehr muss es machen. Wir müssen schauen, dass sich die Einstellung der Menschen wieder in Richtung Eigenverantwortlichkeit bewegt. Ich weiß aber, dass die Niederösterreicher zu 100 Prozent hinter der Feuerwehr stehen.

Brandaus: Was halten Sie von der manchmal angedachten Blaulichtsteuer, die von jenen bezahlt werden müsste, die sich nicht freiwillig engagieren? Oder von einer steuerlichen Begünstigungen für freiwillige Helfer?

Plank: Dinge wie die Blaulichtsteuer sind Lenkungsinstrumente, die ich nicht sehr mag. Wenn jemand freiwillig tätig sein will, dann sollte er das wirklich wollen und nicht deswegen tun, weil er eine Gegenleistung in welcher Form auch immer dafür bekommt. Die Feuerwehr in NÖ lebt es ja ohnehin vor: 95.000 Menschen sagen: Ich bin aus Überzeugung Feuerwehrmitglied.

Brandaus: In Zeiten wie diesen ist auch die Finanzierung eine brennenden Frage.

Plank: Die Aufgabengebiete der Feuerwehren haben sich schwer verändert. Ein wichtiger Aspekt der künftigen Finanzierung ist die Einbeziehung jener, die mittlerweile einen Großteil aller Feuerwehreinsätze verursachen. Die Feuerwehr ist ja zusehends auch zu einer „Straßenwehr“ mutiert. Daher wird dieser Sektor – und da stimme ich voll mit Präsident Josef Buchta überein – künftig auch etwas zur Finanzierung beitragen müssen.
Klar, dass im Augenblick weniger Mittel zur Verfügung stehen, auch die Feuerwehren sind von aktuellen konjunkturellen Problemen nicht abgekoppelt. Diesem momentanen „Durchhänger“ müssen auch wir uns anpassen. Das gefährdet aber in keiner Weise den laufenden Betrieb. Aber noch einmal: Langfristig muss jener Sektor, der federführend zu Mehrkosten beiträgt, auch zur Finanzierung herangezogen werden.

Zwei Josefs an der Spitze der Feuerwehr: Plank und Buchta

Ehrliche Begeisterung für das Feuerwehrwesen, Josef Plank

Bei den Leistungsbewerben stets mit dabei

Brandaus: Es wurde viel erreicht in den vergangenen neun Jahren, was blieb unerledigt oder ist im Werden?

Plank: Wir sind mitten in den Abschlussarbeiten für den Digitalfunk, was ein enorm wichtiger Schritt in Richtung Einsatzeffizienz ist. Die Frage der Mindestausrüstung wird langfristig neu zu definieren sein. Auf diesem Sektor sind auch die Weichen für künftige Investitionen zu stellen. Wir sind auf bestem Wege die Landesfeuerwehrschule in Tulln optimal zu nützen, haben Schwerpunktausbildungen von außen in die Zentrale verlegt. Der Optimierung in Sachen Katastrophenschutz ist ebenfalls auf Schiene, die Einsatzpläne werden evaluiert und für alle Blaulichtorganisationen vereinheitlicht. Die Partnerschaft für Niederösterreich ist ja ein Symbol dafür, dass es gelungen ist, aus guter Zusammenarbeit eine echte Partnerschaft zu entwickeln. Was mich ärgert ist die Diskussion, ob Frauen zur Feuerwehr gehören. Das möchte ich schon festgehalten haben – die Feuerwehr ist weder männlich noch weiblich. Die Feuerwehr ist eine Körperschaft, die von allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern getragen wird!

Brandaus: Die Freiwilligkeit ist eigentlich ein System, das auf den deutschsprachigen Raum beschränkt ist. In Frankreich und England beispielsweise funktioniert das ganz anders. Könnte es sein, dass da von Brüssel her einmal Schwierigkeiten zu erwarten sind?

Plank: Das Hauptaugenmerk wird primär darauf zu richten sein, dass unser System der Freiwilligkeit welt- oder europaweit zugelassen ist. Dazu ist auch zu bemerken, dass auch das freiwillige Feuerwehrwesen bereits Tendenzen aufweist, dass sich einander – etwa in größeren Kommunen - gewisse berufliche Tätigkeiten mit denen der Feuerwehren ergänzen.

Brandaus: Abschließend noch eine persönliche Frage – wie schwer ist es nun für Sie, die Politik zurückzulassen?

Plank: Ich weiß noch nicht, ob es schwer fällt. Ich bin aber sicher, dass ich den Umgang mit vielen tollen Menschen vermissen werde. Man erlebt unglaublich schöne Entwicklungen, man erlebt eine Begeisterung, die man anderswo erst einmal finden muss. Insgesamt war der Rückzug aber wohl durchdacht. Ich wünsche jedenfalls dem NÖ Feuerwehrwesen alles Gute. Sehr viel an Begeisterung für dieses Bundesland ist über die Feuerwehrschiene zu mir zurückgekommen. Dafür sage ich danke!

Brandaus: Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft!

Frage 1

Erkennung von Brandstiftern

Frage: Ich habe in einem Interview mit Ihnen gehört, dass Sie die Kommandanten nun schulen wollen, wie sie mögliche Brandstifter erkennen können. Ich frage mich, ob man uns da nicht zu viel zumutet, wir haben ja schließlich ohnehin schon genug zu tun. Wie sollen wir uns da jetzt auch noch um jedes einzelne Feuerwehrmitglied kümmern?

Antwort: Ich habe Verständnis dafür, dass unsere Kommandanten hier nicht auch noch in die Pflicht genommen werden möchten. Sie haben tatsächlich bereits genug zu leisten, wofür sie Verantwortung tragen müssen. Es geht hier aber nicht darum, jemand für etwas verantwortlich zu machen. Auch erwarte ich nicht, dass sich ein Kommandant nun um die regelmäßige Befindlichkeit eines jeden einzelnen Mitgliedes kümmern soll.
Es geht lediglich darum, die soziale Kompetenz unserer Führungskräfte für die Aufnahme neuer Mitglieder zu stärken, um sie für bestimmte Eigenschaften eines neuen Mitglieds zu sensibilisieren. Der wichtigste Punkt wird aber sein, dass künftig alle Mitglieder einer Feuerwehr etwas mehr darauf achten, ob es einem Kameraden oder einer Kameradin gerade nicht gut geht, ob es etwa offenkundige Probleme im familiären Bereich oder im Beruf gibt. Gerade bei den letzten beiden Fällen hat sich gezeigt, dass der Auslöser für ein Missverhalten im privaten Bereich zu suchen war. Das Prinzip der Kameradschaft sagt uns, dass wir uns um diese Mitglieder besonders bemühen müssen. Sie müssen nämlich durch das soziale Netz der Feuerwehr aufgefangen werden, bevor etwas passiert. Das diesbezüglich geplante Modul soll bei der nächsten Kommandantenfortbildung als Unterrichtseinheit aufgenommen werden. Bereits jetzt ist ja der soziale Zusammenhalt ein bestens funktionierendes Element des Freiwilligen Feuerwehrwesens. Wir müssen es lediglich ausbauen und verbessern.

Dialog

Fragen an den Landesfeuerwehrkommandanten

Haben Sie Fragen zum Feuerwehrwesen?

An dieser Stelle beantwortet Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor Josef Buchta Ihre Fragen.

E-Mail:
office@brandaus.at

Frage 2

Österreich-Bild – die neuen Aufgaben der Feuerwehr

**Frage: Ich habe das Österreich-Bild über die Feuerwehr gesehen, das mir wirklich sehr gut gefallen hat.
Unsere Feuerwehr würde das auch gerne allen zeigen, die es nicht im Fernsehen gesehen haben. Können wir da eine DVD bekommen?**

Antwort: Das Österreich-Bild über die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr ist tatsächlich gut gelungen, weshalb es natürlich auch im Interesse des NÖ Landesfeuerwehrverbandes ist, diese Dokumentation möglichst vielen Leuten zugänglich zu machen. Ich habe mit dem ORF-Landesstudio Niederösterreich bereits Kontakt aufgenommen, um eine Anzahl an DVDs zu erhalten. Vielleicht wird es uns möglich sein, diese Dokumentation – ähnlich wie unseren Imagefilm – über die Bezirke oder Abschnitte den Feuerwehren zur Verfügung zu stellen. Ich bitte nur um etwas Geduld, bis noch ausstehende Fragen geklärt sind.

Fotos: Moviementum

Dreharbeiten für „Österreich-Bild“: Gut gelungene Doku

Frage 3

Brandaus online

Frage: Im Brandaus Novemer 2008 wurde ein digitales Brandaus angekündigt, das schon Anfang 2009 online zu sehen sein sollte. Nun habe ich schon die Februar-Ausgabe, aber der Jänner ist noch nicht einmal online. Wann und wo wird Brandaus online zu finden sein?

Antwort: Die Jänner-Nummer ist bereits digital umgesetzt und wird mit Versand der Druckausgabe März 2009 über einen Link auf unserer Homepage www.noelfv.at online gestellt. Ab dann werden weitere Ausgaben jeweils mit Versand der übernächsten Nummer dort zu finden sein. Man wird dann richtiggehend in der Ausgabe blättern können, nach Begriffen suchen und einzelne Artikel als PDF-Dokument downloaden und ausdrucken können. Es ist ein tolles und kostenfreies Service!

Leserbriefe

Februar-Brandaus

Betreff: Hochwasser

Die Geschichte über das Hochwasser in Niederösterreich muss ich einmal loben, auch wenn mir sonst einiges im Brandaus nicht gefällt. Die war interessant und man konnte viel davon lernen. Auch die genauen Berichte über die Taucher und das Schiffsunglück waren gut gemacht.

Peter Steiner

Februar-Brandaus

Betreff: Rauchverbot

Danke für die ausführliche und feuerwehrbezogene Darstellung des neuen Gesetzes in der Februar-Ausgabe. Das hat nun in meiner Feuerwehr einige Diskussionen beseitigt.

Josef Leitner

Februar-Brandaus

Betreff: Frauen in der Feuerwehr

Ich habe schon geglaubt, es gibt bei Euch so gut wie keine Frauen in der Feuerwehr. Dann habe ich zufällig das Porträt der Kremser Kommandantin gelesen. Offensichtlich können Frauen also doch das Gleiche wie die Männer, auch bei Euch in der Feuerwehr! Immerhin macht sich wenigstens eine Zeitung die Mühe, auch einmal die Frauen vorzuzeigen. Ich hoffe nur, dass das kein Einzelfall bleibt.

Petra Hartinger

Februar-Brandaus

Betreff: Brandschutz im Moorheilbad Harbach

Es ist wieder typisch. Bei der Infoveranstaltung des BFKDO über die Brandschutzmaßnahmen im Moorheilbad Harbach steht die Technik im Vordergrund, ist klar. Aber wo sind die Menschen, die Verantwortlichen die dahinter stehen? Fotos nur von Schaltkästen sagen nichts aus. Es wurden an diesem Tag sehr viele Fotos in den verschiedensten Situationen auch mit den Technikern des Hauses gemacht?

OBR Brandstötter verweist in seinem Fragebogen auf den Hausverstand und spricht mir damit aus dem Herzen. Die momentane Ausbildungslinie hat meiner Ansicht nach nichts mehr mit dem Freiwilligenwesen zu tun. Wenn man Profis haben will, muss man sie auch bezahlen!!!

Alois Müllner

Schreiben Sie uns!

Leserbriefe schicken Sie bitte an folgende Anschrift:

NÖ Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Fax: 0 22 72 / 90 05 - 13 135
E-Mail: office@brandaus.at

Jänner-Brandaus

Betreff: Fotostrecke

Die Fotostrecke im Brandaus ist eine nette chronologische Darstellung von verschiedenen Themen, die nicht unbedingt als Story gebracht werden muss. Kann man auch speziell dafür Themen aus der eigenen Feuerwehr oder dem Bezirk vorschlagen?

Karl Petrasch

Ja, gerne. Gibt es ein Thema, das sich gut als Fotostrecke darstellen lässt, so kann es auch in Brandaus erscheinen. Entweder vorab von der Feuerwehr aufbereitet oder von einem Brandaus- Redakteur recherchiert und fotografiert.

Kontakt

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108
Tel.: 0 22 72 / 90 05
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
http://www.noelfv.at

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin
Landesfeuerwehrkommandantstellvertreter 13 211

Achtsnit Anita
Chefsekretärin 16 656

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste, Zivildienst, FDISK First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Ing. Litschauer Ewald
Nachrichtendienst 16 659

Marx Julia
Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173

Mag. Neuhauser Thomas
Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0664/10 10000

Paul Brigitte
Buchhaltung 13 436

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Schönbäck Johann
Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Seyfert Mathias
BRANDAUS, Redaktion 13 206

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorbeugender Brandschutz, Katastrophenhilfsdienst 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informationstechnologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeitsarbeit 16 692

Tipps von Jugendführern für Jugendführer

Gut geplant ist halb gewonnen!

Gerade bei Jugendstunden der Feuerwehrjugend gilt: Vorbereitung ist 90 Prozent des Erfolges. Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden. Markus Trobits gibt praktische Tipps:

Was will ich vortragen?
Aus unserem Jahresplan können wir das Thema entnehmen – dieses Thema gehört nun jugendgerecht aufbereitet. Hier gilt es, besonderes Augenmerk auf den Wissensstand der Feuerwehrjugend zu legen – kann auf ein bereits vorhandenes Grundwissen aufgebaut werden oder muss (z. B. bei einer Gruppe mit vielen Neulingen) das Thema von Grund auf erarbeitet werden?
Tipp: weniger ist mehr!

Foto: FF Baden-Stadt

Jugendstunde: Sehen, Hören und Fühlen

Welche Hilfsmittel soll ich einsetzen?
Es muss nicht immer eine Powerpoint-Präsentation sein! Auch Flip-Charts, Tafelzeichnungen, Overheadfolien, Plakate, Arbeitsunterlagen (Neudeutsch: Handouts) oder auch Filme sind hervorragende Hilfsmittel.
Besonders wenn ein Thema das erste Mal behandelt wird, hinterlassen Anschauungsobjekte (z. B. das Durchgeben verschiedener Armaturen) einen „bleibenden“ Eindruck. Durch Wiederholen der wichtigsten Punkte können diese schneller ins „Langzeitgedächtnis“ aufgenommen werden!
Tipp: Der Mensch kann sich Dinge am besten merken, die er mit möglichst vielen Sinnen wahrnimmt! Daher sollte der Vortrag auf Sehen, Hören und Fühlen aufgebaut sein!

Wo bekomme ich Unterstützung?
Feuerwehrfachlich:
- aus dem Handbuch der Feuerwehrjugend (gelber Ordner) oder online zum Download über den Link auf der Homepage der NÖ-Feuerwehrjugend (unter www.feuerwehrjugend-noe.at)
- aus dem „Handbuch zur Grundausbildung“ (GA 2000), welches bei allen Feuerwehren aufliegt (Hinweis: gibt es auch als DVD)
- aus Ausbildungsunterlagen der eigenen Feuerwehr (diese wird euch der Ausbildungsoffizier gerne aushändigen)
Ausbildungshilfsmittel:
- nicht vorhandene Ausbildungshilfsmittel (z. B. Beamer, Overheadprojektor, Filme) können eventuell von Nachbarfeuerwehren, beim AFKDO oder BFKDO ausgeborgt werden – fragen kostet nichts!

Wie soll ich mich vorbereiten?
Der Ablauf der gesamten Ausbildungseinheit sollte zu Papier gebracht werden (mitsamt der Zeitpunkte, Hilfsmittel, Tätigkeiten etc.) – Pausen nicht vergessen!
Aus diesem Ablaufplan können anschließend Stichworte auf einen „Schummelzettel“ zusammengefasst werden, so bleibt die geplante Abfolge der Ausbildung gewahrt.
Nehmt euch ausreichend Zeit für die Vorbereitung und beachtet die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr (besonders wenn Geräte aus Feuerwehrfahrzeugen entnommen werden!)
Tipp: erfahrene Kameraden helfen gerne bei der Erstellung eines Ablaufplanes.

Welche Unterlagen muss ich vorbereiten?
Je nach Art des Vortrages sollten alle Präsentation(en), Overheadfolien, Handouts, Plakate etc. schon einige Tage vorher fertig gestellt sein. Kameraden oder Familienmitglieder sind dabei sicher gerne behilflich (Korrekturlesen nicht vergessen!). Am Vortag sollte alles nochmals durchgegangen werden, um letzte Fehler zu korrigieren!
Tipp: groß und leserlich schreiben, entsprechende Stückzahlen vorbereiten

Vor dem Vortrag:
- Überprüfe nochmals alle Hilfsmittel, stelle diese richtig zusammen.
- Bereite eventuelles Anschauungsmaterial vor.

Erprobung der Jugend Kottingbrunn

Durch die Absolvierung der Erprobung und des Erprobungs-Spiels konnten die Jugendlichen von 10–15 Jahren ihr in den vergangenen Monaten erlangtes Wissen unter Beweis stellen. Von den Leistungen der Feuerwehrjugendmitglieder konnte sich Feuerwehrkommandant HBI Helmut Pischem überzeugen, indem er auch bei der Befragung der Jugendlichen mitwirkte. So wurden Fragen zum Feuerwehrwesen in schriftlicher Form (Testblatt) abgeprüft, vor allem aber war das praktische Wissen über Fahrzeuge und Geräte in der eigenen Feuerwehr von großer Bedeutung. Weiters bewiesen die Jugendlichen, dass Sie sich auch mit dem Absichern von Unfallstellen bestens auskennen.

Folgende Jugendliche haben die jeweiligen Stufen der Erprobung absolviert:
1. Erprobung: Kreiter Fabian, Rehpennig Martin, Haindl David
2. Erprobung: Knapp Michael, Deli Dominik
3. Erprobung: Deli Melanie, Luef Stefan

Foto: FJF Ralph Rehm, FF Kottingbrunn

Die Feuerwehrjugend von Kottingbrunn

Kegelbewerb des Bezirks Baden

Am 24. Jänner 2009 fand in Traiskirchen der diesjährige Kegelbewerb des Bezirkes Baden statt. Insgesamt kamen 17 Jugendgruppen zur Tennishalle Rodax, um in den zwei Gruppen (U12 + Ü12) anzutreten.
Jedes Feuerwehrjugendmitglied hatte vier Würfe, um so viele Kegel wie möglich abzuräumen. Nach dem Bewerb fuhren die Jugendgruppen ins Feuerwehrhaus, wo auch anschließend die Siegerehrung stattfand.
Um 16:30 konnte BM Mario Buchmüller Bürgermeister Fritz Knotzer, KDTSTV OBI Thomas Bauer, BSB Markus Trobits, ASB Franz Braunstein und die Jugendgruppen zur Siegerehrung begrüßen. Nach ein paar kurzen Worten von Bürgermeister Knotzer bedankte sich KDTSTV Thomas Bauer bei den Stadt- und Gemeinderäten für die gespendeten Pokale.

Mario Buchmüller, FF Traiskirchen

In die Vollen: Beim Kegelbewerb in Traiskirchen traten 17 Feuerwehrjugendgruppen an

Foto: Nicole Wöber, FF Baden-Stadt

Brandaus: Album

Rom-Reise

Pilgerreise in die „Ewige Stadt“

Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan Holpfer hatte anlässlich des heurigen Jubiläums „140 Jahre NÖ Landesfeuerwehrverband“ eine Pilgerreise nach Rom initiiert. Eine Gruppe von 31 Personen, an der Spitze Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, besuchte Anfang Februar die „Ewige Stadt“.

Foto: Werner Predota

Im Bild die Delegation des NÖLFV vor der Kirche Santa Maria Maggiore

Mit dem Besuch in der Hauptstadt der Christenheit wollte die Delegation des NÖ Landesfeuerwehrverbandes Dank sagen für das erfolg- und segensreiche Wirken der Feuerwehrkameraden seit der Gründung des Verbandes. Pater Stephan hatte das fünftägige Programm gemeinsam mit Werner Predota von Raiffeisen Reisen zusammengestellt und so eine interessante Zeitreise durch die jahrtausende alte Geschichte von Rom und der Christenheit ermöglicht.
Zu den Höhepunkten der Begegnung mit Rom und der katholischen Kirche gehörten der Besuch des Petersdoms, der Vatikanischen Museen, der Sixtinischen Kapelle und der wichtigsten Gotteshäuser Roms. Ein Erlebnis waren auch die Papstaudienz, bei der die Feuerwehrgruppe aus Niederösterreich offiziell begrüßt wurde und der in den Katakomben von Domitilla zelebrierte Dankgottesdienst. Das Jubiläumsjahr wurde damit würdig begonnen und bietet in den nächsten Monaten noch eine Reihe von Veranstaltungen im gesamten Bundesland.

Einladung

Ein Dankeschön vom Kardinal

Foto: Norbert Stangl

Kardinal Schönborn dankt Freiwilligen für Ihr Engagement

Am 14. Februar wurden Vertreter der Freiwilligenorganisationen des Dekanates Kirchschlag von Kardinal Christoph Schönborn nach Bad Schönau eingeladen. Vom Roten Kreuz bis zur Altenpflege – alle waren der Einladung des Erzbischofs gefolgt. Auch Abordnungen der Feuerwehrkommanden waren dabei.

Nach Begrüßung durch den Bürgermeister der Gemeinde Bad Schönau stellte Otto Piplics die einzelnen Pfarren und Gemeinden des Dekanates vor. Schönborn betonte, dass das Zusammentreffen eine logische Weiterführung der Aktion von Papst Benedikt bei der Begegnung mit den Ehrenamtlichen im Wiener Konzerthaus im Jahr 2007 sei. In seinen Ausführungen ging Schönborn auf Förderliches und Hinderliches im Ehrenamt ein: „Die Gesellschaft lebt von der Arbeit der Ehrenamtlichen. Wenn diese Arbeitsleistung voll bezahlt werden müsste, könnte sich das kein Staat der Welt leisten.“ Diese „Institutionalisierung“ der „Nächstenliebe“ hob der Kardinal besonders hervor.

Hindernisse für das Ehrenamt sind vielfältig

Schönborn weiter: „Die Hindernisse für das Ehrenamt sind vielfältig. Beginnend von der inneren Einstellung und der Überwindung, für andere etwas freiwillig zu tun, bis hin zur gesellschaftlichen Entwicklung. Die Gesellschaft und die Arbeitswelt ändern sich. Die Belastungen des Einzelnen werden immer höher, und sichere Jobs werden immer weniger. Durch das Auspendeln in die Großstädte geht die meiste Energie für den Job auf – für das Ehrenamt bleibt da nichts mehr übrig. Doch, so Schönborn, dankt er jedem, der die Energie aufbringt und sich in ein Ehrenamt einbringt. „Das Gute ist sicher größer und stärker – aber es ist nicht so laut.“ Im Anschluss führten die Teilnehmer persönliche Gespräche mit dem Kardinal. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Messe in der Pfarrkirchen Bad Schönau.

Historisches: Brandschutz in der Antike

Von der Spätantike bis zum Spätmittelalter

Im Jahre 6 nach Christus ist der umtriebige Kaiser Augustus wieder gefordert. Eine ungeheure Feuersbrunst verheert Rom, und als Konsequenz wird das „Feuerwehrwesen" neu strukturiert.

Text: Günter Annerl
FF Pöchlarn/BFKDO Melk

Sieben Wachkohorten (cohortes Vigilum) von je 1.000 bis 1.200 Freigelassenen unterstehen einem Präfekten aus dem Ritterstand. Rom wird in 14 Löschbezirke eingeteilt, jede Kohorte ist für zwei davon verantwortlich, bezieht eine kasernenartige Unterkunft (statio) an deren Grenze und besetzt je eine Feuerwache (excubatoria) in jedem Bezirk. Jeder Kohorte steht ein Tribun vor, sie gliedert sich in sieben Centurien mit je rund 140 Mann unter einem Centurio (Hauptmann).

Vertraute Strukturen

Den Feuerlöschdienst versahen die „aquarii" (Wasserträger), „siphonarii" (Spritzenleute), „centonarii" (Männer mit Löschdecken) und „sebaciarii", die für die Beleuchtung am Brandplatz zu sorgen hatten. Außer ihren Waffen schleppten sie noch folgende Gerätschaften und Ausrüstungen mit sich: Löschdecken aus Lumpen, Löscheimer, langstielige Äxte, Beile, Sägen, Hämmer, Leitern, Einreißhaken, Stangen und Schwämme. Uns vertraute Strukturen wurden geschaffen, die jedoch den Zerfall des römischen Imperiums nicht überlebten.

44 Jahre später errichtete Kaiser Claudius in der Hafenstadt Ostia, die nach dem Bau des neuen, künstlichen Hafenbeckens einen vehementen Aufschwung nahm, eine Wach- und Feuerwehrtruppe von 700 Mann, die im Turnus von den römischen Wachkohorten gestellt und vom Zentralkommando befehligt wurde. Als Kaserne diente ein umgebauter Gebäudeblock von 100 x 70 Meter (Ende des 19. Jahrhunderts freigelegt). Wenige Jahre später wurde ein weiteres Kontingent nach Neapel verlegt.

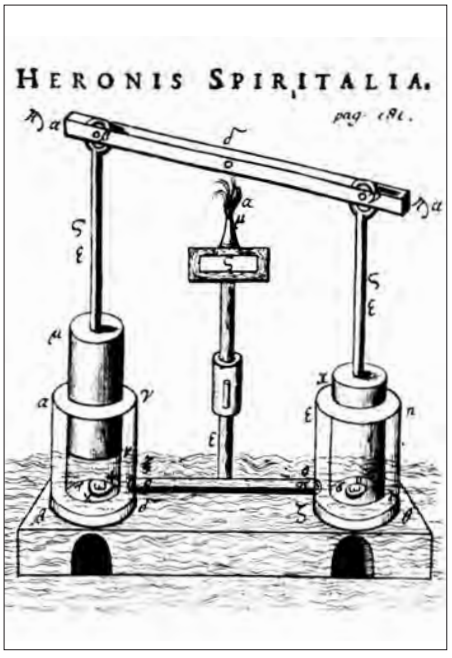
19.–28. Juni 64: Rom brennt

Nicht historisch verifizierbar ist, dass Nero diesen Brand veranlasste – möglich wäre eine bauliche Flurbereinigung mit Spekulationshintergrund, jedenfalls waren die Christen daran nicht schuld. Dies wurde 60 Jahre später durch Plinius in seiner amtlichen Untersuchungskommission festgestellt.

Tacitus schwelgt in seinen Annalen in der Brandbeschreibung, und nach dem Ausbrand wurde mit geradezu modern anmutenden Vorschriften der Wiederaufbau forciert. Kein Viertel durfte ohne genaue Planung errichtet werden, breite Straßen, regelmäßigen Häuserfronten, Einschränkung der Holzbauweise und Stockwerkzahlen waren die Eckforderungen, Zuschüsse für Eigenheime und Mietshäuser wurden gewährt.

Kölner Aquädukt

Im Jahre 70 nach Christus erhält Köln – die römische Kolonie „Colonia Claudia Ara Agrippinensis" – als erste Stadt auf deutschem Boden in einer 78 Kilometer langen Wasserleitung (Aquädukt) Quellwasser aus der Eifel in einem gedeckten Kanal und über Arkaden zugeführt. Beim Frankeneinfall 353 wurde dieses Bauwerk zerstört.



Tragbares, zweizylindriges Kolbenpumpwerk

Antiker Atemschutz

Der Vielschreiber und Plaudertasche Plinius der Ältere vermeldet im Jahre 77 die Sensation von Tischtüchern aus Asbest, die durch Ausglühen im Feuer gereinigt werden können und weiters vermerkt er in seiner „historia naturalis" ein grobes Atemfiltergerät, mit dem sich die Sklaven und Zwangsarbeiter in den Quecksilberbergwerken gegen den Zinnoberstaub (Quecksilberoxid) schützen und schlussendlich berichtet er über ein natürlich gewachsenes, unversteinertes Holz mit Namen „Larix" (Lärche), das nicht wie anderes Holz brenne, sondern absolut unbrennbar wäre und hat damit unkontrolliert den Unsinn vom unbrennbaren Holz des Vitruvius übernommen.

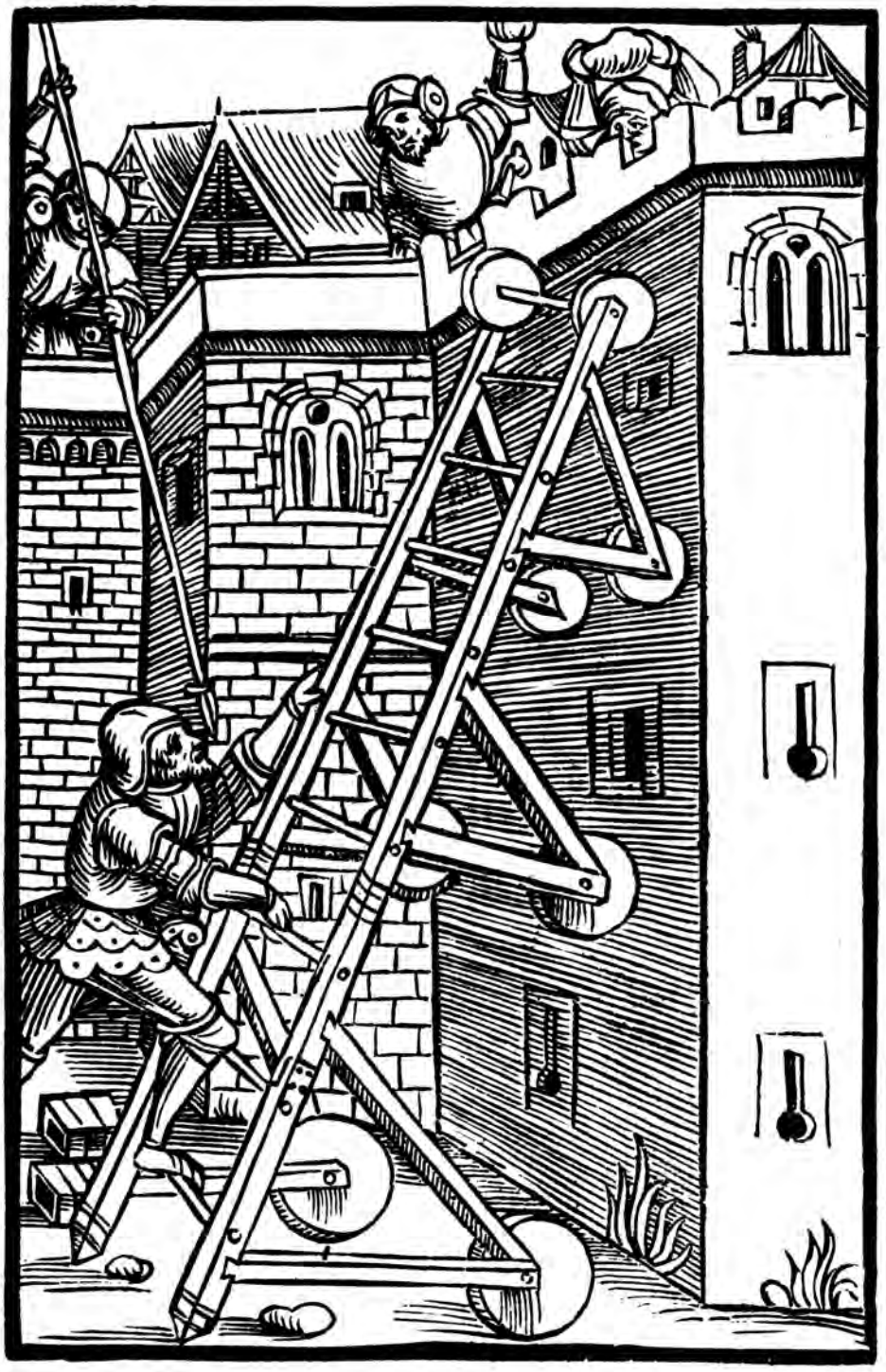
Geheimformel für Brandschutz?

Auf einer Säule in der Palästra (Ringplatz) des Stadions von Pompeji findet sich die Formel „ROTAS-OPERA-TENET-AREPO-SATOR" als magisches Quadrat eingeritzt. Später taucht sie – meist in umgekehrter Wortfolge – auch in griechischen und koptischen Buchstaben, aber auch in Hieroglyphen in Ägypten, Abessinien, Kleinasien, Griechenland und bei den Arabern auf. Im Bereich der christlichen Kirchen diente sie als Feuerzauber zum Stillen der Brände. Trotz vieler Deutungsversuche hat die Formel bis heute ihr Geheimnis gewahrt.

Fortschrittliches Mainz

Die Stadt Mainz – 13 vor Christus als Legionslager „Moguntiacum" gegründet – arrivierte 80 nach Christus zur römischen Provinzhauptstadt und erhielt zwanzig Jahre später eine Wasserzuleitung aus dem Zahlbachtal – wiederum eine vortreffliche Arkadenkonstruktion.

Im selben Jahr rapportiert Plinius der Jüngere seinem Kaiser Trajan von einem Brand in seiner Provinzhauptstadt Nicomedia am Bosporus, der aus Mangel an Löschgeräten und geübter Löschmannschaften bedrohliche Dimensionen annahm. Sein Vorschlag, aus der Zimmermannszunft eine Feuerwehr zu bilden, scheitert an dem latenten Misstrauen von Trajan, der eine Zusammenrottung unsicherer Elemente befürchtete. An Löschgeräten schreibt Plinius von Spritzen und Feuereimern.



Fahrbahre Anstelleiter. Nach: R. Valturio, De re militari (Verona 1472)

Militärfeuerwehr in Carnuntum

Im Jahre 150 existierte in der römischen Grenzfestung Carnuntum in Pannonien (Petronell in unserem Bundesland) eine Militärfeuerwehr aus Veteranen. Ein Gedenkstein zweier Hauptleute dieses Corps (collegium centonariorum veteranorum) ist erhalten geblieben.

28 Jahre später versuchte sich Aurdius Artissius – kaiserlich römischer Beamter für Straßenbau und Marktverkehr – in „Vastra regina“ (Regensburg) einer esoterischen Art der Feuerversicherung, indem er am 23. August einen Altar stiftete, auf dem er die Baracken der Händler, Schiffer und ,Wirtsleute dem Schutz Vulcanus, des Gottes des Feuers empfahl.

Empfehlenswert für unsere heutige Zeit die Entscheidung Kaiser Septimius Severus aus dem Jahr 205, der die Angehörigen der Feuerwehr in der römischen Siedlung „Flavia Solva“ (Leibnitz in der Steiermark) per Dekret von den öffentlichen Abgaben befreite.

14 Jahre später stiftete der hohe Stadtfunktionär Faustinianus aus Carnuntum dem Collegium der Feuerwehr eine Geniusstatue auf der Titus Aelius Constantius als Branddirektor (praefectus) sowie Aelius Herculanus und Ulpius Marcellinus als Obleute (magistri) des Feuerwehrkorps verewigt sind.

220 wird Gaius Marcius Marcianus auf einem Altarstein in Vindobona als Vorstand der Feuerwehrvereinigung genannt.

Der römische Jurist Domitius Ulpianus zählt in seinem Werk „Corpus Juris Civilis“ zum notwendigen Bestand eines römischen Hauses folgende Löschwerkzeuge auf: „…auch Essig zum Feuerlöschen, Decken, Spritzen, Einreißhaken und Leitern, Matten, Schwämme, Feuereimer und Besen.“

Feuerwehr-Patron

Zur Zeit der letzten Christenverfolgung unter Kaiser Diocletianus lebt in der Provinz Ufernoricum (Oberösterreich) der Staatsbeamte Florianus (der Blühende) als pensionierter Vorstand der Kanzlei des Statthalters zu Cetium (St. Pölten). Der Legende nach wird er wegen seines mutigen Eintretens für christliche Soldaten vom Statthalter Aquilius in Lauriacum (Lorch), der Garnison der II. italischen Legion, verhaftet, mit Sengen und Brennen bis zur Bewusstlosigkeit gefoltert und schließlich am 4. Mai 304 mit einem an den Hals gebundenen Steinbrocken in die Enns geworfen.

Alle Berufe, die mit Brennen und Löschen zu tun haben, voran wir Feuerwehren, haben ihn zum Patron gekürt.

500 Jahre der Desorganisation

Mit dem Zerfall des römischen Reiches und der einsetzenden Völkerwanderung verliert sich jede Form von Organisation des Löschwesens, über örtliche, bescheidene Zusammenrottungen von Handwerkern für Ernstfälle hinaus gehen keine weiterführenden Schritte.

Ende 8. Jh. erste Feuerwachen in Frankreich

795 verordnet der fränkische Kaisersohn Ludwig von Aquitanien für Meierhöfe und Pachtungen in seinem südfranzösischen Reich, dass jeder Hof Feuerwachen haben soll.

Nachdem zwischen 1105 und 1114 Venedig wiederholt eingeäschert wurde, ordnet der Doge Domenico Mihiel 1120 die Schaffung einer Feuerlöschtruppe und die Installierung von Straßenbeleuchtung an. 1221 bestimmt Herzog Leopold VI per Dekret, dass jeder mit Geldbußen zu belegen sei, in dessen Haus ein Brand ausbricht, an die Schaffung einer Löschvorsorge wird nicht gedacht.

1276 wird im Stadtbuch der freien Reichsstadt Augsburg den Wein- und Wasserträgern Steuerfreiheit zugesi-

chert und gleichzeitig befohlen, dass diese im Brandfalle Löschwasser zur Brandstelle zu verbringen haben, ohne dafür Lohn beanspruchen zu können. Dem schließt sich 1331 der Rat der Freien Reichsstadt Esslingen an.

Feuerverordnung der Stadt Zwickau

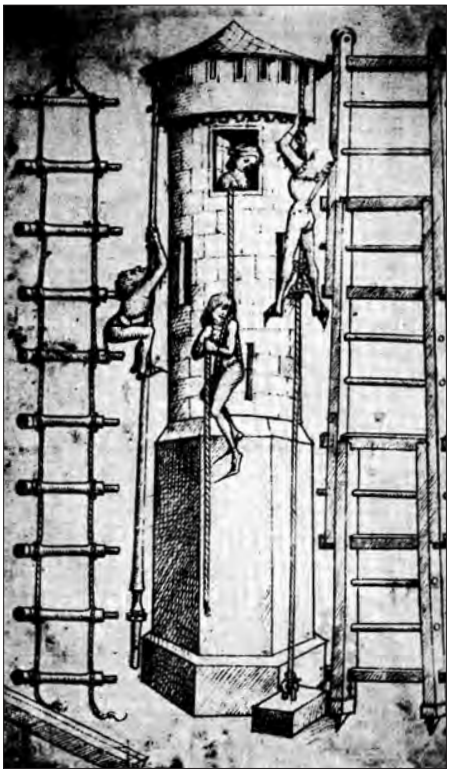
In der Zwickauer Stadtverordnung gibt der 17. Abschnitt 1348 die „Feuerverordnung“ bekannt. Sie bestimmt die Bereitstellung der Mannschaften bei ihrem Viertelhauptmann, die Wasserbeschaffung mit Zubern, Gölten und Schöpfern und erstmalig den Gebrauch der Feuerhaken zum Niederreißen von Gebäuden, um das Weiterlaufen des Feuers zu verhindern.

1380 wird aus Erfurt berichtet, dass dort ein sogenannter „Feuerbaum“ bestanden habe: ein Eimerwerk, mittels dessen das Wasser in eine an einem Holzmast befestigte kupferne Rinne und durch diese in das Feuer geleitet werden sollte.

1426 besitzt die Freie Reichsstadt Ulm ein Wasserleitungsnetz mit laufenden Brunnen. Gespeist durch ein Pumpwerk mit Wasserturm, dessen zwei Wasserräder durch Wasser aus dem Stadtgraben angetrieben werden. Städtischer Brunnenmeister ist zu jener Zeit Hans Felber aus Nördlingen.

1434 besteht in Essen eine städtische Wasserleitung, die sogenannte Kaupenleitung, die aus dem Süden in Erlenstämmen nach fünf Zapfstellen in die Stadt führt.

Marianus Jacobus Taccola aus Siena bildet 1438 als erster in seiner technischen Handschrift eine Saugpumpe ab: eine Kolbenpumpe mit einem hölzernen Zylinder durch durchbrochenen Scheibenkolben mit Ventilklappen.



Mittelalterliche Steckstrickleiter von 1480 (links im Bild)

Am „schwarzen Dienstag“, den 29. Mai 1453 fällt Konstantinopel (Byzanz), die Hauptstadt des oströmischen Reiches in die Hände der Türken. Fliehende Gelehrte retten Teile der antiken Schriftsätze nach Italien, in denen die Pumpen von Ktesibios und Heron beschrieben sind und in Deutschland bekannt gemacht werden.

1454 wird in Wien die erste Feuerverordnung erlassen, welche Order für die Brandbekämpfung enthält. Zimmerleute sollen mit ihren Werkzeugen und die Bader mit ihren Bottichen zur Brandstelle eilen. Alle anderen Handwerker sind zur Hilfeleistung verpflichtet.

Erste Aufzeichnungen über Löschgeräte

Roberto Valturio verfasst 1460 eine Bilderhandschrift über das Kriegswesen, in der manche Leiterkonstruktionen von Conrad Kyeser teils übernommen, teils weiterentwickelt sind. Besonders erwähnenswert ein Turmwagen mit Scherenmechanismus und eine freistehend besteigbare Wagenleiter. 1472 wird das Buch als erstes technisches Werk zu Verona mit vielen ganzseitigen Holzschnitten gedruckt, wodurch die Leiterkonstruktionen sehr hohe Verbreitung finden.

Ein unbekannter Meister des „Mittelalterlichen Hausbuches“ bildet 1480 eine Strickleiter ab, deren Sprossen sich zusammenstecken lassen, sodass ihr Haken durch diese Sprossenstange auf der Mauerkrone eingehängt werden kann. Zug an der untersten Sprosse bringt die Leiter in Gebrauchsstellung, durch Seilzug löst sich der Haken wieder von der Mauer.

Mit einer innovativen Lösung wird 1493 zu Lübeck das Schöpfrad der Brauerwasserkunst von 1294 durch eine wasserradgetriebene, aus Bronze gegossene Kolbenpumpe ersetzt. Hersteller des „Wercks“ ist der Gelbgießer Arnt Musman.

Mit diesem Adnotum schließen wir das Hochmittelalter, um uns schließlich den Entwicklungen der nachfolgenden 200 Jahre zu widmen.

Ausgrabungsstätte Carnuntum: Sitz der Militärfeuerwehr 150 n. Chr.

Brandaus: Feuerwehr-Fragebogen

Karl Graf

Bezirksfeuerwehr-
kommandant Mistelbach

Was hat Sie ursprünglich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr bewegt?
Mein Vater hat mich schon als Kind zur Feuerwehr mitgenommen, daher war es für mich eine Selbstverständlichkeit beizutreten.

Was hat Ihr Mentor bei der Feuerwehr zu Ihnen gesagt, das Sie nie vergessen werden?
Die Worte unseres LBD KR Buchta: Miteinander – nicht gegeneinander

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Führungskraft besonders?
Fähigkeit Menschen zu motivieren, Entscheidungsfreudigkeit, Konfliktfähigkeit, Ziele vorgeben und eigenständiges Arbeiten fördern.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Fehler zu denen man steht und nicht nach Ausreden oder einem Sündenbock sucht.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?
Ehrlichkeit, Handschlagqualität.

Ihr größter Fehler?
Ungeduld, und dass ich oft nicht richtig zuhören kann.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?
Neben der Feuerwehr einige gemütliche Stunden mit meiner Familie und Freunden verbringen.

Ihr einprägsamster Einsatz bei der Feuerwehr?
Jeder Einsatz prägt auf seine Art und Weise – besonders jene, bei denen Menschen zu Schaden kommen.

Was war ein erinnerungswürdiges Kameradschaftserlebnis in ihrem Leben?
Da gab es sehr viele Erlebnisse, die ich nicht missen möchte.

Welche humanitären Leistungen bewundern Sie?
Die Arbeit mit Behinderten und schwerkranken Menschen.

Ihr Motto?
Gemeinsam sind wir stark.

Ihre Lieblingsfernsehserie?
Nachrichten, Diskussionsrunden.

Ein Song, der wichtig in Ihrem Leben war?
„Massachusetts von“ den Bee Gees und „Großvoda" von STS, denn der Song handelt vom Verzeihen nach einem Fehler, dass das ganze Leben aus „nehmen und vü mehr gebn“ besteht und das „Göd gar net so wichtig sein kann“.

Was bestellen Sie bei Feuerwehrfesten?
Die Hauptspeise nach Gusto, aber mit Sicherheit Kaffee mit Mehlspeise.

Welche Speise können Sie selbst kochen?
… es wird schon seinen Grund haben, warum ich immer aus der Küche verbannt werde.

Ihr Lieblingsgetränk?
Tagsüber Wasser und Kaffee, abends gerne ein Glas guten Weinviertlel DAC

Ein Platz in NÖ, an dem Sie gerne sind?
In meinem Heimatort Ottenthal.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:
LSB Mag. Thomas Neuhauser

Redaktion:
LSB Mag. Thomas Neuhauser

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Andreas Höfer
Angelika Zedka
Christoph Gruber
Florian Schmidtbauer
G. Schnabl
Georg Perschl
Günter Annerl
Karl Lindner
Mario Buchmüller
Markus Trobits
Mathias Seyfert
Max Mörzinger
Norbert Stangl
Pamela Hniliczka
Paul Klampfl
Stefan Kreuzer
Stefan Schneider
Stefan Strasser

Beratung und Blattkonzeption:
Dr. Martin Zimper

Verlag:
Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:
Gerda Pokorny - DW 109

Layout:
Gerda Pokorny - DW 109

Druck:
Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:
Monatlich

Abo-Verwaltung:
M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax Dw 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:
€ 25,– / Ausland € 34,–
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:
Christoph Gruber, Bezirksfeuerwehrkommando Tulln

NEU!

Bitte senden Sie Leserbriefe, Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.

Bestellen Sie sofort:

☐ **TESTABO**

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos

Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(Pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

☐ **JAHRESABO**

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo

Vorzugspreis: nur 25 Euro/Ausland 34 Euro

☐ **GESCHENKABO!**

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.

Die Rechnung senden Sie an:

Name .....

Straße, Nummer .....

PLZ, Ort .....

Telefon .....

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon Geboren am

NÖ Landesfeuerwehrverband
Brandaus
Manuela Anzenberger

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

DAS MARKENZEICHEN
FÜR DIE FEUERWEHR
Seit 140 Jahren ein österreichisches Unternehmen mit Tradition
Vollausstatter der Feuerwehrbranche – alles aus einer Hand
Von Feuerwehrleuten für Feuerwehrleute
Innovative, qualitativ hochwertige Produkte,
entwickelt in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr
Flexible Lösungen für spezifische Kundenanforderung
Kompetenter und österreichweiter Service
Österreichische Produktion sichert Arbeitsplätze und Ausbildung
ROSENBAUER-
WORLD CLASS TECHNOLOGY
rosenbauer
Rosenbauer Österreich Gesellschaft m.b.H.
4060 Leonding, Paschinger Str. 90
Tel.: (0732) 6794-0
Fax: (0732) 6794-87
E-Mail: oesterreich@rosenbauer.com
http://www.rosenbauer.com